

Knoche, Franz Rich.

Niu lustert mol!

Celle und Leipzig 1877

P.o.germ. 744 u-1/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11359772-9

P. O. Germ.

744^u

(Knoche)

Niu lustert mol!

Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten
im Baderborner Dialekt.

Aus dem Leben gegriffen und niedergeschrieben

von

einem Sohne der rothen Erde.

Mit einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten.

Zweite Auflage.

Celle und Leipzig.

Literarische Anstalt

August Schulze.

1877.

Preis 1 Mark 20 Pfennig.

443 G

P. O. germ.
744 u (Knoche)

Niu lustert mol!

Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten
im Paderborner Dialekt.

Aus dem Leben gegriffen und niedergeschrieben

von

einem Sohne der rothen Erde.

Mebst einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten.

Zweite Auflage.

Gelle und Leipzig.

Literarische Anstalt
August Schulze.

1877.

! Non trahat nisi

historische Forschungen und Nachrichten

im Gebiete der



Wissenschaften von gelehrten Männern

ausgegeben

Verlag von

Hannover

Druck von August Grunpe in Hannover.

1877

Bemerkungen zum Paderborner Dialekt.

Die plattdeutsche Mundart des ehemaligen Fürstenthums Paderborn ist mit der sauerländischen und den übrigen westfälischen Mundarten nahe verwandt, weicht aber von denselben in manchen Punkten ab. Zum leichtern Verständniß der vorliegenden Sammlung schicken wir derselben einige Bemerkungen in Betreff der Laute und Redetheile voraus.

1. Laute.

Das kurze **a** entspricht dem hochdeutschen und lautet wie dieses; das lange **a** geht im Plattdeutschen oft über in **ä**, z. B. drägen (tragen), in **e**, seggen (sagen), in **o**, Johr, Stoot, Dol (Jahr, Staat, Thal).

b wird häufig **w**, z. B. Glaume, Wym, Wywer, Koärm, Köarwe (Glaube, Weib, Weiber, Korb, Körbe); zuweilen geht es in **f** über, z. B. af, of (ab, ob).

d verschmilzt hinter **l** und **n** mit diesen Lauten, wie: schüllig, Rinner (schuldig, Rinder), oder geht bisweilen in **g** über, z. B. fungen (gefunden).

e kurz wie im Hochdeutschen; mitunter geht es in **i** über, Pif (Pech); lang **e** wird oft **i**, wie: Nibel (Nebel), ie, Vienen (Leben), ä, Vähmen (Lehm), ei, Schnei (Schnee), iä, Säwerd (Eberhard), egg, Klegg (Klee).

f und **pf** gehen über in **p**, z. B. Ape, Piärd (Affe, Pferd).

g fällt in der Mitte bisweilen aus, z. B. schlohen (schlagen), frohen und frogen (fragen).

h wird oft für einen ausgestoßenen Buchstaben eingeschaltet, wie schlohen (schlagen), ryhen (reiten), mitunter geht es in **gg** über, dräggen (drehen).

i kurz wird mitunter **e**, Lecht (Licht); das gedehnte **ie** wird **ei**, Leid (Lied), auch **ä**, Väh (Vieh); noch öfter geht es in **y** (sprich: **e=i**) über, quyt, Awetht (quitt, Appetit).

k wird **qu** in quamm, quaimen (kam, kämen), aber nicht im Baderbornschen Lande, sondern in der benachbarten Grafschaft Nietberg, wie im Münsterlande.

o wird oft **eo**, z. B. Pasteroer (Pastor), und dieser Doppellaut ist im östlichen Theile des Baderborner Landes vorherrschend, im westlichen dagegen statt dessen **au**. Auch wird **o** verwandelt in **oä**, Däwen (Ofen), in **u**, Suhñ (Sohn), in **au**, Auher (Ohr).

pf wird oft **pp**, Kupper (Kupfer), oder **ff**, Proffen (Pfropfen).

sch geht häufig in **st** über, Menste, Dist, Fister (Mensch, Tisch, Fischer), aber nicht in **ß**, wie im Sauerlande.

ff wird **t** in iäten (essen) und in anderen Wörtern.

t geht in **d** über, driäpen (treffen); nach **n** verwandelt es sich wie **d** zuweilen in **g**, ungen (unten).

tt wird **dd**, Bedde, hadde (Bett, hatte), aber nie **rr**, wie im Sauerlande.

u wird häufig **au**, Stauhl, Hauhn, Kraug (Stuhl, Huhn, Krug), manchmal **eo**, Breoer (Bruder), und **iu**, Figiuer, Zuhur (Figur, Uhr).

w wird niemals wie im Sauerlande in den Fürwörtern mit **b** verwechselt, sondern bleibt **w**, wei, wiu, wanneier, worümme (wer, wie, wann, warum).

z wird **s**, wie in Sucker (Zucker), Siehe oder Sehe (Ziege); **t** wie Tahn, Tähn (Bahn, Behe); **ß**, ganß, Krankß, Kränße (ganz, Kranz, Kränze).

ß wird **ff** in Müsse (Mütze), **ß** in Kloß (Kloß), **tt** in sitten (sitzen).

ch wird **k**, wie in ik, auk (ich, auch), Blik (Blech).

ö geht über in **oi**, kroinen (krönen), in **ü**, Künig (König).

ü verwandelt sich in **ui**, Quiling (Vüling), in **oi**, Roime (Rübe), in **üä**, üäwer (über), in **äu**, Stähle, Kräuger (Stühle, Krüger).

au wird oft **iu**, Hius, Mius, Schmius, riut (Haus, Maus, Schmaus, raus).

äu wird **ui**, Huiser, Muise (Häuser, Mäuse), auch **ä**, drämen (träumen), und **ö**, Frölen (Fräulein).

ei wird **ä** in Sähl (Seil), **egg**, Egg (Ei), **igg**, Bligg, Brigg (Blei, Brei), und **igge**, Quängelerigge (Quengelei).

ee geht über in **ei**, z. B. Seile (Seele).

eu wird **oi**, Froide (Freude), **ui**, Fuier (Feuer), **iu**, Zule (Eule).

ü wird durchweg breit und platt ausgesprochen.

Die Umlaute **y** (sprich: **e=i**), **eo**, **iä**, **iu**, **oä**, **öä**, **üä**, **ui** müssen so gesprochen werden, daß man jeden einzelnen Buchstaben hört. Die genannten 8 Umlaute finden sich in dem Satze: **Myn Broder Köahler hiuset boäwen üäwer'm Kruiß-Biärge** (Mein Bruder Köhler hauset oben über'm Kreuz-Berge).

2. Redetheile.

Das bestimmte Geschlechtswort lautet männlich oder weiblich **dei** oder **de**, sächlich **dat** und **et**; männl. und sächl. Gen. **des**, Dat. **dem**, em, Acc. **den**, en; weiblich. Gen. und Dat. **der**, Acc. **dei**, **de**; in der Mehrheit: **dei**, **der**, **den**, **dei**; außerdem wird der Genitiv gern umschrieben durch das zueignende Fürwort, z. B. dem Vatter syn Sohn, der Mutter öhr Kind. Der unbestimmte Artikel lautet: **en**, **ne**, **en**, Gen. **eines**, **ner**, Dat. **nem**, **ner**.

Das Hauptwort hängt in der Mehrheit ein **s** an, um diese von der Einheit zu unterscheiden, also meist in Wörtern, die im Hochdeutschen in Einheit und Mehrheit gleichlautend sind, z. B. Fenster, Fensters — Fiel, Fiels — Jäger, Jägers — Bengel, Bengels — Kabel, Kabels — Bijoilefen, Bijoilefens (Fenster, Fiel, Jäger, Bengel, Käfer, Weilchen), jedoch auch in Junge, Jungens (Jungen) und anderen. — Viele Hauptwörter bilden den Plural durch Umlaute, z. B. Kopp, Köppe — Tahn, Tiähne — Raub, Rögge — Hius, Huiser — Stauhl, Stäuhle — Däwen, Däwen — Dol, Döle — Faut, Fäute — Graß, Griäser — Haup, Häupe — Flaub, Fläche — Boß, Bösse — Bugel, Bügel — Kalw, Kälwer — Wulw, Wülwe — Tiun, Tuine — Baum, Bäume — Gaud, Gänder — Goäd, Göäder — Broer, Broier — Paster, Pastoiers (Kopf, Zahn, Kuh, Haus, Stuhl, Ofen, Aal, Fuß, Gras, Haufen, Floh, Fuchs, Vogel, Kalb, Wolf, Zaun, Baum, Gut, Gott, Bruder, Pastor). Manche werfen einen Buchstaben aus: Haut, Häue — Biärd, Biäre (Hut, Pferd). Einige Hauptwörter verändern im Plattdeutschen das Geschlecht, z. B. **dat** Lhw (der Leib), **myn** und **myne** Mund (mein Mund), **eine** Flaub (ein Floh), **en** und **ne** Ape (Affe), **dat** Altar (der Altar), **den** Bänd (das Band), **den** Dauk (das Tuch), **an der** Biefe (an dem Bache).

Bei dem Eigenschaftsworte ist zu bemerken, daß es bei männlichen Hauptwörtern mit unbestimmtem Geschlechtsworte im Nominativ die Form des Accusativ annimmt,

z. B. en guden Kerel (ein guter Kerl), en lägen Zungen (ein böser Zunge), wobei also auch das Hauptwort in die Accusativ-Form übergeht, während es ohne Eigenschaftswort die Nominativ-Form beibehält, z. B. et was mol en Zunge (es war mal ein Zunge). — Die Steigerung der Adjective geschieht wie im Hochdeutschen im Comparativ durch **er**, im Superlativ durch **est**, z. B. lang, länger, längest; kurt, kürter, kürtest. Unregelmäßig sind: gud, biäter, bäst; klein, klenner, klennest; graut, grötter, gröttest.

Fürwörter. Die persönlichen lauten: **ik**, myner, my, mik; **diu** oder **du**, dyner, dy, dik; **hei**, syner, ühm, ühn, sik; **sei**, öhrer, öhr, sei; **üt**, syner, sik, üt; **wy**, iuser, us: **ih**, juer, jiu, juf; **sei**, öhrer, sik; **me** (man). Die zueignenden: myn, dyn, syn, iuse, jue, öhre. Die hinweisenden: düse, oder düsse, düt; giener, giene, gienez. Die bestimmenden: deijinige, datjinige; deisülftige, datsülftige. Die beziehenden: wecker, wecke, wat; dei, dat; diäß, diäm, diän, diär. Die fragenden: wei, wat? wiäßen, wiäm, wiän? wecköhre? (welcher, wer).

Ueber die Zahlwörter findet sich nichts Erhebliches zu bemerken.

Das Zeitwort hat im Imperfectum die regelmäßige Endung **te** des Hochdeutschen beliebig abwechselnd mit **de**, z. B. se saggten und saggdén, die letztere ist aber vorwiegend. Das sauerländische **rre** ist im Baderbornschen nicht gebräuchlich, also: ik hadde, nicht: ik harre (ich hatte). — Dem Participium fehlt das Augment **ge** in der Verbindung mit den Hilfszeitwörtern, z. B. hei ist stoärwen (er ist gestorben); außer dieser Verbindung nimmt es das Augment an. — Der unregelmäßigen Zeitwörter giebt es auch im Plattdeutschen eine Menge, deren richtige Conjugation von der Kenntniß der Hauptzeiten: Infinitiv, Imperfectum und Participium der Vergangenheit abhängt. Wir wollen hier die gebräuchlichsten folgen lassen:

Infinitiv.	Präsens.	Imperfect.	Participium.	Hochdeutsch.
1. baden	badde	bock	baden	baden.
2. byten	bhte, bißt	bät	bieten	beißen.
3. biästen	biäste	bast	boästen	bersten.
4. beihen	beihe, bößst	bott	bohen	bieten.
5. boiten	boite	botte	bott	heizen.
6. blywen	blywe, blywst	bläw	bliwen	bleiben.

Infinitiv.	Präsens.	Imperfect.	Participium.	Hochdeutsch.
7. dooen	doeve, doist	dai	doën	thun.
8. drägen	dräge	draug	drägen	tragen.
9. drinken	drinke	drank	drunken	trinken.
10. dröwwen	draww	drowwte	drowwt	dürfen.
11. foihren	foihre, först	forte	fort	fahren, füh- ren.
12. finnen	finne	fund	fungen	finden
13. fleigen	fleige, flüggst	flaug	flogen	fliegen
14. fleiten	fleite	flaut	floäten	fließen
15. floiten	floite	flotte	flott	flöten
16. freisen	freise, früßst	fraus	froren	frieren
17. gescheihen	gescheihe	geschach, ge- schob	gescheihen	geschehen.
18. giemen	gieme, giwvst	gaww	giemen	geben.
19. glyken	glyke, glickest	gläk	gliefen	gleichem.
20. häwwen	häwwe, hiäst	hadde	hatt	haben.
21. heiten	heite, heßst	heite	heiten	heißen.
22. iäten	iäte, eßst	att	giäten	essen.
23. künnen	kann	kunn	kunnt	können.
24. laupen	laupe, löppest	laip	laupen	laufen.
25. lhen	lhe, list	läb	liehen.	leiden.
26. mügen	mag	mochte	mocht	mögen.
27. mötten	mott	moßte	moßt	müssen.
28. uihmen	nihme, nüm- mest	namm	nuhmen	nehmen.
29. noimen	noime	noimbe	noimt	nennen.
30. packen	packe	päck	packet	packen.
31. quällen	quälle	quull	quullen	quellen.
32. rohen	rohe, räßst	räth	rohen	rathen.
33. riuken	riuke, rükkest	roäk	roäken	riechen.
34. scheien	scheie	schäd	schedt	scheiden.
35. schlohen	schlohe	schlaug	schlahen	schlagen.
36. sijn	sin, bist, is	was, wörest	wiäsen	sein.
37. sitten	sitte, sißst	satt	siäten	sitzen.
38. trehen	trehe	tratt	trehen	treten.
39. toimen	toime, töwvst	trowwte	towwt	warten.
40. wassen	wasse	wuhß	wuhßen	wachsen.
41. wennen	wenne	wandte	wendt	wenden.
42. weren	were, werst	wure (Conj. wür)	wuren	werden.
43. willen	will, wust, will	wull	wullt	wollen.

Ferner: rhten (reißen) wie Nr. 2 — briäken (brechen), diäßen (dreschen), driäpen (treffen), stiäken (stechen), wie 3 — pryßen (preisen), rhywen (reiben), rhyhen (reiten), schrywen (schreiben) wie 6 — liäßen (lesen) wie 8 — finken, stinken wie 9 — roihren (rühren) wie 11 — geneiten (genießen), geiten (gießen), kriupen (kriechen), leigen (lügen), schiumen (schieben), verdraiten (verdrießen) wie 14 — leihen (leiten) wie 15 — seihen (sehen) wie 17 — grypen (greifen), knypen (kneifen), schlyken (schleichen) wie 19 — friäten (fressen) wie 22 — raupen (rufen) wie 24 — schellen (schelten) wie 31 — siupen (saußen) wie 33 — oiwen (zum Besten haben) wie 39.

In der fragenden Form werfen einige Zeitwörter die Endung ab, z. B. hä' jy? hä' wy? sü' wy? sü' jy? wi' jy? oder ziehen sich zusammen: häjje? häwwe? süwwe? süjje? wijje? (habt ihr? haben wir? sollen wir? sollt ihr? wollt ihr?)

Was die Partikeln betrifft, so regiert das Vorwort den Casus wie im Hochdeutschen, z. B. dūr dat Water, by dem Hüuse, för mik (für mich), vūr dy (vor dir), düßst des Biärges. Zusammenziehungen des Vorwortes mit dem Artikel sind häufiger als im Hochdeutschen; eigenthümlich sind die Trennungen, z. B. ik weit der nix van.

Manche Bindewörter schleppen gern die Conjunction dat (daß) mit, z. B. sindiäß dat (indefß).

Ueber das Umstandswort und die Interjection glauben wir nichts hinzufügen zu brauchen.

Ollerhand Schnäde.

1. En Baer wull synem lägen¹⁾ Jungen, dei wat iutfriäten hadde, den Buckel beseihen. Dei Junge laip üm en Ahlspeol²⁾, dei Alle jümmer der ächter her. Do se siemenmol rünne laupen wören, un dem Allen de Ohm iutging, bläw hei stohen un jappede; dei Junge bläw an der annern Halwe³⁾ stohen un käf. Am lästen Enne wur' em de Tyt lang, hei spiggede in de Hänne un saggte: „Baer, süwwe⁴⁾ nau mol?“ — „Seo Blagenväh“, brummede dei Alle, „so maket se't einem; wänn me sik teo gud is, nestet einem de Muiße in de Tasfen. Toiw, wänn ik dik im Hiuse häwwe, dänn wer' ik dy wäsen, wat ne Harke is!“

2. Ein Biuer un syn Junge un syn Isel gingen na der Stadt; dei Isel trock ne Rohre, wo graute Kriufen met Mialke uppe wören, dei se in der Stadt verkosten. Do dat Geschäft asmaket was, stund dei Iselkohre vür dem Werthshuse, und de Biuer stund derby. Bür dem Hiuse was en wunnerwacker Ryt-piärd anbungen, dei Biuer befäk den Giul und dachte: „Dunerbäzmen, wänn diu seo einen im Stalle häddest!“ Mits⁵⁾ kamm en Heer iut dem Hiuse, ging up den Giul sitten un wull wiägrhen.

Do frogede dei Biuer: „Is dei Giul jue, Heer?“

1) böse. 2) Mistpfütze. 3) Seite. 4) sollen wir. 5) indeß.

„Dummer Bauer“, saggte giener, „ich bin dem Pferde sein Herr“, un rächt furt.

„Suih“, sprack de Biuer för sik hön, „dat is auf wohr. Wat kann me doch lehren, wänn me by süke Heerens in de Stadt kümmet! Dat will ik mynem Jungen mol te rohen upgiwen.“ Un de Junge kamm just an. „Junge, wat häww' ik lehrt, findiäßen diu nich by my wörest.“

„Wat dänn, Baer? Segget et my.“

„Jä, Junge, dat fall ik dy nau nich seggen!“

„Baer, segget et my doch; no, Baer.“

„Toiw, Joistken, ik gohe in't Werthshius un betahle, wat wy vertehrt hätt. Wänn ik wier riut kume, frog mik mol, of dat myn Isel wöre.“

Hei ging rin, un do hei wier riut kamm, frogede Joistken: „Is dei Isel jue, Baer!“

„Dumme Junge“, saggte de Biuer, „ik sin dem Isel syn Baer.“

3. In Paterboärn lagg en allen Bedynten stürwenskrank. De Pasteroer besochte 'n un trästete 'n up den Hiemel. „Johann“, saggte hei, „syd tofrehen; wänn jy in den Hiemel kumet, dänn kry' jy 't biäter.“ Johann gaww ter Antwort: „Heer Pasteroer, dat fall auf wal wat giwen! Dat kann ik my sachte denken, wiu et do geht. Do wer' ik auf keine Kugge häwwen. Do werd et heiten: Johann, bliße mol, Johann, dunere mol, Johann, stück mol de Sunne an, Johann, putz mol den Mond blank, Johann, schnuit¹⁾ mol dei Steeren!“

1) schneuze.

4. En lütken Junge sach un horte tom eistenmol en Floitenblöser. Hei ränksterde¹⁾ in't Hius un raip: „Moime, biuten is en Kerel, dei hiät en dicken Wurm in der Hand, und hei bitt jümmer in den Wurm, un dei Hund dei schrigget!“

5. „O Heer Köster, ik kann iusen Johanneken gar nich vergiäten“, saggte ne Biuernfrugge; „et was seo rührend, do hei starw. Ik saggte: Johanneken, wust diu miß dänn niu verlöten? Hei gaww ter Antwort: „Nä, Moime, ik will dy leiwer wat floiten. Un do starw he.“

6. Et was mol en Junge, dei wull seo geren ryhen un kunn syn Vienen up en Giul nich kumen. Do loäwede²⁾ hei dem leimen Heeren twee Schiepel Giäste, wänn hei em up den Giul hülpe, un do hei dat loäwet hadde, doh hei en Satz an dem Piäre rup, dat he seoglyk an der annern Halwe wier runner stürtede. Do hei im Stürten was, raip he: „No langsam, leiwe Heer, hiäst de Giäste nau nich!“

7. En Biuernjunge forde met synem Gespann vür em Kruize vürby, do de Schloäten³⁾ ne Stunne vürher olles up den Äckern kurt un klein schlohen hadden. Hei hält stille, namm de Schwiepe⁴⁾ in de Hand un druggede: „Wänn diu iuse leiwe Heer nich wörest, wat wull ik se dy üm dyn Schnuitken giwen! Kyk mol, wat diu wier anfangen hiäst!“

8. In Rheie⁵⁾ priädigede de Pasteroer up den

1) rannte. 2) gelobte. 3) Schlossen. 4) Peitsche.
5) Rheda.

twedden Sunndag na Mustern üäwer dat Eivenjilien vum guden Hirten, do just en Schäper nich wyt van der Kiärke hodte¹⁾, un do hei syne Schope in den Heuern in Siferheit wußte, dachte hei: „Diu kannst sinnerdiäßen²⁾ in de Kiärke gohen un hören de Priäke, un hei ging met synem Fix rin. De Pasteroer sprach van dem Hüerlinge, diän dei Schopheer mädt³⁾ hädde, un saggte, dat wör' en schlächten Schäper, dei syne Schope verlaite. Dei Schäper saggte seo harre⁴⁾, dat et dei Luie in der Kiärke hören kunnen: „Kumm, Fix, de Pape stichelt“, un ging met synem Rühren deriut.

9. Up Hilgendreifünigen priädigte en Pasteroer, do just drei Kerels iut dem Sinerlanne, dei met hölten Liepels un Schleiwen hannelten, in der Kiärke wören. Hei richtede an dei Hilgendreifünige ein üäwer dat annere mol dei Froge: „Iy drei Männer, wo kumet iy her?“ — „Hei meint us, tusterden⁵⁾ dei Höltenkrämers unner sik; „hör, hei froget ol wier. Hiärmen-Bürgen, wänn hei nau mol froget, segg diu et.“ Un hei frogede wier: „Iy drei Männer, wo kumet iy her?“ — „Met Berlän, Heer Pasteroer“, saggte Hiärmen-Bürgen, „wy kumet vum Astenbiärge und hannelt met höltener Waare.“

10. In der Müse-Buer⁶⁾ was en grauten Kiäkel vum Jungen, dei heite Bernarz und was nich rächt wys. Hei was ol achtteihn Johr alt, män bichtet hadde hei nau nich, do kein Pasteroer un kein Magister wat met em anfangen funn. Eines Dages

1) hütete. 2) unterdessen. 3) gemiethet. 4) laut.
5) flüfterten. 6) Bauerschaft Müse bei Mastholte.

kamm syne Moime na'm Pasteroer un was grynensmote. „Heer Pasteroer“, sprack se, „iuse Bernarz will gar nich behen. Ik saggte: Bernarz, wänn diu nich behest, kannst diu gariut nich in den Hiemel kumen. Do trampede hei met den Fäuten un raip: „Ik behe niu nich! un ik will niu nich in den Hiemel!“ De Pasteroer saggte: „Schicke sei ne my mol her, ik will ne wal up annere Gedanken bringen.“ Un Bernarz kamm na dem Pasteroer, stund do un käf unner dem Biärge her. „Wat häww' ik von dy hort, Bernarz“, saggte de Pasteroer, „diu wust nich behen, un wust nich in den Hiemel?“ un hei päck in de Ecke, ose wänn hei den Heimdrywer¹⁾ grypen wull. „So, Heer Pasteroer“, kryschede Bernarz, „ik will auk behen, ik will auk in den Hiemel!“

11. In Paterboärn was en allen Gastwerth, Silväster Müssen met Namen, by diäm dei Geistliken gewöhnlich loschierden, un dei sik met den Heerens geren vereierte. Mol saggte hei tom siäligen Pasteroer Nagel iut Guitsel²⁾: „Ah, Nagel möcht' ik doch nich heiten; diän schlätt jidereiner up den Kopp.“ — „D“, saggte Nagel, „dänn mott me geschwinne de Müssen upsetten.“

12. En Burmäster in em lütken Städtken hadde en unbännig grauten un fätten Ossen im Stalle, un olle Stunne kaimen Luie un bekäfen dat gewaltige Dier. Eines Moärgens raip dat Hiusmeken: „Heer Burmäster, kum hei fix runner; do sind oll wier Luie, dei willt den Ossen seihen.“

1) Heimtreiber, Stock. 2) Gütersloh.

13. In Blywäste jungen se in der Christnacht:
 „Hosianna in der Höh, Hosianna, Hosianna in der
 Höhe, in der Höhe, Hosianna in der Höh.“ Do de
 Kiärke iute was, frogede Mauritzken syne Süster
 Anna: „Wo wörest diu van Nachte in der Kiärke,
 Anna? Wörest diu boäwen up der Mannsbühne?
 Sei jungen je jümmer: D sieh Anna in der Höhe!“

14. Im Habutkenlanne, wo Sannebieke, Färken-
 trup, Langeland un Grautenhahnen¹⁾ inne ligget,
 was en Jäger, dei bym Drywjagen geren mihe gohen
 wull, ömwer helliske Tahnepyne hadde. Syn Fründ
 Jeost kamm un wull ne afhalen.

„Ik kann nich; dat Härte bleoet my, män ik
 häwwe Tahnepyne.“

„Hiäst diu en hoählen Tahn? Toiw, ik will en
 dy iutscheiten.“

„Geiht dat?“

„Gewisse. Ik binne dy en Packfahm üm den
 Tahn, an den Packfahm en Proffen, un den Proffen
 lah' ik in den Buister²⁾. Seo, niu paß up. Niu
 häww' ik den Tahn packet, niu is dei Fahm der-
 ümme, niu lah' ik. Färrig. Niu halt dat Müul
 oäpen!“

Biuß! schaut hei loß, giener schriggede hellup, de
 Proffen slaug iut der Flinte, un dei Tahn derächter
 her, un dei Jäger meinde, de Welt wöre vergohen
 in liuter Hampfoot. Et was glücket, män Jeost
 hädde dem Kerel dat Mundwiärk kurt un klein scheiten
 können.

1) Sandebeck, Erpentrup, Grevenhagen. 2) Flinte.

15. In Järwte¹⁾ was vür Tyen en Pasteroer, dei fräg ne nigge Hiushällersche. Pankauken backen un ne gryse Greite²⁾ anroihren, dat kunn se; män van der fynen Rükke verstund se seo viel ose ne Schlo- wyke³⁾ van Sunndage. Mol=ens⁴⁾ hadde de Pasteroer ne Schnäppe tom Präsänt kriegen, de Hius- hällersche namm se iut un brochte se up den Disf. „Zuffer“, saggte de Pasteroer, „dat hiät se nich gud maket; sei mochte dei Schnäppe nich iutnihmen, dat Ingeweide mot derin blywen, dat is dat Bäste.“

Die Zuffer miärfede sik dat, und do den Pasteroer den annern Dag en Fründ besochte, brät se ne Ante, dei se öwwer nich iutnamm, un met der ganzen Bescherunge van Diärmen un wat derin satt, up den Disf brochte. Dei Heerens hällen sik de Nasen teo, de Järwtske Pasteroer wur' omysig⁵⁾ un fing an te schennen un van Unselorigge⁶⁾ un Schwynerigge te brummen. „Hei weit auk nich, wat hei will“, knurde de Hiushällersche, „den einen Dag will hei Dräck friäten, und den annern wier nich.“

16. „Ik wull, dat ik Künig wöre“, saggte Phy- lippen, dei kleine Gauseheier. „Worum dänn, diu kleine Schnuttlippß?“ frogede Schäper Jürgen. „Jä suih“, sprack dei kleine Bürenlippß, „dänn künn' ik myne Gäse to Biäre hoiën.“

17. En Biuer kamm no dem Gerichte und saggte för de Heerens: „Ik mot mit beschweren üäwer my- nen Nower Bals, wy wuhnt beide up dem Uifern⁷⁾,

1) Erwitte. 2) Brodsuppe. 3) Habicht. 4) Einst.
5) ärgerlich. 6) Unreinlichkeit. 7) Uefern, Stadttheil in Baderborn.

verstohet jy. Hei doit my ollen Schawernack an. Eist maik hei my ollerhand Unfelerigge van Mülme¹⁾ un Strotendräck up den Süll²⁾; dat fratt ik in. Do verunfelde³⁾ hei my de Stuäwe; dat fratt ik auk in. Do schmät hei my en ganzen Klack Strotendräck un en ganzen Haup Mülme up den Disk; do saggt' ik för myne Frugge: „Diu, dat willt wy roihren, dat soll en Friäten för de Heerens am Gerichte weren.“

18. En Schausker hadde en tahmen Karnalgenvugel, dei hüppede ollerwegens in der Stuäwe rüim un was dem Manne syn Bertugg. Dei Frugge was ne rächte Jezebelle un gunnte dem Manne dat Berignoigen nich. Eines Middages aiten se graute Bauhnen un Späck, (un wei dat nich mag, is en Gäck, segget se in Westfolen). Dei Frugge mogt' et seo geren, dat se sik derby dautschlohen lait. Dei Bugel flaug up den Disk, hüppede rüim und satte sik midden up dei Bauhnenschütel. „Niu kyf einer dat fräche Kretiuer!“ raip dat Wyw un schlaug met der Schürten derno, „diäm steiht ollens fry; dat sull ik niu mol doën hämwen.“

19. In Enkhusen hadden se so'n grauten Lauränzjus in der Kiärke, dei maik en Gesichte, ose wänn he Medezyn innuhmen hädde. Mol was en Wyw in der Kiärke, hadde en Jungen van veier Johren up den Armen, stund vür dem Biele un saggte to dem Jungen: „Christijöneken; pyp⁴⁾ den hilgen Lauränz.“ Dei Junge käf dat Bield an, ose wänn he 'm nich truggede. „No pyp ne, Jüngesken“, animeierde de

1) Staub. 2) Schwelle. 3) verunreinigte. 4) küß.

Mömmе, un Christijöneken maik dat Schnuitken spiß un wull deoen, wat de Mömmе saggte. Do stund so'n Lächer derächter und flusterde dem Christijöneken in't Muhr: „Junge, hei bitt!“ Do fing dei Junge iut vullem Halse an te schriggen un met den Fäuten te strampelen un ränksterde ter Kiärken riut.

20. In Meskede was en Gastwerth, da lait sik Spanken schrywen, van diäm viele Stückkens te vertellen wören. Einmol satt hei met synen Gästen det Dwends by der Wohltyt, un se hadden de eisten Krammsvügel, un up den Mann was ein Bugel riäket. En Frümeder namm twei, de Werth gräp met syner Gofel einen wier und saggte: „Bedder, friät Tiufelen, et sind nich liuter Krammsvügel!“

21. In Paterboärne stund en Wyw vür dem Gerichte und sull en Aed schweren. Dei Heerens sohen wal in, dat dat Wyw, wänn üt den Aed afläggte, falsk schwerde, män et was kein anner Middell, de Sake up't Enne te bringen. Se maiken dorüm dem Wywe de Helle heit, döen¹⁾ dat Fenster loß un spraiken, wänn se niu falsk schwerde, dänn kaine de Duivel glyk in't Fenster un halde se. Upmol fing dat Wyw an te schriggen: „Nä, ik schwere nich; do is hei ol!“ Dei Heerens verschreckeden sik, kaken na'm Fenster un sohen den Schornsteinsäger rin kyken, diän de Nygierde ploget hadde, do hei up dem Dacke dat Kafelen²⁾ in der Gerichtsstuäwe horde.

1) thaten los, öffneten. 2) lautes Sprechen.

22. In dem Johre, do dei graute Völkerschlacht by Bronzäll liwert wure, wo dei beruihmte Schümmel fällt, lagg by em kleinen Köätter im Hessenlanne en baiersken Saldote im Quartiere, dat was en hellesken Fegert; Beier kunn hei siupen ose Water, un friäten wull hei den ganzen Dag. Do he dem Manne den ganzen Bürroth van Fleisk un olle Wühste upschneweliert hadde un jümmer nau mähr füderte, un dei Mann nix mähr hadde, taug dei Saldote blank, laggte synen Sawel up en Disk und flaufede: „Kerel, dik fall de Duiwel halen, wänn diu kein Fleisk schaffest!“ Dei Köätter ging riut, kamm met ner Gräpe¹⁾ wier rin un laggte se by den Sawel up den Disk. „Wat fall dat? frogede de baierske Saldote. „D“, anworde de Mann, „by seo'n Mäß gehört auf seo'ne Gofel.“ De Saldote fräg Respäkt un stack synen Sackerblitz wier in.

23. In ner kleinen Stadt wören twei Munzipolröhe, dei sik des Sunndages in der Haumisse im Lettner jümmer gigenüäwer saiten; dei eine lait sik Hillebrand schrywen, wiu dei annere heite, weit ik nich. De Hillebrand hadde sik inbildt, dat ne de Pasteroer by der Misse in der Präfazijeon jümmer affünge, un wänn de Heer sang „concelebrant“, dänn wäs giener met dem Finger up sik und saggte: „Dat sin ik.“ De annere Rothsheer iärgerde sik dorüäwer, ging na der Wieme²⁾ un saggte: „Heer Pasteroer, hei singet den Hillebrand jümmer af in der Misse; hei mott mit auf affingen, un wänn't my de bäste Raub kostet, dei ik im Stalle häwwe.“ De Pasteroer gnuichelde³⁾ un saggte: „Dat künn ih

1) Mistforke. 2) Widmuth, Pfarrhaus. 3) schmunzelte.

ümmeßüß häwwen, dat Bläseier will ik jiu maken; dänn sü' ih „Cumquibus“ heiten. Dat was gud. Am nögesten Sunndage sang de Pasteroer wier „con-celebrant“, un Hillebrand wäs up sik un saggte: „Dat sin ik.“ Un de Heer sang widder: „Cumquibus“, un de annere Nothsheer wäs up sik un saggte: „Un dat sin ik.“

24. In der Giegend, wo sik de Bösse un de Hasen gude Nacht wümfet, was en Schäper, dei nich vafen¹⁾ na der Kiärke ging; hei wuhnde wyt der van awe. Vam leiwten Heeren wußte hei nix Lages un vam Duivel nix Gudes, un wänn em einer saggt hädde, de leuwe Heer heite Härmen un wöre van Nehnsen²⁾, so hädde hei et glowwt. Mol was düse Schäper up stillen Frydag in der Kiärke, un de Pasteroer priädigte seo indringlik vam leiwten Heeren, dat en de Jiuden to Jerusalem kruiziget hädde, un dat he am Kruiße stoärwen wöre, dat dei Luie in der Kiärke tohaupe an te grynen singen. Dei Schäper grän auk un fann ganß bedroiwet heime. „Wat is dy, Hankasper?“ frogede syne Frugge. „Denk dy mol“, sprach hei, „de leuwe Heer is daute; de Jiuden hätt en ümmebrocht.“ — „Is dat wohr, Hankasper?“ — „Ganß wahrhaftig is et wohr. Ik will en Duivel syn, wänn't nich wohr is. De Pasteroer hiät es von der Kanzel saggt.“ — „Dat is jo rächt bedroiwet, Hankasper. Wat werd öwver niu?“ — „Jä, wat werd niu! De leuwe Goäd is daute; wänn't niu mänt de hilge Lähnerd³⁾ werd, dei versteiht sik doch up dat Bäh.“

1) oft. 2) Dönhäusen. 3) Leonard.

25. De siälige Pasteroer Ansälmus in Boärchen¹⁾ hadde en Kerel in der Gemeinde, dei heite Rippstäffen. Diäm was ne Stiege Linnen stoählen, un dei Kerel ging na'm Duiwelsbänner un gaww em Gäld, un dei Duiwelsbänner loäwede, hei wull den Deiw teifnen, dat me'n kenne künn, hei wull em en Auge iutkloppen. De Pasteroer horte dovan un saggte in syner nögesten Priädige up Leiwensfruggendag²⁾, et wör' Awerglawe, wänn einer na'm Duiwelsbänner ginge, me mößte up den leiwten Heeren vertruggen. No der Kiärke kamm Rippstäffen na'm Pasteroer un renseneierde: „Heer, wat was dat ne Priädige! Hei sull häwwen leiwter van der Meoder=Goädes priädiget, ose van Duiwelsbänner! Wiän hiät hei meint, Heer Pasteroer?“ Ansälmus sprach: „Rippstäffen, wänn ik en Knüppel nihme un schmyte mank en Tropp Rühens, diän ik driäpe, dei fänget an te blieden³⁾. Häww' ik juf nu droäpen, dann goht hön un biätert juf!“

26. In der Gaukiärkschen Mekenschaule in Paterboärne was vür allinges⁴⁾ ne alle Zuffer=Mästerin, dei van Riäknen un van der Sproklehre in der Schaulenix wieten wull. Sei hadde Mekens van veier bis verteihn Johren un auk so kleine Bürenlippse van Jungens van veier bis säß Johren in der Schaulen. Se saggte vaken: „Vatterunser is de bäste Sproklehre. Un met Riäknen kann my einer van Lywe blywen. Waleiher⁵⁾ kunnen de Luie nich riäknen, do hadden se Gäld in der Tasken, niu künnst se riäknen, niu sind de Tasken leeg⁶⁾.“ En junger

1) Borchon. 2) Mariä Verkündigung. 3) bellen. 4) vor Alters. 5) wol eher, ehemals. 6) leer.

Geistlicher, dei auf ose kleiner Junge by öhr in de Schaule gohen was, hadde den Updrag kriegen, in öhrer Schaule Riäken un Sproklehre vürtenihmen. Do hei de eiste Stunne häll, saggte sei to den Kin- nern: „Diän lotet mänt führen, do dei so graut was, ose Jädminneken un Roggetäneken¹⁾, dei do sittet, do häww' ik en ol in der Schaule hatt; wat dei kann, dat hiät hei my te danken!“

27. En Heer, dei sik up kiärklike Kunstfaken ver- stund, maik ne Reise to Faute un ging ne Strecke met em Biuern üäwer Fäld. Se kaimen by em grauten Kruizufixbiele her, wo de leuwe Heer fürchterlik frazenhaft iutsoh. De Heer bläm' stohen un saggte: „Et is doch ne Sünne un ne Schanne, süfe Bieler an den Wiäg to setten.“

De Biuer häll synen Knüppel in de Höchte un wull dem Heeren, dei na syner Meinunge en un- gläwiger Minsche was, up dat Daß stygen. Düse saggte ganz rügelik:

„Wiu heite ih, gude Fründ?“

„Hans Draps.“

„Nu gud. Wänn en Kerel in jue Doärp kaimen un stellde en Bield midden im Doärpe up der Strote up, en Kerel met dünnen Beinen ose Strickstöcker, met Fingern so lang un so dick ose de Armen, un met em Gesichte, dat de Blagens²⁾ bange dervür würen, un de ganze Figiuer laite³⁾ of' en Höpper⁴⁾, un hei schriewe do unner: Düt fall Hans Draps syn, wiu würe jiu dat gefallen?“

„Ik würe dat schwarte Licht⁵⁾ halen un diäfsken

1) Edmund und Cajetan. 2) Kinder. 3) ließe, sähe aus. 4) Frosch. 5) das schwarze Licht, Peitsche.

den Kerel. Nä, dat wöre nich genug: ik würe dem Kerel den Hals terbriäken!"

"Seo, dat würen jy jiu alsoe nich gefallen loten. Un iuse leiwe Heer fall et sik gefallen loten, wänn hei up seo ne miserobele Dort un Wyse afbildt werd! Kyket dat Bield doch mol met Rügge an. Mein' jy dänn, dat de leiwe Heer seo iutseihen hädde?"

"Nä Heer; hei hiät Nächt", saggte Hans Draps un schwäg stille.

28. In ner Gesellsfop wullen se en Schwartrock oiwen 1). En Ungläwiger frogede: „Heer Paster, wecke is wal dat grötteste Wunner, wat in der Bibel vürkümmet?" — „Dat weit ik", raip so'n Lächer 2); „dat grötteste Wunner is, dat Elias de Propheite met sürigem Wagen in den Himmel forrte, ohne sik de Büre to verbrännen." — De Paster saggte: „Dat grötteste Wunner is, dat Bileams Ijel antworde, ohne dat hei froget was. Nix för ungod."

29. Süster Unsachte was ne Kloppe 3) un hädde geren olle iutgewassenen Meffens derteo maket. Van einer Juffer wur' se met den Worden afwiesen: „Ne Müre 4) oder en Mann, öwwer kein Goädesbumbam!"

30. En Kapßyner drank by ner Nunne Kaffe; hei namm ne ganze Hand vull Sußer un doh ne in dat Tassenköppfen. „Heer Pöter", saggte dei Nunne, „ik make dat annerst, ik nihme by jides Schöleken Kaffe en Klümpfen Sußer in de Mund." — „Dat

1) foppen. 2) Spaßvogel. 3) Betßchwester. 4) Mauer, Kloster.

kann ik auf", saggte de Pöter, un stach nau en grauten Klumpen in de Mund.

31. „Druifsten!" raip de Mömme, „niu bring den Schriuthahnen ¹⁾ na dem Domheeren, un diu seggst: „Guden Dag, Heer Domheer; en Kumpelmänt van der Mutter, und se schickede hy en fätten Schriuthahnen.“

Dat Meken ging hön, wur' öwver vergüfset ²⁾ un saggte: „Guden Dag, Heer Schriuthahne; en Kumpelmänt von der Mömme, un se schickede hy en fätten Domheeren.“

32. Paster. Nower Märten, hiät dänn jue Suhn dat Dokter-Examen niu maket?

Buer. Heer Paster, met maket hiät hei et; män hei is dürfallen.

P. Wiu geiht dänn dat teo? Hei hiät doch up twei Universitaiten studeiert.

B. Jä, Heer, ik hadde auf mol en Kalw, dat suchelte ³⁾ an twei Röggen un wur' doch mänt en Dffe.

De Heerens van Borntryke ⁴⁾.

In fürstliken Tyen wur' in Paterboärne un in Warburg olle Johre Landdag hallen, do kaimen dei Rothsheeren van den klenneren Stäen tosamen un berothschlögen sik üäwer ollerhand Landesaffären. Na Warburg kaimen unner annern auf dei Heerens van Borntryke, wat twei Stunne van Warburg liggt,

1) Truthahn. 2) verwirrt. 3) jog. 4) Borgentreich.

un fehrden by en Gastwerth in, diäffen Namen ik vergiäten häwwe; wy willt en Stuiwer noimen. Tiger ¹⁾ elwen Zuber was de Sizunge gewühnlif iute, un dänn gingen dei drei Borntryksten Heerens int Werthshius, laiten sik för säß Pännige en Schluck giemen, frägen en Dümpel Wuhst un en Knaußt Braud iut dem Comesbuile ²⁾, kniuweden öhr Froihstücke rin un drunken den Schluck derteo.

De Werth iärgerde sik jidesmol üäwer dei gyzigen Kerels un dachte by sik: „Me sull Hackemäffers koken mit gedräggeten ³⁾ Stielen, wänn me dei Schabelünters ⁴⁾ do sitten suiht met öhrem Enne Wuhst un öhrem Knaußte; Gald genug hätt dei tohbästigen ⁵⁾ Kerels un können sik upschüteln loten un ne Flaske Wyn drinken; män se willt in den Schauen stiärwen. Pfsuiteka, so Gyzhälse! Wänn me se suiht, weret einem de Zähne ⁶⁾ so lang of' en Gräpenstiel. Män toiw, van Dage sü' jy den Sack lappen!“ Hei klamuiserte iut, wiu hei't anstellen wull, dei Heerens antoföhren, ging riut un richtede synen Kleinknächt af, wat hei deoen sull, un kamm wier rin.

Na ner Wyle kloppede 't an der Stuäwendühr. „Herein!“ raip de Werth. De Kleinknächt kamm rin met ner schmeerigen witten Jacke un met ner schmeerigen witten Schürte und saggte: „Gu'n Dag. Sind dei Heerens van Borntryke hy?“

„Jo, dei sittet do“, saggte de Werth. „Süllt se wat?“ Un hei wendte sik an dei Heerens: „Dat is dei Müncke-Rüfenjunge van Dominikaner-Klauster.“

De Junge sprach: „En Kumpelmänte van Poter Prier un van Poter Bifarjes un van ganzen Kon-

1) gegen. 2) Reisebeutel. 3) gedrehselt. 4) schäbige Menschen. 5) zähhäutig. 6) Zähne.

vänte, un dei Heerens sullen doch van Dwend üm acht Züher by'm Poter Prier Salat iäten."

De Werth frogede: "Jä Heerens, willst jy dat deoen?"

Sei saggten: "Jo gewisse; en Kumpelmänte wier, un wy wullen us to rächter Tyt infinnen."

Un dei Junge saggte Adjus un taug sik wier iut.

De Werth feng niu an te prohlen: "Jy Heerens, wat hä' jy dem Poter Prier wal te Gudde doën! Seo ne Ehre häww' ik myn Niewen nau nich hatt."

"Jä, dat sall wall sijn", saggten dei Heerens un strieken sik den Biuk; "Heer Stuiwer, do willst wy ne Flaske Wyn up drinken."

Wietet jy wat?" saggte de eine, "wy künnt doch nich eist na Borntryke gohen un van Dwend wier kumen. Wy blywet hy, iätet Middag un drinket Kassei; män kein Sifurjen-Klapütt, Heer Stuiwer, en rächten stywen, wo me den Piepel richt in upstellen kann."

Un se aiten Middag un laiten sik dat Bäste upschüteln, wat der to häwwen was, un dranken eine Flaske Wyn na der annern, un dranken Kassei, un terbröäken dann wier ner ganzen Ryhe Wynflasken de Hälse, ose wänn 'ne dat Genoigen boästen wöre.

Do et niu halber achte un ol ganz duister was, (dänn et was ol late¹) im Hiärwest, seo um Sünste Märten iut), saggte de Werth: "Heerens, niu is et öwwer Tyt, dat jy na'm Kloster gohet; hy is de Riäknunge." Sei wören hauge in de Kryde kumen un betahlden dei Ryhe Dalers geren, olles up de Ehre, dei en im Kloster bevürstund.

Se paselackeden²) rup na'm Kloster un klingelden

1) spät. 2) stolperten.

an der Poorten. Niu mott me wieten, dat dei Müneke Sumer un Winter um säß Zuhher, wänn de Kumpelit 1) iute was, int Klämter an den Dist un üm siemen Zuhher to Bedde gingen, wylant 2) se üm twöalf Zuhher wier upstünnen un int Kauer 3) moßten. Dei Heerens klingelden un rieten de Klingele bynohe af. Endlik do se ne Bärrelstunne ramäntet un an der Poorten biuset hadden, kamm seo'n groäwen Poirtner-Breoer, maik de Poorte losß un brummede:

„Wat sind dat för Isels, dei us in nachtschlaperender Tyt in usen Schlape stoiert?“

„Wy sind de Heerens van Borntryke, wy wullen bym Poter Prier Salat iäten.“

„I wat, Heerens van Borntryke“, brummede de Poirtner, un flatsch! schlaug he'n de Dühr vür der Nase teo.

„Wat is düit?“ frogede de eine Heer den annern.

„Jä, wat is düit? Kannst nau lange fragen! Stuiwer hiät us owwt 4).“

„Wat fange wy an? Wy künnt doch niu nich heime dorren 5), et is seo duister, dat wy Hals un Bein terbriäket.“

„Wy mött wier na Stuiwer gohen un do van Nachte blywen.“

Un se durtelsten wier runner in de Stadt bis na dem Werthshuse. Do se ankaimen, was et niegen Zuhher wuren. De Werth hadde öwwer de Dühr ol affschloäten un olle Lechter iutpiustet. Se kloppeden an der Dühr un bollerden ose wänn se nich wys wören. Sei lait se eist ne Bärrelstunne kloppen, endlik

1) Complet. 2) weil. 3) Chor. 4) gefoppt. 5) stolpern.

käť hei met der witten Schlopmüsse iut em Fenster un frogede:

„Wei is do nau so late?“

„De Heerens van Borntryke“, gawwten sei kleintliut ter Antwort.

„Dat mäcket my kein Minsche wys! Dei sittet bym Poter Prier un iätet Salat. Sy sünd Deime un Spitzbauwen.“ Un hei maik dat Fenster wier teo.

Da stunnen dei Heerens ose de Dffen am Biärge un wußten nich hot un nich ha. Hadden se nau keinen Lünt¹⁾ up Stuiwer hatt, dänn frägen se ne niu.

„Wo blywe wy?“ frogeden se sik. „Et is seo duister, dat me keine Hand vür Augen seihen kann. Wy künnt doch niu unmüglif na Borntryke strunkelen.“

„Ik will 't Gald leimer in Grawwelbiuß schmyten²⁾, ose dat ik wier na Stuiwer gohe.“

„Wy willt mol in der Stadt runner gohen. Biellichte finne wy nau en Hius, wo Lucht inne is. Ryket, do ächten is ne Diäl, do diäsket se, do liggt en Haup Strauh vür der Dühr, do willt wy in liggen gohen un schlopen. Zwöälf Juher geht de Mond up, dänn goh' wy na Hius.“

Un do se sik iäwen in dat Strauh laggt hadden, kaimen de Knächte met Diäskfleggeln van der Diäl un raipen: „Sy sind Deime, dei willt Strauh stiählen“, un dasten up dei Heerens loß. Dei sprungen up os' en Junge, dei up der Brase³⁾ inschlopen was, wänn hei wach werd un miärfet, dat em dei Myjämekens⁴⁾ an den Beinen ruplaupet, un se

1) Merger. 2) zum Aufraffen wegwerfen. 3) Rasen.
4) Ameisen.

laipen wat se kunnen, un dei Knächte dräwen se iut Warburg riut.

Den Salot hätt se in öhrem Vienen nich vergiäten.

Schnyderstoffel.

In Warburg was en Daglähner, dei kunn siupen of' en Hoähl, un et verging bynohe kein Dag, dat hei sik nich up der Strote welterde. Dei Pastoiers un dei Kaplöne in Warburg hadden sik ol sier ¹⁾ langer Tht olle erdenklike Mögge giemen, den Kerel doteo te bringen, dat hei den Brannewyn afloäwen sull; män et wull keinem glücken. Do saggte de Gastwerth Stuiwer, wänn se ühne gewähren laiten, dann wull hei ne Wedde maken, dat hei den Schnyderstoffel (so lait sik dei Kerel schrywen) up en anern Wiäg bröchte. De Geistliken wören dat tofreën.

Stuiwer hadde olle Dage Gelegenheit, den Schnyderstoffel in de Finger te frygen, do he olle Dage vür Stuiwers Hiuse vürby moßte, wänn hei up Arwet ging. Wänn de Kumedijanten en Stücke upfoihren willt, dänn mött se sik vürher de nädigen Saken verschaffen, wat se Requishten noimet. Dat maik Stuiwer auk seo. Hei gamw twei Knächten den Updrag, dat se by nachtschlopender Tht ne Leddere an de Müre stallten, dei den Klauftergoren inschloät, wo dei witten wüllenen Habyter van den Dominikaner-Müneken, dei vaken wasken wuren, teo Duzenden tom Druigen ²⁾ uphangen wören, Et wören so viele, dat et dei Münike nich mol miärfeden, wänn der mol eint an feihlde. Van düssen Habytern mochten

1) seit. 2) Trocknen.

Stuiver syne Knächte det Nachts eint langen¹⁾, un do Stuiver dat Requisyt to der Kumedije hadde, dei he upfohren wull, päß hei in der Middagstyt up, wänn Schnyderstoffel vürby flankierde. Hei kamm angeflizet²⁾, un Stuiver raip:

„Schnyderstoffel, kumet mol rin.“

„Nä, Heer Stuiver, ik häwwe keine Tht, ik mot ter Arwet.“

„Äh, kumet rin; jy süllt eist einen nühmen, et is kalt van Dage; ik häwwe so roren Münsterlänner.“

„No jo, jo ik kume.“

Un hei ging rin. Do Stuiver den Kerel seo wyt hadde, was hei wyt genug. De Homjopathy was dotemolen nau nich erfunden, süß hädde me seggen können, Stuiver wör' en Anhänger van düsser Methode wäsen; jidenfalls üwede hei den Grundsatz „similia similibus“ in der Praxis iut; dänn hei wull den Süper dür Siupen van Siupen kureiren.

„Schnyderstoffel, goht sitten“, saggte hei un gaut em einen Schluck na dem annern in. Siener lait sik dat gud gefallen, absonnerlik do hei eist up den Geschmack kumen was, un hei dachte: „Zut frümedem Liäder is gut Keimen schnyen! Diu briufest en jo nich te betahlen.“ Un hei gaut einen na dem annern hinner de Binne. Dat ging ne halwe Stunne an, män Stuiver dachte: „Mähr draww³⁾ dei Kerel nich siupen, süß schlett em de Flamme iut em Halse, un diu häddest en up dem Gewieten.“ Hei kunn auf nich mähr, hei fing an te turkelen, saggte nix mähr, ose „Bäwäwä“, un biuß! lagg hei in der Ecken up der Gere.

1) holen. 2) kam eilig heran. 3) darf.

„Hei is seo dicke ose ne Tücke¹⁾, seo stramm ose ne Trumme“, saggte de eine Knächt.

„Jo“, saggte Stuiwer, „hei weit nich, of hei en Männeken oder en Wyweken is.“

„Hei is daute“, saggte de annere Knächt, „hei steiht syn Pienen nich wier up.“

„Seo geföhrlik is et niu nich“, sprach de Werth, „ik kenne dat, un up ühn kann me den Sprüch anwennen:

Hunne Kranken,
Wywer Anken,
Schelmen Schweren,
Do mott sik keiner an kehren.

Niu bringet mol ne Schere un en Putzemäß un dat witte Habyt van den Männeken, wat jy in düsser Nacht langet hätt.“

Un dem Schnyderstoffel wuren de Hoore kurt affschnien un dänn glatt afrasiert, blaut en Kranz blaw stohen of en de Poters dräget, und dorup wure dem Kerel dat witte Habyt antrocken, dat hei just os en Poter lait²⁾. Do et niu duister was, so tüsker säß un siwen Juher Dwends, (et was seo üm Fastlowend iut), saggte Stuiwer to den beiden Knächten: „Seo, niu nühmet en up un bringet en na'm Kloster, de Poters syd niu just am Diske im Klämter; legget en vür de Poorten un klingelt wisse³⁾ an; wänn de Poiertner kümmet, gohet jy an de Halwe, mött öwwer uppaffen, dat hei richtig int Kloster kümmet.“

Dei Knächte maiken't justemänte⁴⁾ seo, ose dei Heer befoählen hadde. Do se an der Klingele rieten hadden, kamm de Poiertner-Breuer met der Luchte, soh

1) Becke. 2) ließ, ausjah. 3) kräftig, tüchtig. 4) gerade.

dat witte Gabyt do liggen, stotte den vermeintliken Poter an un nufelde in den Bort: „Dat is einer van usen Lüden, wiu et schint, is hei besopen. Ik mott eist dat Lämpfen mol putzen, dat ik beter sehen kann; et brännt ose wänn en Fiude boästen¹⁾ wöre, et is so'n dicken Nüsel²⁾ im Krüsel³⁾.“ Un hei schnuitede un stuferde syn Quonlechtken⁴⁾ un fing wier an:

„Diu, stoh up! Wat bist diu för einer? Wo kümmt diu her? Wo hiäst diu dyne Obediänz⁵⁾?“ Hei kunn met dem Kerel nix anfangen, schlappede up synen Gausepatken⁶⁾ wier int Kämter un rappor-tierde: „Poter Prier, an der Poorten liggt einer van usen Lüden, dei is so besopen os' en Schwyn; ik häww' na syner Obediänz froget, män do weit he nix af.“

De Prier befall, twee Broier sullen höngohen, den Kerel rinhalen un up ne Zälle bringen, do sullen se dat Schwyn up en Strauhsack schmyten, dat he den Niusk iutschlaipe. Dat geschach; män Schnyderstoffel was nau jümmer im deipen Schlope un wußte nich, of hei hinnen oder vüren liewede.

Do et balle twöälf Zuhher Nachts was, moßte ein Breoer olle Müneke up dem ganzen Schlophiuse wecken, dat se int Kauer tor Metten gingen. De frümede Mönik wur auk anstott, män et was der nau nix met antefangen. Det Moärgens vür säß Zuhher moßte de Breoer tom tweddenmol wecken; dänn se ludden⁷⁾ ol in de Prim un in de Missens. De frümede Poter wure wach un käf sik graut ümme.

1) geborsten. 2) Schnuppe. 3) Lämpchen. 4) kleines, eigentlich: schlechtes Lichtchen. 5) Paß für die Mönche. 6) Gänsefüße. 7) läuteten.

De Breoer saggte, hei full upstohen, et wör' ol Tht in te Prim.

„Rinner's“, fing giener an, besach syn Habyt un besollde¹⁾ syne Platte²⁾; „wo sin ik? wat is düet? wiu kum' ik in düet Geschirr?“

De Breoer saggte dem Prier Bescheid, dat dei Minsche wach, öwver nau jümmer besöäpen wöre. De Prier saggte, dänn fullen mol twee handfäste Broier höngohen un giemen em wat dūr de Ribben, dänn full hei wal nöchtern weren.

Dat wur' iutforrt. Dei beiden Broiers päcken den Frümeden, ose wänn se'm dat Batterunser im Nacken teofnüppen wullen, un hei schriggede ose wänn hei im Mässe stait: „Rinner's, schlohet mit daut, öwver segget my, wiu kum' ik in düet Geschirr?“

De Prier horde dat Kamänten up der Zälle un tratt in. Diän kannte de Delinquänte un raip: „Poter Prier, lot' hei mit daut schlohen, öwver segg' hei my, wat met my vürgohen is, un wiu ik in düet Geschirr kume.“

Do miärfede de Prier Unroth un frogede: „Wat is hei dänn för en Mann?“

„D Poter Prier“, saggte giener, „schicket mol na Schnyderstoffels Hiuse: wänn dei Mann to Hiis is, dänn weit ik nich, wei ik sin!“ Hei was in sik fülwenst verkommen.

Niu klörde sik de Sake up, Schnyderstoffel taug dat witte Habyt iut, ging heime un lait sik in säß Wiefen vür keinem Minschen seihen, bis syn Poterfranz up dem Koppe wier teowuhßen³⁾ was.

Hei hiät van der Stunne an in synem Riewen keinen Drüppen Brannewyn wier drunken. Män

1) befühlte. 2) Glaze. 3) zugewachsen.

Stuiwers Hius vermäd hei of' en Wennewurm¹⁾ dat Dageslecht. Do hei eines Dages vür dem Hiuſe her moſte, raip en de Werth an:

„Schnyderstoffel, kumet en bietken rin.“

„Nä, Heer, ik ſin nich mähr mihe.“

„Iy ſüllt eist en allen Münsterländer drinken.“

„Ik will den Duivel deoen“, ſaggte Schnyderstoffel, un ging ſynen Patt.

Rattenkaſper.

Nau en annern Kerel was in Warburg, dei auf ſiupen kunn of' en Bäßmenbinner, un diän de Stuiwer der auf van hulpen hiät. Dei Kerel heite Rattenkaſper, un ſynen Kaneggesnamen²⁾ hadde hei van ſyner Bästemoime³⁾, dei ſiwen Ratten hatt hadde, un dei Name was an den Luien un an dem Hiuſe bliwen. Dei Werth raip en eines Dages an:

„Rattenkaſper, kumet mol rin.“

„Ik will miſ wal wahren, et ſall my nich gohen, oſe dem Schnyderstoffel.“

„A wat, Quaterigge! Iy ſyd doäch en annern Kerel oſe dei; un dat wietet iy doch wal: „Seo de Mann, ſeo werd de Wuhſt brohen.“

Rattenkaſper ging rin, un do hei ſik eist dal ſatt hadde, kunn hei dem Brannewyn nich widerſtohen, dei em vürſatt wure. Et duerde keine Stunne, do hadd' en de Stuiwer ſeo dicke bürnt⁴⁾, dat hei nich olläne up den Schoäfen⁵⁾ ſtohen un up dem Stauhle ſitten kunn. Am leiwefen wör' hei int Kälter kroäpen⁵⁾. Un et duerde keine twedde Stunne, do

1) Maulwurf. 2) Schimpfnamen. 3) Großmutter.
4) gebörnt. 5) Beine. 6) ins Bett gekrochen.

kunn hei nix mähr ose liggen, un hei lagg in der Ecken un schnurkede¹⁾, dat et lutte²⁾, ose wänn hei en dicken Eifenfloß dürsahede³⁾.

Niu mott nau bemierket weren, dat mol en Dokter dem Kerel drugget hadde, wänn hei dat Siupen nich laite, künn hei sik lichtfärrig mol üm syne Augen siupen un stockblind weren. Män den Dokter hadde hei belachet.

Düsse Sake was Stuiwern befannt; dorüm gräpen se niu den Kerel, schliepeden ne in ne duistere Kamer, wo gariut kein Fenster in was, fatten en Disk un Stähle in de Kamer, un do Rattenkasper seo wyt was, dat hei wier to Verstanne kamm, fäng Stuiwer met drei annern Mannsluien an in der Kamer im Duistern Solo to spielen.

„Diän kann ik.“

„Do geiht myn Afz üäwer. Trumpf up en Disk! Dlle use!“

„So, wänn myn Spitzken nich wör.“

„Loiw, ik häww' en Allen. Niu Trumpf up en Disk. Un Trumpf. Un dei is fry. Tell dyne Brocken!“

„Kinnerß, künn jy seihen?“ fing Rattenkasper an te frogen.

„Jä gewisse künn wy seihen. Kannst diu dänn nich seihen?“

„Dch, dei is nau dicke. Lot en drohlen⁴⁾ un giww Korte.“

„Ik spiele.“ — „Is gud.“ — „Ik passe.“ — „Niu loß!“

„Hy sind se beide. Graut Forschee. Ecken = Afz mäcket Trumpf.“

1) schnarchte. 2) lautete. 3) durchsägte. 4) schwazzen.

„Dat mäcket en bästen, dei bringet dat mährste in.“

„Rinners, künn ih ganz gewisse seihen?“ fing Rattenkasper wier an.

„Siupiuut, halt den Schnawel un lot us gewähren. Sullest wat siupen. Riut met den Rorten!“

„Hei stecket ose ne Wäspe. Män't doit nix. Trumf. Dat sind dreie. Trumf. Un Fryß. Mähr willt wy nich. Graut Forschee in Kalör mäcket twoälwe, un de Marters¹⁾ und dei eisten sind achteihne.“

„Rinners, segget my doch üimme Goädeswillen, künn ih seihen?“

„Dat hörst diu je wal; wy spielt je Solo. Stuiwer giwot. Kannst diu dänn nich seihen?“

„O Heer nä, ik arme Mensche! De leiwe Heer hiät mi strofet, ik sin stockblind; o Heer, o Heer!“ ankede un stühnde Rattenkasper.

„Niu hört öwwer de Spaß up“, sprach Stuiwer; „niu lotet de Rorten liggen, un laup' einer fixe na'm Dokter.“

De Dokter mußte ol Bescheid un kamm balle an. Hei saggte biuten in der Stuäwe, dat me't in der duistern Kamer hören kunn: „Ik häww' et jo dem Kerel wicket²⁾, män hei wull't nicht gläwen. Niu binnet ne mol en schwarten Dauß üm den Küls³⁾, dat kein Luchtschiemer in de Augen kümmet, wänn ik en behannele un en müglifer Wyse kureire, süß is olles verloren. Hei mott eist acht Dage natte Uemmeschliäge häwwen un mott rühig in der Kamer blywen, un te friäten frigt he nix ose Hawerschlym un Schellegiästen⁴⁾.“ Un de Operazijeon wure mafet,

1) Matadore. 2) vorhergesagt. 3) Schädel. 4) geschälte Gerste.

se bungen ¹⁾ dem Kerel ne dicke schwarte Schürte üm de Blesse ²⁾ und maiken se olle Dage siemenmol natt met florem Water, un laiten en rühig in der duistern Kamer liggen. Do fyn Dage üm wören, laiten se de Kamerdühr en klein wenig up un lüfteden de Schürte en ganz klein bietken, un de Dokter frogede:

„Kattenkasper, künn jy niu seihen?“

„D“, saggte hei, „if seihe ol son weinig schiemern.“

„No, dänn is Hoäpenunge“, sprack de Dokter.

Drei Dage läter ³⁾ letten ⁴⁾ se ne nau ose Blinnekauh in de helle Stuäwe, naihmen em de Schürte af, un foärts raip hei: „Goäd sy gedanket, if kann wier seihen! Niu drink if auk keinen Drüppen bloën Tweren ⁵⁾ mähr.“

Un hei hiät syn Verspriäken hallen.

Iut Schapp!

Nohe by Warburg liggt en Doärp met Namen Welda, wo auk ne Pastrot in is. Do moßte jiden Sunn- un Fryerdag en Poter vam Dominikaner-Klauster de Froihmisse deoen. Dei Poter kunn det Soterdages Middag üm twöälf Uher, wänn hei syne Wohltyt to Lywe brocht hadde, ol up Welda teo gohen un do dem Pasteroer nau im Bichtstauble helpen, män hei briufed' et nich.

Do was niu en sikern Poter Peitrus, dei de Froihmisse in Welda ne Tytlank doh, dei öwwer, wänn hei twöälf Uher iut dem Klauster gohen was, sik stundenlang in der Stadt by guden Frünnen uphäll, ohne dat de Poter Prier Berläw ⁶⁾ derteo

1) banden.

2) Stirn.

3) später.

4) leiteten.

5) blauen Zwirn, Fusel.

6) Erlaubniß.

giemen hadde, un vaken eist na Welda kamm, wänn et an te schummern¹⁾ fing.

De Pöter Prier hadde Wind bekumen un hei führde met dem Werth Stuiwer af, wiu se den Froihmiß-Pöter mol anfoihren wullen. Eines Soterdages hadden se iäwen Engel-des-Heeren lutt, da lag Stuiwer im Fenster, un Pöter Peitrus kamm richtig angeflizet, so fix ose wänn he iut em Flizebogen schoäten wöre. Stuiwer raip en an:

„Kumen Se'n bieten rin, Pöter Peitrus.“

„Nä ik danke, Heer Stuiwer; ik häwwe keine Tht, ik mott na Welda.“

„Do künnt Sei nau wal hönkumen. Kumen Se rin, ik häwwe delikoten Bocksbuil²⁾ kriegen, diän wilt wy proiwen.“

Dat lutte nett, de Pöter ging in dat Hius ose de Mius in de Falle, un dei beiden fatten sik by den Disk un laiten sik den Wyn prächtig schmecken. Do se ne Bärrelstunne siäten hadden, maik sik Stuiwer bym Fenster te schaffen und saggte:

„Do kümmet jo de Pöter Prier runner.“

„Wo is he? Kümmet he hy hön?“

„Nä, hy kümmet he nich vaken hön. Drinken Se, Pöter Peitrus.“

Män dei wure unrühig, de Pöter Prier kamm nöjer un richtig in't Hius. An der Stuäwen, wo se insaiten, was män eine Dühr.

„Wo blyw' ik?“ frogede Peitrus in syner Angest.

„Hy in't Schapp!“ saggte de Werth, maik de Schappdühr loß und stoppede den Pöter rin. Mits tratt de Pöter Prier in de Stuäwe.“

„Ah, Pöter Prier“, sprak de Werth, „wiu kümmet

1) dämmern. 2) Bocksbbeutel, Steinwein.

my dei fältene Ehre? Niu blywet Sei auf by my bis van Dwend; hy steiht en läcker Dröäpfen, un wo dei legen hiät, is nau mähr.“ Un de Prier fatte sik, un se laiten, sik den Bocksbuil schmecken un saiten bit et duister was.

Poter Peitrus satt im Schappe. It weit nich, of he Keu un Läd erwecket oder of he innerwännig renseneiert hiät. Do de Prier wiäg was, kamm hei iut dem Schappe geboästen, saggte kein Adjüs un bafelde im Duistern na Welda hönteo.

De Iselsprozäß.

Vür langen Johren dräw en Mühlenknächt in Vaterboärne syne Isels dür den Schillern runner der Iselgasse teo; sei hadden Miähl boäwen in de Stadt brocht un fehrden leege¹⁾ trügge. De Knächt lette sik²⁾ im Schillern, un dei Isels gingen olläne öhren Patt höndal³⁾. Do se by dat Hius kaimen, wo in spätern Tyen de Mätzger Voher wuhnde, just wo de Iselgasse anfänget, stund de Hiusdühr spiärrewyt oäpen, un up der Diäl stund en graut Fatt vull Beier, wylanf dotemolen en Brugger⁴⁾ in dem Hius wuhnde. Dei Isels röäcken⁵⁾ dat Beier, gingen in dat Hius, staltten sik rings üm dat Fatt un süpen dat Beier iut. De Brugger kamm ran, schannte of en Krüpel, kylde up dei ungebiädenen Gäste loß un dräw se up de Strote. Mittlerwyle kamm de Iseldrywer synes Wiäges vürby, de Brugger päck en an un verlangede, hei sull dat Beier betahlen. Dat fällt diäm Knächte nich in. „Passet up jue Beier“,

1) leer. 2) hielt sich auf. 3) hinunter. 4) Brauer.
5) rochen

saggte hei, „dänn werd et jiu nich iutsoäpen.“ — „Wahrt jue Isels“, saggte de Brugger, „un blywet derby, of' et sik gehört.“

Et kamm tom Prozäß; öwwer dei Affekoten strien sik van einem Termyne tom annern rüm un kädde-ten¹⁾ van einem Johre in't annere, un de Prozäß schwewede. Do hei twintig Johre schwewet hadde, un kein Enne te finnen was, hadde ein Richter en klauken Infall. „Segget mol, Heer Brugger“, saggte hei im Termyne, „hätt dei Isels derby siäten oder hätt se stohen, do se dat Beier iutsüpen?“ De Brugger saggte: „Wat dat vür ne Froge is! Natürlif hätt se stohen.“ — „Nu dänn“, saggte de Richter, „mött jy et of' en Ehrendrunk anseihen.“ Un by düsser Entscheidung bläw et, un dei langwylige Iselsprozäß hadde syn Enne.

De Rumpkyter.

De siälige Mätzger Bade in Paterboärn wuhnde im Schillern. Hei was en goädesföchtiger un rächtlicher Mann, män oller Schelmenstücke vull. Eines Nachts hadd' et wahne schnigget, dat dei Schnei drei Faute deip in den Stroten lagg. Det Moärgens do dei Dag an te dämmern fing, do ging Baden Hiusdühr oäpen, dat Denstmeken fegede met em Bäßmen den Schnei an de Halwe un fehrde ne Bahne bis midden up et Marked an den Rump, wo de Neptium mit der grauten Gofel uppe steiht, un en Mätzgerjunge draug en Stauhl ächter der Maged her. Do dei Bahne färrig was, stellte sik Bade up den Stauhl, fäk in den Rump un schudde am Koppe. Et duerte

1) zankten.

nich se o lange, do ging Ferraris Dühr loß, en Deier 1) met em Bäßmen fegede Bahne bis an den Kump, de Stauhl wure brocht, de Hiusheer staltte sik up den Stauhl, käk in den Kump un schudde am Koppe. Un et duerte keine halwe Stunne, do wören van Gliäsekers un van Brülls, van Knochen un van Ahlemeyers un van Fiskers Dühren, van Bahlen Awetheike un van Kromers Awetheike Wiäge feget bit an den Kump, dat dei Kump ose ne Sunne lait, van diär liuter Strohlen iutlaipen up twöälf Hiusdühren teo, un twöälf Stähle stunnen üm den Kump, un twöälf Heerens stunnen up den Stählen, käten in den Kump un schudden am Koppe. Dei eine Heer frogede na dem annern, wänn se up den Stauhl stohen gingen: „Bade, wat is dänn loß?“ Män Bade saggte nix, käk jümmer in den Kump un schudde am Koppe. Endlik rät dem allen Gliäseker de Geduldsfahm, un hei fing an te bollern: „Dunerbäßmen Bade, seo lot diß doch begausen 2) un segg us doch: wat is in dem Kump te kyken?“ Bade anworde ganß druige: „D, van Dage is de eiste April.“

De heilige Kathrina.

De Mätzger Bade ging bynohe jiden Dwend na Gliäsekers in de Wynstuäwe un drank sik en Schoppen met den annern Stamingästen. Män syne Frugge hadde de Büxe an, un den Schlütel to dem Kuffer, wo dat Gäld in was, in der Taske, un dei Mann kräg jiden Dwend syne gewissen säß Grosken för en Schöppken Wyn un mähr nix.

Eines Dwends saiten mähre Karniuten tehaupe,

1) Dirne. 2) bereden.

un et schmeckede 'n prächtig, un se wören ungeheuer woähl. Bade syn Pülfen was balle iuthöählt, un hei lait den Schnawel hangen.

„Bade, diu bist je so stille“, saggte Poter Stäphenus.

„D, ik mott eist na Hius un halen nau Gald.“
Un hei schaw af.

„Hei kümmet nich trügge“, saggte dei annern;
„hei steiht unner'm Pantuffel, syne Frugge hiät de Büre an.“

Män et duerte keine Bärrelstunne, do kamm Bade wier un strohlde vür Froide. Hei was na Hius kumen un hadde de Dühren schmieten, dat dat Hius biwede.

„Mann, wat is dy? Diu kümmeft je süß jümmer läter heime.“

„Dch, me mott sik iärgern üäwer dei Kerels!
Et is kein Glaume mähr in der Welt.“

„No, wat is der dänn?“

„Seone miseroblen Kerels, seone Schabelünters!
Denk dy mol an, Frugge, disputeierden my af, et gäwte keine heilige Kathrina!“

„Fös myn Heer, seo heit' ik jo!“

„Dat is auk iäwen de Färger. Seone Käzers!
Seone Schubbiack!“

„Keine heilige Kathrina! Mann, dat steiht je in der Letnigge¹⁾ von ollen Heiligen.“

„Jo, Frugge, wänn ik de Letnigge hatt hädde, dänn wull ik den Keerels annerst uptrumpfet häwmen. Se wullen't jo nich mol gläwen, do 't de Poter Stäphenus saggte.“

„Dä, Mann, hy is de Rufferschlütel; boäwen im

1) Vitanei.

Ruffer liggt myn „Kern aller Gebettern“; hal dy dat Bauk runner un nümme et met.“

Un hei ging rup, namm oäwen iut dem Ruffer för quantswyße ¹⁾ dat Gebiätbauk, päck unnen in den Ruffer, gräp ne Teihn-Dalers-Kulle un ging af.

„Bade, maß dyne Saken gud“, raip Kathryne ächter 'm her.

„Jo, Frugge, se füllt miß kenne lehren un Respäck vür der heiligen Kathrina frygen.“

Un hei disputirde met synen teihn Dalern by Gliäselers bit en annern Moärge.

Pollhans.

Up Ursula-Dag is olle Johre dat grötteste Bähmarked in Westfalen in der Rauniger Pfarre, nohe by Megger Pollhans synem Hoäwe, wovan et den Namen „Pollhänser Marked“ hiät; do kann me Dffen un Rögge, Siehen un Schope, Schwyne un Gäse van allen Sorten kaupen. Piäre giwwt et do van dreihunnert Daler bit teo twintig Grosken. Wei ne alle Kracke hiät un will se loß syn, de tuiht ²⁾ der mihe na'm Pollhanse, un süke alle Guile, dei üäwer öhre eigenen Knoäken stürtet un wo me den Haut ³⁾ anhangen kann, nennt se do te Lanne gemeiniglich „Pollhänser“.

Na dem Markede gingen zwei besonnerß gude Frünne, Mätzger Bade un Mätzger Baupel van Paterboärn, un se hadden sik afführt, dat se Nomidages drei Juher tehaupe heime gohen wullen; dänn den einuntwintigsten Oktober sind dei Doge al hellesß kurt. un van Pollhanse na Paterboärne sind säß Stunne.

1) für ebenviel. 2) zieht. 3) Gut.

Et was drei Juher, Bade luerte up synen Fründ Baupel ummesüß; män hei was kurt resolveiert un lait en iutklingeln: wei den Mätzger Baupel seihen hädde, dei sull em seggen, do un do sull he hönfumen. Baupel stund derby, do hei iutklingelt wure; hei wure owysig un schannte synen Fründ aisk¹⁾ un üwel iut, män nich up Plattduitsch, hei was van Fritslar im Hessenlanne un hadde synen eigenen Dialäkt. Män Bade saggte: „Et is doch seo biäter, Fründ: niu bist du do, süß hädde ik dik vielleicht nau drei Stunne soiken mötten.“

En sunnerbar Testamänte.

De Mätzger Bade un syne Frugge hadden keine Kinner hatt; sei was daute, hei was alt un biufällig un wull syn Testamänte maken. Sei lait en Sicketarjes²⁾ kumen un saggte em synen lästen Willen vür, un giener schräw einen Paragraphen na'm annern up. Bade bestimmede olles för de Armen un teo millen Swecken, de wytluiftigen Verwandten besöhen nix.

„Heer Bade, syd Sei niu färrig?“ frogede de Sicketarjes.

„Jo“, saggte giener; „doch toiw mol! Maket nau en niggen Paragraphen: Wänn ik daute sin, süllt se mik in't Sarg up 'n Biuf leggen.“

„Worümme dänn?“ frogede de Sicketarjes verwünnert.

„D ik will et mynen Verwandten kommeode maken; wänn se na mynen Daue nau kumet un

1) schlecht. 2) Secretär.

willt my vam Buckel rutschen, dänn briuket se mit nich eist ümme te dräggen.“

De Pastrot = Fensterß.

In Sinksen ¹⁾ by Büren hadde de alle Pasteroer seo klaterge ²⁾ Fensterß met kleinen groinen Kuitkens ³⁾ in syner Stuäwe, dat sik olle Cumfraters, dei en besochten, dorüäwer wunnerten. Dei alle Heer hadde ol vaken na Paterboärne an den Bifarjes = ginerolis derümme schriewen, dat dei Fensterß up der Wieme in Sinksen seo schlächt wören, un dat hei partiu ⁴⁾ nigge häwwen mößte; se sullen se doch up de Kiärken = kasse anwysen. Do was hön un her schriewen, un dei Heerens in Paterboärne verlangeden jümmer, de alle Pasteroer sull eist gründlik bewysen, dat de Anschaffunge der nigger Fensterß düriut ⁵⁾ nädig wöre.

„Ik will jiu den Bewys bringen“, nurde ⁶⁾ de alle Pasteroer; „de alle Goäd liewet nau, un de nigge is van Holt.“ Hei raip syner Knächt und saggte: „Sanjeost, moren froih fyf Zuhet nimmest diu dei allen Fensterß iut, binnst se tehaupe, päckest se up en Isel un tuhst der mihe na Paterboärne na'm Ginerol = Bifarjes, dänn kann hei se sülwenst bekysen.“

De Knächt taug am annern Moärge met den Fensterß loß un kann elwen Zuhet in Paterboärne bym Ginerol = Bifarjes an.

„Is de Bifarjes = ginerolis inne ⁷⁾?“

„Jo; wat fall hei dänn?“

„D, ik mott der sülwenst mihe führen; reopet en mol runner.“

1) Siddinghausen. 2) schadhafte. 3) Scheiben. 4) partout. 5) durchaus. 6) brummte. 7) im Hause.

Sydenbuil (seo heite de Bedynte) ging rupper un meldte synem Heeren, do wör' en Mann unnen met em Isel, wo hei alle Fensters uppe liggen hädde. De Ginerol-Bifar Druife kamm up den Hoäw un frogede, wat dei Knächt wull.

Hanjeost saggte in synem Boärchensken Diläkt (hei was van Nordboärchen¹) bürtig, do eo-et se befanntlik): „Geoen²) Dag, Heer Bifarjes-ginerolis. En schoin Kumpelmänte van iusen Heeren in Sinksen, un hy wören de Pastrot-Fensters; de Heer sull se sik sülwest bekyken, of dat Fensters för ne Stuäwe van em geistliken Heeren wören?“

Druife feng an to gnuicheln un saggte: hei söhe et niu wal in, dat de Sinkste Pasteroer Nächt hädde; Hanjeost sull en mänt gruißen und seggen, hei sull nigge Fensters häwwen. Un dei Heer ging wier rupper.

„Seo“, saggte Hanjeost, „de Heer hiät „jeo“³) saggt; niu kann ik met mynem Isel wier heime geohn⁴). Atjüs. Geoe Gesundheit!“

„Geoe Reise!“ kühd' em Sydenbuil no.

De Pasteroer van Sinksen fräg nigge Fensters.

De Fürste Wilmen Antun.

Im Johre eindiusend siewenhunnert drei un säkzig was de fürstbischöflike Stauhl in Paterboärne leeg wuren. Do wählde de Domheeren Wilmen Antun, Grosen van Assenburg, un et heite iäweroll:

Assenburg is Fürste woren,

Et frögget sik Stadt un Land Paterboren.

Dat ganze Land was vull Froide, wylant de nigge

1) Nordborchen. 2) guten. 3) ja. 4) gehen.

Fürste en Lanneskind was; hei stammede van der Sinnenburg by Brokel.¹⁾ Absunnerlik fröggeden sik de Landluie; dänn jidereiner wußte, dat de nigge Fürste gewühnlík platt kührde un sik met jidem Biuern gemein makede²⁾, dat fall heiten, dat hei nich stolt un haufärrig was, seo ose giener Biuer van synem Pasteroer proht hadde: „Juse Pasteroer is en niederträchtigen³⁾ Heeren; hei kann seo schöne priäfen un doit seo grade⁴⁾ Wisse, un hei mäcket sik met jidem Biuern gemein.“

Do de nigge Fürste Wilmen Antun wählt was, un ganz Paterboärn illumineiert hadde, was vür Kromers Awetheike en Transperänte, wo zwei Biuern uppe asmolt wören, und do stund unner:

Sun Dag, Komer Tigges;
 Weißt diu wat Nigges?
 Affeburg is Fürste wuren.
 O dat is my iäwen rächt,
 Dei kührt met my un mynem Knächt;
 Dänn juchet⁵⁾ olle Buren.

Hauge⁶⁾ Beamten.

Eines Dages ging de Fürste Wilmen Antun to Niggehius⁷⁾, wo syne Residänz was, im Schloßgoren spazeiren. Do drapp hei en Jungen an, dei seo polterig⁸⁾ iutsoh, dat em de Klüngelen⁹⁾ am Lywe runner hängen, un dei iäwen beschäftigt was, en Rock iut to kloppen. „Wat bist diu dänn för en Junge?“ frogede de Fürste, dei nich denken kunn,

1) Brakel. 2) er ließ sich zu ihnen herab. 3) demüthig.
 4) schnell. 5) jauchzen. 6) Hohe. 7) Neuhaus. 8) zerlumpt.
 9) Feszen.

dat hei so'n poltergen Bengel unner syner Deinerskop häwwen künne. Den ollerinnersten Deinst hadde de Kiihenjunge, dei de Kiihens fauern¹⁾ un uppaffen moßte, dat dei Kiäkels un Tiewen nich in dat Schloß un in de Kiärke laipen, un dei dat Bäh riut klaba-steren²⁾ moßte, wänn hei et an en unrächten Platze andrapp, — un för düssen Deinst lait dei Junge doäch teo schmeerig un unselig³⁾.

„Wat bist diu för en Junge?“ frogede de Fürste naumol.

„Ik häwwe de Ehre, teo Ihre Fürstliken Gnoden Bedynunge to gehören.“

„Seo? wat hiäst diu dänn för en Deinst?“

„D, ik sin dem Kiihenjungen syn Junge⁴⁾.“

Bermünnert saggte de Fürste: „Hiät dei dänn auk en Jungen?“

Poter Cölestynus.

De Fürste Wilmen Antun hadde en Kapßhner-Poter by sik, dei Cölestynus heite un syn Hoäwkaplon un Bichtpoter was. Dei maik geren Schnäcke un Spässe. Mol was in Niggehius up em Schlosse graute Gesellskop, un in dem grauten Saale ging et an keinem Diske lustiger un lebänniger her, of' an diäm, wo Poter Cölestyn satt. De Fürste kamm der up teo un saggte:

„No, Cölestyn, diu bist wal wier in dynem Ele-mänte; wat is wier loß?“

„Fürstliken Gnoden, wy führt hei üäwer de Ällede⁵⁾, wei wal de älleste up em Schlosse is.“

1) füttern. 2) hinaus treiben. 3) unreinlich. 4) Bursche.
5) Alter.

„So, Gölestyn, diu bist auk alhand¹⁾ en allen
Ijel.“

De Boter entgigente: „Fürstliken Gnoden sind up
dem Schlosse de ällest.“

De Supplijf.

De hauchsiälige König Friedrich Wilhalm de Beierte
maik in den vürziger Johren ne Reise van Berlyn
na Köllen, un wylant dotemolen de Iisenbahn nau
nich im Gange was, moßte hei de alle Poststrote
foihren, dei iäwer Hörter un Paterboären ging.

Lüsker Hörter un Brofel liggt en Doärp, wat
sik Hiämeßen²⁾ noimet, un dei Luie hört na Brofel
ter Kiärken. Sei hadden ol vür twintig Johren an-
fangen, ne eigene Kapälle te buggen; män se hadden
dat Ding nich bym rächten Enne anpactet, un de
Kapälle was färrig bit an dat Daß, un dei veier
Müren stunnen tom Spetafel der ganzen Giegend
twintig Johre lang, un de Luilinge³⁾ un Schwalen
nesteden in den Mürerlöäkern, un det Nachts schrigge-
den de Gulen⁴⁾ in der Kapälle, un de Ratten hällen
öhre Hochtyt der inne un maiken Musyk derteo, dat
de Rühens in den Biuernhuisern an to joileken⁵⁾
fengen vür liuter Angest.

Dotemolen wuhnde in Hiämeßen en allen Ma-
gister, seo ne alle Urkunne iut dem vürigen Johr-
hunnert. (Ik häww' en nau rächt gud kannt.) Dei
hadde niu auk dervan hort, dat de König Hiämeßen
met syner Giegenwort beehren wull, un hei fatte ne
Supplijf up, dei hei dem Könige inreiken wull,

1) bereits. 2) Hemsen. 3) Sperlinge. 4) Gulen.
5) heulen.

wänn hei dūr dat Doārp förrde, un wo hei up dei veier Kapällen-Müren hönwäs un Syne Majestait unnerthönigst badd, hei sull doch seo gud syn un syne mille Hand updeoen un iätwas to Bate giemen, dat dei Kapälle färrig würe, un dei Doärpluie den leimen Heeren der inne loāwen können, wo niu de Ratten un Zulen öhren Spauk maiken.

An dem Dage, do de Künig dūr Hiāmeßen kamm, postierde sik de Magister mit synen Schauljungens un Mekens im bästen Sunndages-Stoote vür dem Doärpe an der Hörter'schen Schossei up; de Blagens wören reine wasken, dei Miäsekenß putzet, de Upreiher ¹⁾ hadde den Jungens de Hoore in Drnunge brocht, dat se nich iutsöhen ose Riuhnüsels ²⁾, un de Mekens hadden öhre schwarten un vössigen Hoore in lange Flächten drägget, dat se up den Köppen nich laitē of' ümmegefallene Roggenhäupe. Klocke teihn Zuhēr stund olles up der Landstrote parot, un „Heil dir im Siegerkranz“ was auk inübet. De Magister hadde synen Sunndagesrock antrocken un de nigge Wäste met em schneiwitten „Komm-heraus“ ³⁾ un Vatermörder, un de Supplyk stack im Rock in der Syntentafte. Se luerden bit twöälz Zuhēr, de küniglīke Wagen kamm nich; se luerden bit eine, hei kamm nich. Da sik niu üm zwei Zuhēr nau kein Wagen seihen lait, dachtē de Magister: „Toiw diu un der Duiker! Ik gohe heime, iäte en Dümpel Mättwuhst un geite my en Kloten up de Lampe.“ Hei ging na Hius, taug den Pathenrock ⁴⁾ iut, heng en an en Block un taug synen allen Schaulrock an.

1) Kamm. 2) Rauhköpfe. 3) Vorhemd mit Faltenkrause.
4) Pathenrock.

Do hei niu iäwefen¹⁾ ächter dem Froihstücke satt un den eisten Happen in den Mund stack, schriggeden se biuten up mol: „De König kümmet! Byvat hauch!“ Myn Magister springet up, ose wänn en de Mynjämekens kietelt²⁾ hädden, rängstert ter Dühr riut, un et glücket em nau iäwen, dat hei den künig-liken Wagen erreiket; hei grippet in de Taske un schmitt dat eiste bäste Papyer in den Wagen un Syner Majestait up de Schlippe³⁾. De König förrt födder, un de Magister geht heime.

Niu werd hei upmol gewahr, dat hei synen allen Gottfried anne hiät, de nigge hänget am Blocke, un de Supplyk sitt richtig in der Taske.

„Duiker nau mol“, seggt hei, „ik häwwe dat Dingens doäch in den Wagen schmieten, just up dem König syne Schlippe, un hei gräp glyk derno. Frugge, kumm mol her! Weißt diu nich, wat dat för'n Papyer wiäsen is, wat in mynem allen Rocke in der Taske stack?“

„O Bois-Mar-Jeosäp, Mann, dat hiäst diu doch wal dem König nich inreiket? Dat was je dei Schausker-Kiäkunge van siemen Daler un füfteihn Sülwergrosken, dei diu gistern kriegen hiäst! Wat is seon Mannsminsche doäch en Hangdürnein⁴⁾! Goäd ehre us Fruggensluie! Un dat Papyer was so vull Gnyst⁵⁾; me kunn glyk seihen, dat et en Piekfuister⁶⁾ anpactet hadde.“

„Goäd stoh' us in Gnoden by!“ raip de Magister, taug synen Sunndagesrock an, satt' en Haut up, namm en Gohestock in de Hand un laip ter Dühr riut.

1) eben. 2) gekitzelt. 3) Schooß. 4) Hänge durch einander. 5) Schmier. 6) Pechfäuster für Schuster.

Hei flankierde of' en Schnälläper den Fautpatt
 üäwer den Biärg na Brofel hönteo un dachte den
 König do nau intehalen, dei de Schossei üm den
 Biärg forrde. Män Floitepypen! ¹⁾ Do hei in
 Brofel ankamm, was de König ol wege. Niu bläw
 ühne nix üäwer, oße siwen Stunne födder na Pater=
 boärne to reisen, wo de König dei Nacht in Daltrops
 Gasthoäwe loschiren wull. Midden in der Nacht
 kamm de alle Magister in Paterboärne an, afhisset ²⁾
 of' en Rüche, moihe of' en Postgiul; öwwer hei hadde
 dat Bewußtsyn, dat hei för syn Doärp en gud Wiärf
 verrichtet und den wyten Wiäg ter Ehre Goädes
 maket hadde.

Den annern Moärgen lait hei sik bym König
 mellen un üäwerreikede syne Supplik. De König
 was sehr gnädig, gnuichelte un sprach: För de Kapälle
 wull hei soärgen, dat se färrig würe, und de Magister
 sull män nich bange syn, dei Sake hädde ühne Spafz
 maket, un dei Schausker-Riäkunge sull auf betahlt
 weren.

De graute Krengel.

Hagelstange lait sik up Nijohr by Eckenbäckers in
 Brofel för säß Margengrosken en grauten Krengel
 baden un ging dermed by den Heerschaften Hius vür
 Hius un präsentierd' en tom Verkaupe. Se gawnten
 em jidereiner en Matigger oder en Margengrosken un
 laiten en met synem Krengel laupen.

Do hei niu tom siäligen Dokter Schloßhauer
 kamm un em dat Nijohr wünskede un synem grauten
 Krengel anbott, seh ³⁾ dei Dokter:

1) Flötepfeifen! 2) abgehakt. 3) sagte (Brakeler Dialekt).

„Hagelstange, wat kostet dei Krengel?“

„Säß Margengrosken, Heer Dokter.“

„Hy hä' jy en halwen Gullen; niu friätet den Krengel vür mynen Augen up.“

Dei Mann mochte woähl oder üwel sik heran giemen un arweggen¹⁾, bis dei Krengel der denne²⁾ was. Do hei syn Batterunserloäk dermihe stoppet hadde, seh de Dokter:

„No adjüs auk, un'n glücksiälig Nijohr!“

De Schnurrkopp³⁾.

Wänn de Landluie na'm Observanten-Klauster in Paterboärn Almausen bringet, dänn werd en im Spriäk-zimmer vürsatt, wat de Dagestyt met sik bringet. Bür langen Johren kamm eines Dages kurt vür Middag en Buier, dei gewühnlif weinig brochte un viel vertehrde, un brochte of' Almausen en Schnurrkopp. De Gardijon lait den Schnurrkopp koäken, dei Buier fräg en Klapp vull Soppe, ne graute Schütel vull Sültemaus⁴⁾ un Tiufelen, synen eigenen Schnurrkopp, Braud un Beier, seo viel of' hei mogte. Dat schlaug dei Friätgeren olle in synen armen Sünnerrin, dat der kein Dütel⁵⁾ van üäwrig bläw. Do hei olles uppe hadde, saggte hei tom Poirtner-Breder:

„No atjüs! Jy mött öwwer ingedenk syn för den Schnurrkopp.“

„O Mann“, saggte de Poirtner, „diän hä' jy oll im Lywe. Lotet en jiu gud bekumen!“

Dat ging üäwer dem Friätsack synen Horizont; hei sperrde Nase und Miul oäpen.

1) arbeiten. 2) weg. 3) Schweinskopf. 4) Sauerkraut.
5) Titelchen.

Packetälljake¹⁾.

Hanpeiter in Schwanegge²⁾ hadde bym Bedder Stümweken in der Werthstuäwe en Weoertwessel met Jiuden Dovyd hatt un hadd' en am lästen Enne iutschannt för „stinkerger Jiude“. Jiuden Dovyd ging na Vaterboärne an't Gerichte, verflagede den Hanpeiter un gaww Christijon Pypendeckel un Kasper Dakestein ose Tuigen an. De Termyn wur hallen un Hanpeiter wur' verdunert, Jiuden Dovyd üm Verzeihunge te bidden un siemen un en halwen Sülwergrosken Kosten te betahlen, wylant et ne Packetälljake was. Do hei de Groskens uptallde, käk hei den Jiuden an un saggte:

„Suih, Dovyd, niu häww' ik einmol saggt „diu stinkerger Jiude!“ dat kostet my siemen un en halwen Sülwergrosken. Ik were mit wal hoiem, dat ik wier to dy segge „diu stinkerger Jiude!“ Wänn me seggt „diu stinkerger Jiude!“ dänn mott me Strofe betahlen; dei „stinkerger Jiude“ kostet my siemen un en halwen Sülwergrosken. Dovyd, ik segge myn Siemen nich wier teo dy „diu stinkerger Jiude!“

Dei Gerichtsheerens un dei twei Tuigen wullen biästen vür Lachen, un dei Jiude wull biästen vür Färger.

En Husaren=Stückken.

Franzwilm, dei by den achten Husaren in Niggehius stund, was Wynnachten up Urlaub to Hius un ging Wynnachts=Komidag met syner Süster Kathryne,

1) Bagatellsache. 2) Schwanei.

wat en säßteinjöhrlig Meken was, met Bäckkens ose Koisekens, na der Kiärke, wo se beide bichten wullen. Unnerwegens forrden se düt Gespräch:

„Kathryneken, diu bist je den ganzen Dag seo stille. Wat is dy?“

„D nix, Franzwilm.“

„Nix? Wat süchtest¹⁾ diu dänn? Hiäst diu wat up dem Gewieten? Bist diu bange vör dem Bichten?“

„Dch jo, Breoer, ik will et dy mänt seggen; ik häwwe wat doën, wat ik nich gud seggen kann; ik schiäme miß vör dem Bichtpoter.“

„Wat is et dänn? Kathryneken, segg diu et my.“

„Dch kyß, ick häwwe mol en Mannsminschen en Kuß giewen, mänt einen; un dat mot ik doch bichten.“

„So woäl most diu dat, Kind. Segg, was dat einer iut iusem Doärpe? was dat en Biuersuhn, diäm diu dat Schnuitken²⁾ gawwtest?“

„Nä, Franzwilm.“ — „Was et dänn en Kaupmann?“ — „Nä, auk nich.“

„En Schrywer? Oder en Affekote oder en Affendarijus?“ — „Nä.“

„En Dokter? En Studänte?“ — „Dch nä.“

„Et was doch wal kein Geistliker?“

„Diu kannst mol führen! By Lywe nich.“

„Kathryneken, was et en Jiude?“

„Hu, Franzwilm, wat denkest diu van my!“

„Dänn was et wal en Saldote?“

„Jo“, saggte sei ganz verschämet.

„En Infantriste?“ — „Nä.“ — „En Cavalleriste?“ — „Jo.“

1) seufzest. 2) Mäulchen.

„En Cürassier? En Drageoner? En Ulane?“ —
 „Nä, olles nich.“

„Dänn was et am Enne en Husare?“

„Jo, Franzwilm, en bloën; just seo einer ose diu.“

„Suih, diu Läckertahn! Magst diu briune Säpe?“

Raplon Hilarius.

Am Enne des vürigen Johrhunnerts hadden se in Paterboärne in der Markkfärke en miärfwürdigen Raplon, dei was vam Wünnenbiärge im Sientfälle¹⁾ bürtig, wo syn Baer Köster was. Synes Baers Breoer was Beneficiot in Paterboärne, un dei Broiers hadden sik vertoirnt²⁾, wylant de eine wull, dat de annere auf up Geistlik studeiren full. Män ose giene Biuer to synem Studeiermafer = Gesellen vam Jungen saggt hadde:

„Wußt diu nich lehren Latyn Latan,
 Dänn moßt diu lehren Spann=iut, Spann=an;
 Do gaww hei em de Schwiepe in de Hand
 Un schicked' en met em Blauge up't Land:
 Hernohe moßten em Wyw un Blagen
 Dat bieten Latyn iut em Koppe jagen!“

Seo ungefähr gink et auf met dem Beneficioten synem Breoer, hei namm auf ne Schwiepe in de Hand, wure Köster un Magister up'm Wünnenbiärge un friggede balle dernoh. Do hadde hei et by synem geistliken Breoer niu gariut verschutt³⁾. Do niu dat eiste Kind geboren wure, den veierteihten Jenner, Nachts ümme twee Zuhet (im Wünnenbiärgsken Daupregister noteseihn: siewenteihnhunnert ein un siewenzig), ging glyk en exprässen Boäden van Wünnenbiärge na

1) Wünnenberg im Sentsfelde. 2) erzürnt. 3) verschüttet.

Paterboärne an den Beneficioten un brochte en schoin Kumpelmänte van dem Wünnenbiärgsten Köster, un de geistlike Heer sull doch seo gud syen un weren by dem kleinen Jungen Bahe un giewen em synen Namen. Dei kamm öwwer ose de Sue int Tiudenhuis. De geistlike Heer priustete iut em Neste, schannte of' en Krüpel un wull van der Gevatterskop nix wieten. De Boäde lait nich noh met Bidden, und giener lait sik am lästen Enne begausen. „Mynen Namen giew' ik em öwwer nich“, saggte hei; „dänn willst wy eist mol in den Kalänner kyken, wat der van Dage för'n Hilgen inne steiht. Hilarius is van Dage; niu fall de Junge auf Hilarius heiten.“ (Et was just seo, ose met Hieronemus Jobs, dei kamm auf üp düsse Wyse to synem Namen. Män wei weit, of dat wohr is? Met iusem Hilarius dat is ne wohre Geschichte, do kaffeier ik för.) De Boäde saggte: „Och, Hilarius! Wei hett seo? Heer, giew' hei em doäch synen Namen derby.“ — „No dänn in Goäds Namen; dänn fall he Johannes Hilarius heiten.“

Hilarius wusse¹⁾ ran, un do syn Baer Köster was, moßte de Suhn studeiern up Geistlik, wiu dat vaken geht. Hei studeierte un kamm seo wyt, dat he int Simenar kumen wöre, wo dei jungen Geistliken inne sind, wänn der Platz inne wiäsen wöre; män dat Paterböärnske Bisdum was dotemolen seo klein, un dei allen Pastoiers wullen nich rutschen un wuren seo alt, ose wänn Mathuseläm öhr Baer wiäsen wöre. Dei jungen Luie moßten lange Johre toiwen, eih' se ne Styhe bekaimen un wänn't glücfede, so was et in der Regel ne graute Monstranz un en klein Hilgedum. Hilarius hadde de Schaulens dür-

1) wuchs.

maket; Gymnasijum saggten se dotemolen nau nich, un dat Tormänten-Examen, — ose mol en Biuer dat Abiturjanten-Examen nannde, — maiken se auk nau nich. In Paterboärne kaimen se eist up Infima, dann up Sekunda, Syntaxi, Poëtika, Rhetorika, Logika, wat jezund Prima is; dann kamm Physika, dat was de siewende Schaule, dann kaimen se glyk in de niegende, dat was de Theologie. De achte üäwersprüngen se, do lehrden se dat Härren inne, ose de Luie saggten. Up der achten Schaule hadde mol en Studänte den Profässer dautstoäken, de Schaule was ingohen; de Profässer fall up dem Jesewyterplaze unner dem Muttergoädes-Biele begrawen liggen, un de Studänte in der Ecke an der Müre.

Hilarius hadde de achte Schaule auk üäwerhüppet un was ol mähre Johre in der niegenden wiäsen, un hei sull niu ornirt weren. Niu moßte hei öwwer eist dat Kurot-Examen maken. Hei was der Meinunge, se frogeden den einen just seo ose den annern, un do et met syner Gelehrsamkeit nich wyt her was, lusterte hei biuten an der Dühr, do syn Bürmann im Examen was. Dian frogeden se, wat hei te deoen hädde, wänn hei Misse laise un na der halwen Misse ne Fleige oder ne Mügge in den Kelch fälle? un hei gaww de richtige Antweoert; wänn hei keinen Efel dervür hädde, dann schlüke hei se met runner, oder süß neihm' hei se met ner Spiendel riut, verbrännde se un schmiete de Aske int Sakrarium. „Dat hiäst du eist upschnappet“, dachte Hilarius, dei de Antweoert hort hadde, öwwer nich de Froge. Niu kamm hei rin. Dei Heerens, dei dat Examineiren döen, kannten auk öhre Pappenheimer, un frogeden iusen Hilarius, wiu hei sit to verhallen hädde, wänn en Efel in de Kiärke kaimen un süpe dat Wiggewater iut?

Hilarius gaww ter Antweoert: „Wänn ik keinen Efel dervür häwwe, dänn schliuf ik en; süß stiäk ik en up ne Spiendel un verbränn' en un schmyte de Aske int Sakrarium.“ Wat sull dei Isele spartelen¹⁾ up der Spiendel! Wat hätt dei Heerens lachet un watt hätt se schannt! Se künnigten dem Hilarius an, hei wöre dürfallen, un hei sull mänt gohen un studeiren. Hei häng synen Mantelkragen üm un brummede: „Dei Kerels künnnt my tohaupe im Mondschyn begignen! Froget einen seo praktiske Saken, dei me nau nich dürmaket hiät!“

Hei kamm by'n Kapßynerpoter Ivo, dei en eist nau vürnamm un africhtede, dat hei syn Examen biäter bestund. Hei fräg de Kaplonigge in der Markfiärke, dei just vakant was. Dat was auf ne graute Monstranz un en klein Hilgedum, ne vürnähme Kaplonigge, män se brochte mänt achtzig Daler in, tom Dickfriäten te weinig un tom Dautschmachten te viel, un et was keine Wuhnunge derby. Wänn sik einer dorüäwer wunnert, dänn will ik blaut seggen, dat in Paterboärne ne geistlike Stye was, dei brochte nix in ose frye Wuhnunge un en Schiepel Wallnüte.

Hilarius fröggede sik en Loäk in de Müsse, dat hei dei Kaplonigge fräg. Hei was auf en düden Kaplon, wat syne Priädigen bewyset, tom Exämpel de Kraftspruk: „Nihmet de Scheren der Gerächtigkeit un schnyet dei Sünne-Klängeln af.“

Up Judika-Sunndag saggte hei: „Dei Fiuden kaimen un wullen den leiwten Heeren steinigen, se gräpen Steine un wullen 'ne schmyten; sht! floiten ging he int Sientfäld.“

1) zappeln.

Mangest schlaug hei vür liuter Iwer met der knuffeten Fiust up de Kanzel. Dei lägen Jungens praktisirden eines Dages Spiendelspitzen up de Kanzel. Do Hilarius in der Priädige rächt im Zuge was, schlaug hei met den Worden up de Kanzel: „Un wat seggd Dovyd? — Dat hätt dei verfluchten Jungens doen!“ Un hei wippede up, ose wänn en einer met der Suggele¹⁾ priekelt hädde.

Den Missedeinern gaww hei syn Vewen keinen Pännig, — hei kunn up syner knappen Stye auf keinen missen, — män dei Jungens wullen iähne de Misse nich mähr deinen. „Kumm, Junge, deine Misse.“ — „Nä, Heer Kaplon, hei giwwt einem nix.“ — „Deine mänt; fast auf wat häwwen.“ De Junge deinte, un do de Misse iute was, fräg Hilarius en Tuitken iut der Taske, namm en Klumpen briunen Sucker deriut un saggte to diäm Jungen: „Dä, läck hy mol an.“

Eines Dages fing seo'n Lächer vam Jungen (hei is hernohe Dokter wiäsen in der Dryburg) en Luitling, sperrt' en in en klein Bugelbiuer un ging dermet vür dem Kaplon syner Wuhnung vürby, do hei wußte, dat dei Kaplon vür dem Fenster satt. „Lünsken“, reip de Kaplon, „wat hiäst diu do för'n Bugel?“ — „Heer Kaplon, dat is ne groe Flaßfinke, dei kann't Ave Maria floiten.“ — „Junge, giw w my den Bugel.“ — „Nä, Heer Kaplon, diän häww' ik iäwen up em Markede för en Gullen kost.“ — „Junge, ik giewe dy en Gullen wier.“ — „No, Heer Kaplon, wyl dat hei et is, fall hei den Bugel ümmesüß häwwen. Niu mott hei'n in en gröttern Koärw setten un gud fauern met Noiwesoot; un will

1) Stopfnadel.

if em seggen, süke Bügel willt flatteiert syn. Wänn hei der vür stohen geiht un seggt: „Wacker Männeken!“ dänn fänget hei an.“ — Dei Kaplon fröggete sik of’ en Blage üäwer syne groe Flaßfinke, fauerte se gud un saggte olle Augenblicke: „Wacker Männeken!“ män dei Bugel saggte widder nix, ose wat hei van kleinup lehrt hadde: „Schilp-schilp.“ Eines Dages kamm de Profässer Hake un wull den Kaplon besöiken. „Hilarius“, saggte hei, „wat hiäst diu do för’n Bugel?“ — Dat is ne groe Flaßfinke, dei kann’t Ave Maria floiten.“ — „Ä, et is jo en Quiling; lot en doch fleigen.“ — „Jä, saggte Hilarius un schudde met dem Koppe, „hiät mit dei Duikers-Junge doäch anforrt.“

De Pruißen un de Frankeosen.

Dat de Kaplon in der Markkiärke keine Deust-Wohnunge hadde, häww’ if ol vertalt. Do niu dat Paterboänske Land to Anfang düses Johrhunnerts an Pruißen fällt, wure dat Deomkapitel un dat Kanonikot im Bußdoärpe uphoäwen, dei Deomheeren un dei Kanünike, dei in öhren Kurien wuhnden, behällen dei Hüiser; dei Kurien öwwer, dei verhiert wören, kaimen unner den Hamer un wuren verfoft. Wänn der niu öwwer en Pfarrgeistliker was, dei keine Wohnunge hadde, dei fräg eine by syne Stye ümmesüß, wänn hei sik by dem Krygsroth van Sülwerschlag, wat de Uphiäwungs-Kummissarjes was, to rächter Lüt meldte. Kaplon Hilarius hadde dovan hort un wull syn Heil versöiken. Hei was wohrlif un wahrhaftig kein Strünzeler¹⁾, dei up en wackern Kock wat

1) eingebildeter Pinsel.

gaww, män hei wull doch by dem Heern van Sülwerschlag anstännig uptrehen. Hei boärgede sik iut em Deome en Liren = Püppken¹⁾, satte synen dreitimpigen Haut up, namm synen Gohestock, dei iutsoh of' en Bässtenstiel, in de Hand, un rückerde dem synen Krygsbroth up de Stuäwe.

„Guden Dag. Is hei dei Sülwerschlag?“

De syne Heer gnuichelte, käf dei merkwürdige Figiuer verwünnert an un saggte: „Ja, der bin ich. Wer sind Sie und was wünschen Sie?“

„Ik sin de Kaplon iut der Marktkärke, ik wull mol frogen, of ik sull en Hius häwwen, oder en Dunnerwiäder schlät der in!“ Doby stotte hei met synem Bässtenstiele so wahne up de Dielen, dat dei Krygsbroth trügge wippede ofe Kummelastikum²⁾.

Hei frogede: „Was wollen Sie, Herr Kaplan?“

„Ik häwwe kein Hius, ik wuhne ter Hüer³⁾, ik will un mott en Hius häwwen, oder en Dunnerwiäder schlät der in!“ Un hei stampede wier met dem Bässtenstiele.

„Herr Kaplan“, saggte de syne Heer, diäm de Safe Pläseier maik, „gehen Sie nur ruhig hin, ich werde sorgen, daß Sie ein Haus bekommen.“

„No adjüs, Heer Sülwerschlag.“ Un hei ging heime.

Den annern Dag kamm de Heer van Sülwerschlag vür dem Huse vürby, wat de Kaplon hüert hadde. Et liggt hinner den Müneken, und links deranne runner geiht ne schmale Steintrappe na der Poer⁴⁾; in späterer Tht heite dat Hius „Männeken“ un was en Gefängniß för Triakelen⁵⁾ un besoäpene

1) eine Art Talar, vom Volke so genannt. 2) Gummi elasticum. 3) Mieth. 4) Pader. 5) Bagabunden.

Kerels, dei sik up der Strote rüm dräwen. Do Hilarius den Heeren van Sülwerschlag soh, floppete hei an de Riuten, rät dat Fenster loß un raip: „Pst hy, Sülwerschlag! Dat hei my dat nich vergett met dem Hiuse!“

Un hei fräg doäch kein Hiüs. De Tyen ännerden sik, de Franzeosen kaimen, de Pruißen moßten wiäg, un Heer van Sülwerschlag met, eih' hei syn Berspriäken erfüllen kunn. Do wure de Kaplon Hilarius seo vernynig ose ne Spenne un schannte up de Franzeosen, dei na syner Meinunge de ganze Schuld hadden, dat hei kein Hiüs fräg. In westfölisten Tyen, do Bonapart syn Breoer König in Kassel was, do was dat met dem Schennen ne bedenklife Sake wegen der geheimen Polizei, dei nype¹⁾ uppassede un manchen einen na Kassel spedirde, dei syn Riewen nich wier kamm.

De Ginerol-Bikarjes lait iusen Hilarius raupen, kührd' en erensthäftig an, dat hei dat Schennen up de Franzeosen deran giewen sull, un gaww em fyh Daler van dem Fürstengälle, wat Franz Egon, de läste Fürstbischof von Paterboärne, för dürstige Geistlike iutsatt hadde. Dat duerte gar nich lange, do hadde de Kaplon dat Gäld vertehrt, un hei fing niu nau viel duller up de Franzeosen an te schennen, dat se in der ganzen Stadt dervan kührden. De Ginerol-Bikarjes lait en wier raupen. „Ik fryge wier wat“, saggte de Kaplon, „hei hiät mit wier raupen loten.“ Män dütmol kanfeld' en de Heer ganz gehörig af, dat der kein Rüche en Stücke Braud van namm, un saggte, hei wör' en Halwsinner un en unwysen Kerel. Do hei niu miärfete, dat et nix gaww ose Rywe²⁾,

1) genau. 2) Schimpfe.

nurde hei, sinnerdiäßen dat de Bifarjes-ginerolis jümmer am Schennen un Bollern bläw, oltyt vür sik hön: „Rutsch, rutsch, rutsch, rutsch!“ un ging jidesmol en Schritt trügge, bis hei de Dührklinke packet hadde, „rutsch, rutsch, rutsch my boäwen vam Buckel höndak!“ Un riut was hei iut der Dühr. De Ginerol-Bifarjes hiät et hernohe vertallt un saggt: „Wat sull ik met dem Unmünnen anfangen?“

Dat sull van Dage mol einer seo maken! Dei kaine doäch na'm Rebberge 1), seo gud wör hei nich.

Dat nigge Testamänte.

In Paterboärne wuhnde en Affekote, dei lait sik Dokter Mühler schrywen. Hei maik sik iut der Riärke nich viel un wull van den Schwartröcken nix wieten; blaut den Pöter Stäphenus, en upgehoäwenen Münik iut Abdinghoäw, en munteren un lustigen Heeren, funn hei gud lhen un drank der vaken ne Flaske Wyn met by Everkens oder by Gliäsekers.

De Dokter wure krank; alt und schwack was hei ol lange wiäsen. Syne Krankheit wure bedenklik, un de Pasteoer Fächtele, wo Hilarius Kaplon by was, häll et för syne Pflicht un Schülligkeit, den Kranken to besöken un antehallen, dat hei bichtede un commenzeierde. Män dei kamm nette an! De Kranke saggte, dat hei sik ein för ollemol synen Besoik verbidden un met keinem Papen wat te deoen häwwen wull.

Do Hilarius dat horte, saggte hei: „Ick will der mol hönne gohen un führen der mol Duitsch mihe.“

„Ah, mein Tobias“, saggte de Pasteoer, „bleib

1) Rietberg.

weg; ah, du wirst nichts ausrichten." Tobias nannte hei den Hilarius, wylanf he nix biäter kunn, ose Daue begrawen.

Hilarius lait sik nich afhallen, stülpete synen Dreitimper up un ging hön.

„Guden Dag, Heer Dokter.“

„Suih, guden Dag, Heer Kaplon.“

„Hei is krank, Heer Dokter, und hei fall wal balle stiärwen mötten.“

„Jä, dat kann wal möglich syn. Un wat fall dat?“

„Hei mott sik befehren, mott bichten, süß kümmet hei syn Vewen nich in den Hiemel, süß kümmet hei in de Helle.“

„Seo, mott me dat? Wei hiät dat dänn saggt?“

„Dei leiwe Heer hiät et saggt.“

„Wo steiht dat dänn schriewen?“

„Im nigger Testamänte steiht et schriewen.“

„Wei hiät dat nigger Testamänte dänn maket?“

„Jä, wei hiät et maket? Goäd Suhñ hiät et maket.“

„Heer Kaplon, wiu kunn dänn de Suhñ en Testamänte maken? De Baer liewede je nau! Dat Testamänte is ungültig.“

Hilarius käf den Affekoten graut an, namm synen Dreitimper un Bäßmenstiel un gienen ¹⁾ ging hei hön. Hei laip na'm Pasteroer Fächteleer un raip:

„Pasteroer, et is nix met iuser Religeon! Dat nigger Testamänte gelt nich.“

„Ah, mein Tobias, warum denn? Wer sagt das?“

„Wiu kunn dänn de Suhñ en Testamänte maken? De Baer liewede je nau!“

1) dort.

„Ah, mein Tobias, du bist bei dem franken Dokter gewesen.“ Un hei hadde Last, dat hei synen Tobias wier torächte fräg.

Poter Stäphenus kunn met dem Dokter biäter färrig weren. Hei besocht' en einige Dage dernoh un fand den Dokter seo twiäs ¹⁾ un vernynig, ose männ hei by Pasteroers Karlyne in de Schaule gohen wöre.

„Wat is dy, Dokter? Diu suihst je seo vernynig iut.“

„Denk dy mol, Stäphenus, de Jiuden=Dokter was van Dage hy; ik briuf' en je jümmer. Dei Kerel hiät my den drüdden Dag ankünniget, un wänn ik myne Kiäfenunge met dem Hiemel affschliuten wull, full ik et moren deoen, iäwermoren möcht' et wal te late syn.“

„Dat hiät dei Jiude saggt? Nä, seon unbeschufsten ²⁾ Kerel! Weißt diu wat? Diäm Jiuden tom Järger fast diu et van Dage nau deoen; dei fall doch synen Willen nich häwwen.“

„Do hiäst diu Rächt“, saggte de Dokter, „kumm van Romidag wier un brink olles met.“

Wei was frauher, ose Poter Stäphenus! Hei berichtete synen Fründ den nämlifen Dag un gaww em olles, wat nädig was. Den drüdden Dag was hei daute.

Un Poter Stäphenus kamm na'm Kaplon Hilarius un brochte en Griuß vam Dokter Mühler, un hei lait' em seggen, dat nigge Testamänte gelle doäch.

1) verkehrt. 2) grob.

De Schäper van Dalsen 1).

In Dalsen hadden se verlieden 2) en Pasteroer, dei dūr syne Priädigen in der ganzen Giegend beruihmt was, un de Dalsesken hadden Respält vūr em, ose de Guile vūr der Schwiepe un de Rögge vūr dem Ringelbengel 3). Niu will ik iätwas van synen Priädigen vertellen un vūrher bemiärken, dat de Luie in Dalsen mährstig Koärwmafers sind un dūt Geschäft int Graute bedrywet.

De Pasteroer priädigte: „Ik häwwe van Nachte drämet, ik starw un kamm vūr den Hiemel. Petrus frogede: Wat bist diu för einer? — Ik sin de Schäper van Dalsen. — Seo, bist diu de Schäper van Dalsen? Wo hiäst diu dänn dyne Schope? — Dei sind ächter my. Do käk ik mit ünne, un suih! do hadde de Duivel oll' dei Koärwmafers up en Wiehenbämen sitten, do hätt se de Wiehen stoählen, wo se de Koärwe van maifen.“

Up Annendag priädigte hei üäwer den Lärt iut den Sprüken Salomons: Wer wird ein starkes Weib finden? „D Salomon, Salomon, diu weißt der wat af! Söchst diu starke Wywer? Dänn moßt diu na Dalsen kumen, do sind starke Wywer inne. Dei dräget in der Schürte mähr iut dem Hiuse, ose de Mann met veier Guilen rin förrt; dei Wywer verfungelt 4) nau Hius un Hoäw.“

Wänn in fürstliken Tyen en Pasteroer dat Malör hadde, dat in syner Pfarre en Meken tom Falle

1) Dalhausen. 2) vormalß. 3) ein mit Metallringen versehenes Knittel, womit die Röhre auf der Weide geworfen werden. 4) durch Tauschen verbringen.

kamm, dänn wure de Sake in Vaterboärne anmeldt, un de bischöflike Kummissarjes kamm un häll en geistlik Gerichte. Hei sank de Haumisse, un de Pasteroer häll de Priädige, wobij de Kummissarjes im Letter satt. Niu wören in Dalsen françoiske Soldoten inquartiert wiäsen, un de Fall was vürkumen, dat de bischöflike Kummissarjes Hanemann na Dalsen moßte. De Pasteroer saggte by düsser Gelegenheit van der Kanzel: „Mekens, ik häww' et jiu jümmer saggt: Wahrt juf vür den Buntröcken! Män up mit wullen jy nich hören; mit sohen jy an ose so'n kleinen Käffer, dei do steiht un blieket. Do sitt dei Kiäkel (un doby wäs hei up den Kummissarjes hön), dei fall juf in de Hacken byten!“

Mol saggte de Pasteroer up der Kanzel: „Jy Dalsesken, ik will jiu mol wat seggen: jy syhd tehaupe Isels.“ Wat döen se do? Se praktiseierten en Isel in den Wiemen-Hoäw¹⁾, wo de Pasteroer dür moßte, wänn he heime ging, un bliewen olle vür der Kiärke stohen, in der Hoäpenunge, dat sik de Pasteroer, wänn hei den Isel söhe, iärgern sull, dat et ne Dort hädde²⁾. Do hei den Isel soh, raip hei dem Köster teo: „Kyf mol, Köster, ganß Dalsen is in mynem Goren!“ Do schiämeden sik de Dalsesken, tögen de Nase in den Buil³⁾ un gingen heime.

En annermol priädigte de Schäper van Dalsen: „Ik häww'e van Nachte wier en Traum hatt. Ik was im Hiemel. Petrus forrde mit derin rüm un wäs my olle dei Herrlichkeiten. Kyf mol, sprach hei, in düssem Palaste wuhnt Goäd Vader, un in

1) Pfarrgarten. 2) daß es eine Art (Wirkung) hätte.
3) zogen die Nase in den Beutel, d. h. ließen den Kopf hängen.

düßsem Palaste wuhnt Goäd Suhn, un in düßsem wuhnt de hilge Geist. Un niu schluerten wy en paar Stunnen in dem Hiemel rümmer, un Petrus wäs my der Mauder=Goädes öhren Palast, un der Marter's öhren, un der Jungfrauen öhren, un der Engelkenskens öhre niegen Paläste, ne ganze Strote lanf. Ik kunn öwmer dat Klima im Hiemel nau nich rächt verdrägen, de Luft was my to fyn, un ik wure fuim up der Buäst¹⁾. Ik saggte to Sünte=Peiter:

Diu, nu lot der miß wier iut.

Niu toiw eist, saggte Sünte=Peiter, gienen is myn Palast, diän moßt diu doch nau seihen, un do willst wy ringohen.

Nä, Petrus, ik kann't nich mähr iuthallen; ik mot der iut.

Wat is dy dänn? Wat kümmet diß dänn an?

O Petrus, ik beschweoe²⁾, ik kann dat hiemelsche Klima nau nich verdrägen, ik were unsachte³⁾, ik mot miß briäken⁴⁾.

Dat is by us öwmer keine Meode. Kumm hy in de Ecke, do is so'n alt iutgebrannt Mondloäk, do hiät mol en Mond inne stäten, do kannst diu düerspiggen.

Un ik käf düer dat Mondloäk, un wat lagg derunner? Just Dalsen lagg derunner.

Nä Petrus, dat geht nich, raip ik, do liggt je just Dalsen unner.

O, saggte Sünte=Peiter, dei hätt diß so vafen anschmeert, niu kannst diu se auf mol anschmeeren."

1) engbrüstig. 2) ich werde ohnmächtig. 3) unwohl.
4) übergeben.

Kleinenbiärger Anschlähe.

Jides Land hiät syne Stadt oder syn Doärp, wat dūr ollerhand klauke Anschlähe beruihmt wuren is. Wat im Magdeburgesken Schöppenstädt is, in Sachsen Schilda, im Hannoiverfsken Buxtehude un im Münsterlanne Biäkem, dat is im Paterböärnsken Kleinenbiärg.

1. De Fürste van Paterboärne kamm mol na Kleinenbiärg un besach de Kiärke un de Schaulē un dat Rothsh¹⁾. Do hei up dem Rothse was, un de Burmäster un de Rothsheeren by em, saggte hei: wänn se niu ne Bidde hädden, dänn sullen se't seggen, hei wull se gewähren. Do sagkten dei Heerens: sei wüßten grad nix Besonner's; öwwer se würen sik fröggen, wänn en de Fürste ne nigge Rothsträppe verehren un maken loten wull. De Träppe hadde twöälf Stiufen un was hellest²⁾ polterig. De Fürste saggte, de Bidde sull gewährt syn. Do hei sik niu ne halwe Stunne up dem Rothse lettet hadde un wier runner wull, kunn hei der nich af. De Kleinenbiärger hadden de alle Träppe ol met Kump un Stump afbroäken un moßten niu ne Leddere ansetten, dat de Fürste un de ganze hauchwyse Roth wier runner kumen kunnen.

2. Boäwen an dem Klockthoren in Kleinenbiärg was iatwas Graß up der Müre wussen, un niu strien sik de Luie hön un her, wiäm dat hörde. De Köster maik de eisten Ansprüke, män de Burmäster behauptete, dei Thoren wöre Eigendūm der ganzen Gemeinde, un dat Graß mößte der ganzen Gemeinde te Gudde

1) Rathhaus. 2) gewaltig.

kumen. Doäch wiu full dat anfangen un upstallt weren? De eine Rothsheer meinde, et wör' am Bäften, wänn't de Gemeinde-Osse fraite, dänn kaim' et doch der ganzen Gemeinde to Gudde. Män dat Graß vam Thoren runner to krygen, dat was keine so lichte Sake. Dei klaufe Rothsheer wußte wier Roth un saggte: „Wy binnt dem Ossen en Säl üm den Hals un teihet en rupper.“ Un se maiken et seo. Do dei Osse teihn Faute hauch in der Lucht häng, was he ol dümpet¹⁾, un de Zunge häng em iut em Halse. „Suih“, schriggeden de Blagen, „hei läcket ol.“

3. In Kleinenbiärg was de Burmäster stoärwen, un se wußten nich, wiu se't anfangen sullen, dat se up de lichtfärrigste Wyse wier en Burmäster krägen, ohne dat se parteiist erschänen oder einen von den vielen Kandidoten int Auge schlöhen. Do maik ein Rothsheer den Bürschlag, tinne Wiefe²⁾ Dinschedag wullen se wier tesamen kumen, un wei den bästen Rym maken künn, dei full Burmäster weren. Einer van den Heerens, dei sik Hillebrand schrywen lait un up den Namen Johannes horte, hadd' en Geschäft in Paterboärn astomaken un sprack do en guden Fründ an un badd en, hei full em doch mol en Rym maken, diän hei by der Burmästerwahl upseggen künn. „Diu nimmest dynen Gohestock“, saggte giener, „stellst en an de Wand un seggst:

Ik heite Johannes Hillebrand
Un stelle mynen Stock an de Wand.“

Do niu de Wahldag was, kaimen de Kleinenbiärger Heeren bynein, män nich einer was, dei en Sprük upseggen funn. Do tratt iuse Hillebrand ganß stolt

1) erstickt. 2) nächste Woche.

up, schmät sik in de Buäst, staltte synen Stock an de Wand un saggte:

„Ik heite Johannes Hillebrand
Un stelle mynen Stock an de Müre.“

Up düsse Wyse is hei Burmäster wuren.

4. För Kiärkenpatreon hätt se in Kleinenbiärg den hilgen Schirijakes¹⁾, diassen Bield met em Leuytenroocke in der Kiärke steiht un up Schirijakes-Dag by der Proffejeon rümdrügen werd. In der Stifts-kiärke to Geiseke hätt se auk en Schirijakes, dei lett öwwer ganß annerster, dei suiht iut of' en Ritter, un wänn der syn Name nich unner stünne, wür' me'n för den Ritter Sünte-Jürgen hallen. Dei geiht auk nich met der Proffejeon, nich mol up „dullen Dag“ un up „Maria Schuß“, „dei geiht olläne“, ose mol en Köster saggte; „einmol hadden de Geiseker un de Saltköätter²⁾ en Kryn, do kamm hei van synem Byler runner, ging eist up em Hellwiäge in ne Schmidte, lait sik dat Schwert scharp maken un schlaug de Saltköätter in de Flucht.“ De Sake verhält sik öwwer annerst; et is ne alle Legände, dat de hilge Schirijakes up em witten Schümmel an der Geiseker Spitze de Saltköätter schlahen hiät, un dorüm fall hei ose Ritter in der Geiseker Stiftskiärke stohen. — Doch wiu kum' ik upmol van Kleinenbiärg na Hären-Geiseke?

Alsoe en Dag vür dem Fäste was de Köster in Kleinenbiärg in der Kiärke to Gange un putzete den Schirijakes up. Upmol fällt em dat Bield, wat sehr brockelig un wurmelig³⁾ was, inein. De Köster löppet na der Wieme un schrigget:

1) Cyriakus. 2) Salzkötter. 3) wurmstichig.

„Heer Paster, et is en Unglücke passeiert, de Schirijakes is my inein stürtet.“

„Dat is rächt schliem, Köster, wegen dat hei met der Brossejeon gohen mott. Wat fange wy armen Luie an? Köster, wietet jy keinen, dei seo lett ofe de Schirijakes?“

„Jo, dem Schwän¹⁾ syn Junge lett just seo un is auf so graut.“

„Häjäkes, Köster, dei Junge lett je of' en Üggel²⁾ un is up dem Koppe so ruh of' en Tiunigel³⁾.“

„Dat schadt nix, Heer; diän will ik ol anpuzen, dat he blenkfet of' en Engel.“

„No, Köster, dänn maket jue Safe gud. Dei Junge frigg't en Daler, wänn he stille steiht.“

Am annern Moärge stund dem Schwän syn Junge gehörig anpuzet an dem Plaze, wo de Schirijakes süß stund. Hei wure by der Brossejeon rümmer drägen un weggede⁴⁾ sik nich; dänn hei dachte an den Daler, diän hei verdeinen sull. Na der Brossejeon staltten se ne by dat Altor up en Disk un offerten Wasflechterkens, dei se up syne Finger un blauten Zähne driüppelten. De Junge bät sik up de Zähne un stund stille. Do de Haumisse balle iute was, brannten em de Lechtkens up de Nähle, hei funn et nich mähr iuthallen, sprank vam Diske un schriggete: „De Duiker sy jue Schirijakes! Ik deo et nich mähr.“ Do raipen de Kleinenbiärger: „Juse Schirijakes is lebännig wuren!“ un klabasterten ter Kiärke riut.

5. De Paterböärnsken wören mol im Krynge met den Hessen, un de Kleinenbiärger Knüppelschütten

1) Schweinehirt. 2) Scheusal, Bogelscheuche. 3) Zaunigel. 4) bewegte.

moßten auf met in de Schlacht. Se stunnen den Hessen gigenüäwer, un dei fingen an loß te scheiten, indiäm de Kleinenbiärger stump stille stunnen ose de Böste. Män do dat Scheiten anging, schriggeden se ose Tahnbräfers: „Kinnerß, lotet dat Scheiten syn! künn jy nich seihen, dat hy Luie stoht? Seo blinne Hessen, sullen en Minschen en Auge iut em Koppe scheiten!“

Jätwas van den Westenhöltern.

In dem ganzen Paterböärnsken Lanne giwwt et wal keine strieweren¹⁾ Kerls of' in Westenholte. Dei stoht öhren Mann, un manniger einer, dei en te nohe kumen is un se up de Tähne trehen hiät, kann van der Westenhölter Riuse en Stückken vertellen. De Riuse is en Knüppel, diän de Westenhölter ose Gundaystock briuket. Gundaystock seggt me för en gewöhnliken Gohestock, un wänn en Biuersmann in en frümed Hius kümmet, stellt hei den Stock in de Ecke un seggt Gu'n-Dag.

Gu'n-Dag int Hius!

Dat is de gewöhnlike Biuern-Griuß.

De Riuse in Westenholte lett öwwer annerster, of' en ornären Gundaystock. By den annern Stöcken sitt de Knopp boäwen in der Fiust, by der Riuse sitt hei unnen, un dat is ne sehr hännige²⁾ un rore³⁾ Inrichtunge; dänn wänn de Westenhölter einen dürkhen willt, dänn briuket se de Riuse nich eist ümme te wennen.

Einen Spaß mot ik doch van der Westenhölter Riuse eist nau vertellen, wo me sik üäwertuigen kann,

1) straffer. 2) bequem. 3) vortreffliche.

wat de Kiuse för en praktisk Dingens is, un wo me se olle teo briuken kann. An den Fasten-Frydagen is in Diälbrügge¹⁾ olltnt en grauten Konflux van Bichtluien, dei de Kruijz-Andacht halt; de Partikel van hilgen Kruijze is in ner Glaszkapsle inschloätern un werd by der Kruijz-Andacht van em Geistlikent tom Küssen rümreiket; för gewöhnlik hängt se dem grauten Kruijzefix-Bielde, wat up dem Kruijzaltore is, ümme dem Halse. Eines Frydages wören olle Geistlikent in den Bichtstäuhlen beschäftigt; dänn et wullen mähere hunnerte van Luien bichten. Bür dem Kruijzaltore stund auk en grauten Tropp Luie un luerden ol ne Stunne, dat en geistliker Heer kaine un reikede de Kruijzpartikel tom Küssen rümmer. Män et kann keiner. Do namm so'n grauten Schlackedarjes van Westenhölter, dei der auk up luerde, syne Kiuse, hält se an de Partikel un saggte ganz erenshaft un in bäster Meinunge, do hei den Luien de Kiuse höhäll: „Bypet de Kiuse, ik häwwe se rafet²⁾.“

Bür der Westenhölter Kiuse un vür den Westenhölter Holschen hiät fogar de Duiwel in der Helle Respäkt. Do de eiste Westenhölter in de Helle kamm, hadde ein Duiwel just Junge. (Dat lutt bynohe seo unglauklik ose dei Geschichte met en sikern Bogt, dei met em Apen in der Welt rümtrock un den Luien vürpriädigte, de Ape wör syn Bedder; dorüm noimt' en de Luie auk gewöhnlik Apenvogt.) Also ein Duiwel hadde Junge, de Westenhölter patschete met synen schworen Holschen un met der Kiuse in dat Duiwelsnest un tratt glyk en paar kleine Duiwels daut. Do hiät de alle Duiwel en Schwur doën, dat van do an kein Westenhölter mäher in de Helle sull, wyl

1) Delbrück. 2) angerührt.

dei eine so viel Unglücke anrichtet hadde. De mährsten Westenhölter kumet in den Hiemel, do is gar kein Twywel an; wänn öwwer mol en lägen Kerel oder en läg Wyw nich rin kumen kann, dänn mött se dervür stohen blywen un hoiien den Biuern de Gäse.

If weit den Westenhöltern gar nix Lages no te seggen, un wänn if wat wüßte, wull if mit wal wahren, dat if et säggte; dänn if häwwe keine Lusten, met der Riuse nöhere Bekanntskop te maken. „Wänn de leuwe Heer kümmet, dänn kümmet he met der Unvernunft“, hadde giene Frugge in Biuern=Rattenstrot saggt, do se Drillinge fräg, „Zwiesekens¹⁾ wöre auf genug wiäsen.“ Seo kann me auf seggen: „Wänn de Westenhölter kümmet, dann kümmet he met der Riusen; en ornären Gundaystoß wöre auf genug.“

Lages häww' if den Westenhöltern nau nich nohsaggt, niu will if der nau ganz wat Gudes van vertellen, un dat sind zwei Stückskens, dei öhre unbänige Dapperkeit bewyset. Niu lustert mol!

Berlieden besochte mit en Geistliker, dei van Langberge²⁾ bürtig un in Amerika Pasteroer was. Dei vertallte, dat se in Amerika auf van den starken Westfölingern te führen wüßten un Respakt dervür hädde. Do wöre einer van iusen Landsluiien dür den Urwald forrt un hädde ganz olläne up en oäpenen Wagen siäten, wo zwei Guile vür wören; teoe³⁾ Wagens sind gienen nau vor. Upmol springet einer van den lütken amerikanischen Tigern, dei se Jaguars noimet, himmen up den Wagen un will dem Manne wat am Tuige flicken. Dei, nich to siul, grippet dat Dier an de Stroäte⁴⁾ un seggt: „Wat wust diu verfluchte Ratte?“ dümpet dat Beist un schmitt et daut van

1) Zwillinge. 2) Langenberg. 3) geschlossene. 4) Rehle.

Wagen. „Dat was gewiss' en Westenhölter?“ frogede ik. „Jo, et was richtig en Westenhölter?“ gaww hei ter Antwort.

Im Johre achteinhunnert fywentwintig was in Neome unner Popsst Leo dem twöälften dat graute Jubileien. Do pilgerte auf en Westenhölter na Neome, wylant hei dat loäwet hadde. In den Appennynen, wat Biärge in Italien sind, ging hei mutterseilensolläne vürwes¹⁾ un behede synen Neosenkrank. Do kaimen twei Kerels met grauten Käsemässers un wullen em to Lywe. „Jy süllt en Westenhölter kenne lehren!“ saggte giener, „de Duivel fall jiu de Pötte verkaupen!“ Un he päck met der einen Fiuft den eisten Kerel, met der annern den twedden im Kant-hafen²⁾, stotte se met den Blessen vüreeine, dat se bedülßeden³⁾ un up der Stye daut liggen bliewen. „Jois-Mar-Jeosäp!“ süchtete hei do, „ik arme Kerel! Wat fang ik niu an? Ik gohe na Neome up de Wallfohrt un häwwe niu en dubbelden Mord up der Seile. Dat Bäste fall wal syn, ik gohe glyk strack na'm Popsste, dei is waleiher Kunzjus in München wiäsen, dei versteiht Duitsch un mag de Duitschen geren lhen; do will ik glyk by bichten, seo droh⁴⁾ of' ik na Neome kume.“ Hei kamm hön, ging na'm Popsste, lait sik anmellen un wur vürloten. Hei klagede dem hilgen Bader syn Läd un badd, de Popsst sull doch seo gud syn un hören em de Bichte un giwen em Abslutsjeon van dubbelden Morde. De Popsst gnuichelte un saggte up Hauchditsch: „Myn leuwe Mann, jy hätt keine Abslutsjeon nädig; im Giegendähl, ik sin jiu Dank schüllig, dat jy myn

1) vorwärts.
4) sobald.

2) Kragen.

3) betäubt wurden.

Land van Räubern reiniget hätt. Un glücklich is dat Land, wat süße Luie hervorbringet, ose jy syd!"

Hä' jy ¹⁾ lustert, jy Westenhölter? Do künn jy stolt up syn, un jy würen düt Loaw un düsse Ehre nich verkaupen, un wänn jiu einer diufend Daler dervür beien wull.

Jätwas van Biärne ²⁾.

In Biärne by Saltkoätten hallet se up Marie-Heimsöifunge ne graute Proffejeon, un do kumet diufende van Minschen iut der ganzen Gegend tehaupe un verrichtet öhre Andacht, un de Bichtstauhle stoht up em Kiärthoäwe, wylant dat in der Kiärke för olle kein Platz is. Ensmols kaimen an de fufzig Diälbrügger an un wullen auf bichten. Se käfen sit ringsümme un do se söhen, dat se nich seo balle ankumen kunnen, saggte einer: „Kumet her, Kerels, wy willt us den Heeren eist mol langen.“ Un säß Diälbrügger päcken einen Bichtstauhl, dei van hunnert Minschen ümlagert was, metsammt dem Bichtpoter up, schliepeden 'n up en annern Platz un nahmen en in Beschlag. Up düsse Wyse kaimen se glyk toni Bichten.

Mol gingen twei Luie, Mann un Frugge, up Marie-Heimsöifunge na Biärne. Et was en wahne heiten Dag, un dat Eihenaar ging vür der Proffejeon by Schriäwentigges int Werthshius, un de Frugge taug öhre Röcke iut un behäll nix anne ose dat Himed un dat Kläd. Do de Proffejeon im Gange was, stäg en schwor Gewitter up, un et rehnde Stricke. By der Proffejeon geht olles, Mannsluie un Frug-

1) habt ihr? 2) Berne.

gensluie ohne Drununge düernanner. De Mann ging ächter synem Wywe her, un se sungen de Letnigge andächtig met. Do de Kehn öwwer te arg strullte, resolweierte sik dat Wyw kurt, schlaug den Kock van dem Kläe üäwer den Kopp un dachte nich, dat öhre Röcke by Schriäwentigges laggten. Dei Luie, dei folgeten, käfen un wäfen met den Fingern un tusterden: „Kyk mol do!“ — „Jö, dat unwyse Fruggensmische!“ Ut ging rühig synen Patt, un hei der jümmer ächter her, un se sungen de Letnigge. Am lästen Enne miärfede üt, wat loß was, un lait den Kock dal. No der Prossejeon schnurrd' üt synen Kerel an: „Johänneken, hiäst diu dat nich seihen?“ — Johänneken saggte ganß drüge: „Jä gewisse häww' ik et seihen.“ — „Kunnest diu my dänn dat nich seggen?“ — Hei gaww erensthast ter Antweoert: „Ik meinde, dat häddest diu loäwed.“

Kauniker Geschichten.

De kaiserlike Minister Wänzel Antun, Ryksfürste van Kaunitz-Kreberg, lait Nigge-Kaunitz buggen, Kiärke un Pastrote, un stiftede do ne nigge Pfarre, wat sehr nädig was, wyl de Lüe in der Gegend twee oder gar drei Stunne te gohen hadden, bis dat se na der nögesten Kiärke quaimen¹⁾ na Niggenkiärken oder na Biärl oder na Stufenbrocke²⁾. Dat was en netten End! Se quaimen auk nich vaken hön un lieweden ose in der Wildnüsse, lait en Goädes Water üäwer Goädes Land fleiten un Goäd en guden Mann syn.

1) kamen, (Rietberger Dialekt). 2) Neuenkirchen, Berl, Stufenbrof.

Im Johre siewenteihnhunnert achtunverzig, wänn my rächt is, wuren de Buren¹⁾ Niemke, dei na Biärl, un de Desterwieh-Buer, dei na Niggenkiärken unner de Klocken horde, aspfarrt un teo einem Kiärspel vereiniget, wat Kaunitz noimt wure. De eiste Pasteroer, dei hönquamm, lait sik Boikamp schrywen; dei hadde graute Last met den Lüen, dat hei se terächte fräg.

Den eisten Sunndag, do hei Misse doh, ging dat gud, bis hei an te priädigen fing. Do staltten sik dei Kerels met den Schoäken²⁾ up de Sittebänke, gingen boäwen up de Lehne sitten, päcken in de Taske, krümelden van öhrem Strangtoback un en Lünß³⁾ riut, so'n Nasenwärmer, stoppeden, krümelden Fűrstein, Stohl un Tunner riut un fingen an te pinferen⁴⁾. De Pasteroer wull sik in den Daut verwünnern. Hei saggte, dat dat unpässend wöre, se sullen de Pypen mänt iutgohen loten un sik sükes⁵⁾ nich wier unnerstohen, süß quaimen se by em schlächt te Mote. Dat halp, män nich länger ose för diän Dag. Am annern Sunndage ging de Pinferigge wier loß. De Pasteroer hadde öwwer en Knüppel met up de Kanzel nuhmen, quamm runner un hoggede dermanf ose Paulus manf de Korinther; dänn seo me de Gäse gewühnt, seo gohet se. Do se syne Handschrift eist kennen lehrt hadden, pareierden se ose Kühens, un wänn se mol en Feihler maiken, dänn geschoh et iut liuter Dummheit un Gudheit.

Se gingen det Sunndages riägelmäßig tor Kiärke, un wyl se keine Kalänners hadden, kostten sik de Manslüe in dem Krauge⁶⁾, dei dichte by der Kiärken bugget was, jiden Sunndag en End Drümelstoback,

1) Bauerschaft. 2) Füße. 3) kurze Pfeife. 4) Feuer schlagen. 5) solches. 6) Krug, Wirthshaus.

schneen't in siewen Ennekens, schmägeden oder foggeden jiden Dag ein Enneken, un wänn dei Toback uppe was, dänn was Sunndag, un se moßten wier na der Kiärke. Dat ging gud. Wänn niu mol en Fyerdag in der Wieke fällt, dänn jaggt' et de Pasteroer van der Kanzel af; män dänn verquaimen se der mangest inne. Seo ging et ens¹⁾ up Schwynesterts Hoäwe. Am eisten Wynnachtsdage wüeren de Lue do beschäftiget, den Raustall iuttemisten, un wüeren met öhrer Arwet²⁾ glyk färrig. Do quamm de Nower Hangiärt met syner ganzen Familige im Sunndagesstoote üäwer den Hoäw, un wullen na'r Kiärke. Se raipen ganz verwünnert: „Kinnerß nich willen, wat ma' jy do! Schmytet up so'n haugen Fyerdag Meß³⁾ iut!“ — „Ah, et is kein Sunndag“, jaggte de Schwynesterts-Megger un gräp in de Wammestafte, „et is eist Middewieken, ik häwwe nau veier Drümelß Toback.“ — „Jy künnt et my gläwen, Nower, et is Christdag, dat Fäst werd fyert, wo de leuwe Heer geboren is, un de Pasteroer doit van Dage drei Wiffens.“ — „No, dänn fall't nich gellen“, jaggten de Schwynesterts-Lue, wolden⁴⁾ den ganzen Meß wier in den Stall, trocken sik örndlik un fyerlik an un gingen na'r Kiärke. Unnerwiägs quaimen en ol Lue intemoite⁵⁾, dei in der eisten Wisse wiäsen wören.

De Pasteroer hadde den Luen inschiärpet, wänn se'n bedenklifen Kranken hädden, dänn sullen se ühne by Tyen raupen un nich toiwen, bis der de Ohm iutgohen wull; dänn quaime hei un hörde dem Kranken de Bichte un bröcht' em den leuwen Heeren⁶⁾, un

1) einst. 2) Arbeit. 3) Mist (Nietberger Dialekt).
4) wühlten. 5) entgegen. 6) das heil. Abendmahl.

wänn hei met dem Krankenkruize un im Röcheln¹⁾ doher quaime, un de Köster met der Luchte un met der Klingele, dänn mößten se iut den Huisern kumen un gohen vür der Dühr in de Kneie sitten, dänn gäww' hei en den Segen.

Eines Dages quamm hei vür em Biuernhuse her, dei do in der Gegend olle enteln ligget, dei Lue horten dat Klingelen, un Männer un Jungens, Luters²⁾ un Wichter³⁾ quaimen foärts riut un kneieten dohön. Ein Kerel wull sik just en anner Himed anteihen, hei hadde nix anne ose de Büre un kneiete midden mank de Lue. De Pasteroer segende de Lue un ging födder. Do hei van Kranken trügge quamm, ging hei in dat Hius, schannte den Kerel iut un saggte, hei würe doch just of' en Hottentotte. Do hei wiäg was, nurde dei Kerel, dei do nafelig siäten hadde: „Dat will hei niu auf ol wier nich häwwen.“

Eines Dwends üm niegen Juher midden im Winter, do et schniggede un schlackerde un seo duister was of' im Sacke, quamm en Knächt van em Hoäwe, dei ne dicke Stunne wyt van der Kiärke was, na'm Pasteroer un wull en to'm Kranken raupen.

„Wecker⁴⁾ is dänn krank?“ frogede de Pasteroer.

„Ufen Buern syn Breoer.“

„Wiu lange?“

„Sier van Middage.“

„Moren froih will ik kumen un berichten en“, saggte de Pasteroer, dei wal insoh, dat keine Nauth vürhannen was. Am annern Moärgen ging hei hön,

1) Rochet. 2) Töchter. 3) Dienstmädchen. 4) welcher, wer?

un do hei in dat Hius quamm, frogede hei den Buern:

„Wo is dei Kranke?“

„Heer Pasteroer“, saggte giener, „et hiät de ganze Nacht rehnt un strullt, un et hiät up dem Balken¹⁾ dürrrehnt, do sind Pannen loß. Uße Jäwerd²⁾ is up em Dacke un mäcket et wier te Gange.“ Un hei schriggede rupper: „Jäwerd, sust runner kumen, de Pasteroer is do un will dy den leiven Heeren bringen.“

Un giener raip runner: „Segg, hei sull en do mänt hön leggen, ik wull en wal frygen.“

De Pasteroer gnuichelte un schudde den Kopp. Hei frogete, wat dem Kranken dänn fehlte.

„D“, saggte de Buer, „hei hiät et gistern seo im Balge hatt, hei hadde en Stunß³⁾ vull Plunnermiälke giäten un do fraus⁴⁾ he; do was nau ne Kanne Beier in der Toite⁵⁾, dei hiät hei derächter her goäten, un dat fall em im Rywe wall plunnert⁶⁾ syn.“

Eines Nachts wure en lütken Jungen van drütteihn Johren na'r Wieme schicket, üm den Pasteroer na'm Kranken te raupen, un se hadden em inremst⁷⁾, wänn de Hiusdöhr an der Pastrote teo wöre, dänn sull hei kloppen. Do de Junge na der Wieme quamm, namm hei syne Sippelmüsse af un fing ganz sinnigen dermet an te kloppen, un do hei ne halwe Stunne kloppet hadde, fing hei an te grynen, un do hei ne halwe Stunne kloppet un grienen hadde, fing hei an te hulweren⁸⁾, bläw öwwer jümmer an dem sinnigen Kloppen. Dür dat Gehulwer wure

1) Boden. 2) Everhard. 3) Sette. 4) fror.
5) hölzernes Bierfäßchen mit Griff. 6) geronnen. 7) eingeschärft. 8) laut weinen.

de Knächt in der Pastrote wach, maik syn Fensterken loß un frogete:

„Wei is do?“

„If.“

„Wat för'n if?“

„Koierten van Biäkemeggers Hoäwe. Use alle Dihme is seo krank, un de Pasteroer sull en berichten, un ik stohe hy niu ol ne klofene ¹⁾ Stunne.“

„Diu dumme Junge dei diu bist, worümme kloppet diu dänn nich?“

„If häwwe jümmerteo kloppet met der Müsse.“

„O diu Schleitw ²⁾ vam Jungen! Met der Müsse, wei fall dat hören?“

„Jä, ik hädde auk met der Hand kloppet oder met em Faute, män ik was bange, jy wören wach wuren.“

Vürnähm un gemein rasiert.

En frümeder Heer kamm in en Doärp im Paterböärnsten Lanne, ik weit nich, wiföre ³⁾ Doärp et was, — Kuilßen was et öwwer nich; dänn do geiht kein Wiäg hön. Hei hadde en langen Bort mihe brocht un frogede, of im Doärpe auk en Mann wöre, dei pußen könne. Jo, et wöre der einer, dei dat Geschäft verstünne. De Putzius kamm un frogede: „Will dei Heer vürnähm pußet syn oder gemein?“ Up de Antwoert „vürnähm“ spiggede de Putzius in de linke Hand, räw ⁴⁾ de Säpe to Schium in der Spigge un schmeerde den Frümeden in. Do de Bort awe was, frogede dei Heer:

„Wiu mak' jy't dänn, wänn jy gemein pußet?“

1) volle. 2) Dummkopf. 3) welches. 4) rieb.

De Schminckenjager jaggte: „D, den Binern spigg' uf ghyt in't Gefichte.“

Hilgendracht.

Up Himmelfahrtedag kümmer dat hilge Kruize van Hegenböörp na Vaterboörne. Det Nachts twöälff Inher bräket de Hegenböörper up, un de Basteoer geiht met dem hilgen Kruize up en Gial sitten; dänn je hätt syf Stunne Weges bis na Vaterboörne af-tomaken. Van siwen Döörpern kümmer dei Brossejeonen im Deome tehaupe; in allen Tzen kaimen achte, män van Niggehins dröwtwet je nich mähr kumen, wylant mol de Burge, dei dat Kruizefix draug, do hei bejoäpen was, den leiven Heeren in den Roggen schmieren un jaggt hadde: „Bei nich gohen kann, dei blywe te Hins!“ Van Dahle kümmer je auf, un je segget dem Dahlfen noh, wänn je wiet furttröcken, dänn sungen je: „Frent euch ihr Baderbörner, ihr habt den Dahlschen Gott gesehen.“ Män dat is Un-sinn un Rafelerigge ¹⁾. Uäwrigens nennt je den Dag, wo dei siwen Brossejeonen tehaupe kümmer, in Vaterboörne „Oller Goades Dag“, wyl so viele Hilgenbieeler tofamen kümmer. Dei Bieler stellt je im Deome olltehaupe in der Kiärspels-Kapalle up, dei för dat Kiärspel Geerkamer ²⁾ is. Mol strien sif zwei Muttergoades-Mekens van zwei verschiedenen Döörpern ün en Platz in der Geerkamer, dei höchter was, wo öwtwer mäntjen ³⁾ ein Bield stohen kunn, un wo beide Mekens öhre Bieler upstellen wullen. Toläst jaggte dat eine Meken: „Gä' jy ne hauffärrige Mutter-Goades, wy hätt ne deimoidige. Nin stell der dyne up.“

1) Schwägeri. 2) Sakristei. 3) nur.

In der Kruizwiecke, wo se ollerwegens Proffejeon dūr de Fäller gohet, kaimen de Luie van twee Döäpern tesamen by em Hilgenhuisen, wat unner ner Linne im Fülle stund, un wo ne Priädige hallen wure. Wat et för en Hilgenhuisen was, weit ik nich, dat et ömwer dat weltberühmte Hilgenpöstken nich was, wat by Hären-Geiseke vūr der Lüsken-Boorten ¹⁾ steiht, un wo uppe to liäsen is: „Heilige Dreifaltigkeit, bitte für uns!“ — dat kann ik met Bestimmtheit seggen. Also gud. Up dem einen Doärpe hadden se Sünste-Lauränz tom Riärkenpatreon, up dem annern Sünste-Lüns. De Jungens, dei de Hilgenbieler drägen moßten, strien sik auk üm den bästen Platz för öhre Bieler. „Uße Lünsken is doch wall biäter, ose jue Lauränzken“, saggte de eine Junge. De annere gaww ter Antweoert: „Jue Lünsken kann usen Lauränzken up't Auher blofen!“

De papyrne Rock.

Van papyrnen Daglähnern ²⁾ hä' ih olle gewisse ol hort, män nich van papyrnen Röcken. Wänn einer wo sitt un nich wiäg kumen kann, dänn seggt me wal: Sei hiät en papyrnen Rock anne. Män süke Röcke mein ik nich, dat is mänt dūr de Blaume gesproäken. Sy is van em örndliken ³⁾ papyrnen Rocke de Rede.

Et is läge, dat ik up den Namen van dem Kerel nich kumen kann, dei den papyrnen Rock hadde. Et was en ryken Biuer in der Gegend van Wienbrügge oder Sünste-Byt, do seo rüm was et, dei was so

1) Porta arundinea, Schilfthor. 2) Schreiber. 3) wirklichen.

ryke, dat he bölkede, un doby was hei insem Heer-
goäd syn Rriuthünkel, män ik weit nich mähr, wiu
hei noimt wure; wei kann oll' dei verdunerten Namen
behalten? Dat is ne iutgemafete Sake, dat olle
Schäperrühens in Westfolen, oder doch bynohe olle
„Fix“ un „Wasser“ heitet. Un seo wyt myne Er-
fahrunge geiht, lotet sik auf in annern Gigen den van
Plattduitschland de mährsten Schäperrühens „Fix“
un „Wasser“ schrywen, un dat is ne hännige In-
richtunge; dänn dei Namen kann jidereiner lichte be-
hallen. Män jüke Namens, oje de Meggers un de
Binern in Westfolen vaken hätt, oje „Boortenstoffel,
Kämpfenstäffen, Druitevornbaume, Tönsperrotte, Giärt-
bymtroiwestüde, Berendupderhaide, Braukbals, Jäwerd-
bydervugelstange, Hellebocksmissienvoß“, — wedder kann
dei olle behalten? No lot den Binern heiten, wiu
hei will; up den Namen kümmet nix an, de Sake is
öwwer düse: — doch wy willt den Sijefentriät¹⁾
jülwenst führen loten.

„Wänn me sik en niggen Rock anschaffen will,
dänn mot me klauk syn. Ik froge myne Röcke
jümmer nau mol so billig oje annere Güe. Ik gohe
na Koltmanns in Wienbrügge un segge: „Ik wull
my en niggen Rock maken loten, wyset my mol
Band²⁾. Un dänn legget je my Band dal, je
wietet ol van allinges, wat ik för Band nihme. Ik
segge: Wat kostet dat Band? Dänn jüdert je för
de Jäle zwei Daler. Ik beie'n en Daler und dänn
goh' ik der af. Dänn raupet je ächter my her:
Megger, wyl dat jy et syd, jü' jy dat Band
für en Daler un syf Grosken häwwen. Un dänn

¹⁾ Quingeler. ²⁾ Tuch.

nihm ik dat Wand mihe. Ik lote den Rock niu nich iut dem Hiuse maken, nä, ik nihme en Snyder int Hiuse, dei my den Rock näggen mott. Snyen deo ik en öwwer süllwenst. Ik häwwe do so'n papyrnen Rock, diän my mol verlieden en Snyder snien hiät; diit papyrene Munster nihm ik un legg' et up dat Wand un snye ganz profitabel, dat der kein Striepellen van verkümmet, un wänn ik et snien häwwe, dänn giw' ik et dem Snyder un segge: Niu nägge. Dei Snyder nägget my den Rock in zwei Dagen te Gange. Dei Knäpe sny' ik iut em allen Rocke, dat syd Horenknäpe, dei syd duraweler ose dei üäwer-spunnenen sydenen Knäpe, dei düget nich, dei hallet van der Bäsper bis dat de Hühner upfleiget; dei Horenknäpe hätt ol in drei Röcken siäten un hallet nau dreie af. Dem Snyder giw' ik en Dag twintig Pännige, dat sind zwei Margengrosken, dänn kostet dat Makelauhn van dem nigger Rocke veier Margengrosken; dat Eten dat recket me dänn doch seo nich, un dat is by my auf biäter ose süß wo, et giwot keinen Kaffei det Moärgens, dei reget up; ik giw' en Siupen, entweder Butermiälkswarmbeier, dat is warme Butermiälk, wo Braud inplocket is, oder Braudwarmbeier, dat is Watersoppe met Miähl un Braud, dat steiht in den Ribben un do frigt me Kräften van. Ryfet, seo kum' ik up ne billige Wyse tom nigger Rocke, un wänn mik einer belachet, dänn denk' ik ose Goldschmidts Junge."

"Wat ik nau seggen wull", settet dei Foilebüxe nau teo, „de kräftigste Soppe giwot et, wänn me Water upsettet, un do snitt me ne Knolle Sällerei in un ne Stange Porrei un en Peitersilgenwürtelken, un wänn se ganz gut weren sall, dänn flett me der en Egg in un doit en bitken Salt derteo, dat giwot

ne kräftige Soppe, Fleiß briuket der nich in, dei Kraft sitt in dem Soppenkriute."

Wurmpulwer.

Tom siäligen Pasteroer Barthelmei in Stiufenbreofe, dei en Breoer van dem Ansälmus in Boärchen was un en weinig van der Medezyn verstund, kamm ne Frugge iut dem Nowerdoärpe Dilinghusen im Lippefken un hadde en lütken Jungen up dem Arme.

"Herr Pasteroerr", saggte se, "diäm Kinne is wat andoën; ik wull en bidden, dat hei dat Kind üäwerliäfen möchte."

"Worüm gohet jy nich na juem Priädiger?"

"Herr Pasteroerr, dei kann dat nich, dei is referre-meierrt, dat hiät sik de alle Kiärre vürrbehalten."

"Ik will jiu seggen, wat dem Kinne feihlt: dat Kind hiät Würme. Ik häwwe just kein Wurmpulwer mähr im Hiuse; män dat künn jy in jider Awetheife frngen."

De Frugge ging der denne. Niu weit me wal, dat de Quie mangest griusam dumm sind, wänn se wat iut der Awetheife halt, un wat se do olle för Tuiges füdert, ose tom Byispiel: "Schwarten Purmatikum ¹⁾, Schabrack ²⁾, Sülwer in de Miälke ³⁾, Groh Triakelenplover ⁴⁾, Leiwen-Fruggen-Beddestrauh ⁵⁾, Stoh up un goh wiäg ⁶⁾, Goh wiäg un kumm nich wier ⁷⁾, Hans frog nix dernoh ⁸⁾, Ümmegewändten Schubbijack ⁹⁾, Ümmegekrempeften Napolijon ¹⁰⁾, Sei

1) Antimonium crudum. 2) Herb. marubii. 3) Lac lunae. 4) Emp. lith. 5) Hb. serpylli. 6) Hb. chamaedr. 7) Pulvis chinae reg. 8) Unguentum sulphur. compos. 9) Unguentum scabiei. 10) Ung. hydr. c. t.

fatt un fratt un fach dūr de Brille“ 1) un derglyken mähr. Düsse Frugge iut dem Rippefken was nau dümmer, oder in öhrer Meinunge viel kläufer. Anplatz dat en anner Minsche na'r Awetheike gohen wäre un „Keinesfahne“ 2) fūdert hādde, fing sei dat ganz annerst an. Na acht Dagen kamm se wier na'm Pasteroer in Stiufenbrecke, hadde en Koow met Eggern, was seo fründlik of' en Bund Wuhst un saggte:

„Herr Pasteroer, ik wull em Eggerr to'm Prrä-sänte maken, myn Kind is wierr gud.“

„Hä' jy Wurmpulwer iut der Awetheike langet?“

„Nä, dat was nich nädig, dat hadden wy sülwenst in em alten Stännerr, dat hä' wy dem Kinne ingiewen.“

„Myn Goäd, dat hiät hulpen? No, dat was öwwer ne Piärefur! Jue Egger nihmet öwwer wier mihe, Frugge, et is dankenswerth, ik häwwe sülwenst Häuhner.“

De läge Junge.

De lägeste Junge, dei in Brofel dat Strotentplover trampede, was Kurrödsken. De Bengel was oller Lägheiten vull, Schauleofen 3) was syne leiweste Arwet, up ollen Ratten-Kiärmiffen drapp me'n an, un wänn hei em Minschen en Schabernack andeoen funn, dänn was et em eindeoen 4), wiän et drapp, hei mochte heiten Biärghahne oder Briutlächt, Bhtsemegger oder Uysmegger, Peolkroiger oder Kiulenfasper. Dat mährste Pläseier hadde dei Bengel, wänn

1) Sasafra et sasaparilla. 2) Rainfarn. 3) Schule versäumen. 4) einerlei.

hei unwyse Luie oiwen funn. Wänn Marickestyneken
 iäwer de Strote ging, dänn raip hei der ächter her:
 „Marickestyneken, Hambummel!“ un vertoirnde dat
 alle Minschenkind. Kamm Pöttker-Johannes doher,
 dänn fing Kurrödsken an: „Pöttker-Johannes, Rämm-
 bämm! Mies-Kaas hiät Ungel im Balge! Döwer
 Johannes was nich seo dumm of' hei iutsoh un gaww
 ter Antwort: „Roäk der wat teo!“ Dat düsse Jo-
 hannes seo dumm nich was, bewist dei Geschichte, wo
 en de Föärster im Moixer Holte¹⁾ dichte by Fälte-
 kansen packet hadde un synen Namen upschraw: „Jo-
 hannes Suchemir.“ Do funn dei Föärster lange
 soiken!

Kurrödsken was et eindeoen, wiän hei omwte. Wänn
 einer en schluergen un durtelgen Gang hadde, dänn
 raip hei: „Lämmerliburjes fall nich!“ Wänn de alle
 Hagelstange sik seihen leit, dänn ging dat: „Hagelstange
 met em dicken Prange“²⁾, seo lange of' hei en seihen
 funn. Wänn Fiuden Scholmeken oder Bywelmann
 doher kamm, lait Kurrödsken syn „Hepp hepp“ hören,
 un Berluckes un Käbben Schmiul drowwten sik nich
 seihen loten, ohne dat hei en wat anhäng. Kamm
 de Mätzger Sanner, dänn ging dat: „Sanner mäcket
 eine Wuhst ose de anner.“ Kamm Brunnen-Angeneise
 met em Roärwe vull Flasken doher, dänn raip Kurröds-
 ken: „Angeneise met der langen Reise³⁾, bim bam-
 bum.“

Ollen Luien gaww hei Kaneggesnamen un schmät
 nich olläne glyk met „Uise“⁴⁾ un „Satan“, sunnern
 auk met Kluten un Steinen üm sik. Eines Dages
 stund hei im Ennebuddike⁴⁾ vür Gialgeiters Hiuse

1) Moderer Holz. 2) Knittel. 3) Nase. 4) Kröte. 5) Gasse
 in Brakel.

un kaggelte¹⁾ en Klumpen Papper. Do kamm Pomfia doher. Hei fing glyk an te tiärgen²⁾: „Fräulein von Pomfia Habenix, hiäst diß jo anpuzet ose ne Bageliune³⁾ un geihst of' en Schwickstertken⁴⁾“, un klatsch! schmät hei dem armen Meken dat Kaggel-Papper int Gesichte un laip wiäg.

Up Fastlowend gohet de Kinner in Brofel in den Huisern rüm, stryket den Luien, absunnerlik den Kinnern, met en paar Spthern⁵⁾ Strauh üäwwer de Hanne un dür't Gesichte und segget: „Fugge, fugge Heitemegge.“ Dat doit nich Weih un is en unschüligen Spaß, un wei toeist fugget is, dei mot en Heitemegge⁶⁾ giewen. Kurrödsken namm öwwer kein Strauhwisk, hei fuggete met Twicken⁷⁾ vum Dörenbuske, dat dat Bleot üäwwer de Hanne flaut.

Män eines Dages laip de läge Junge ganz gehörig an, un do hiät sik ganz Brofel üäwwer frögget. Üäwwer den Kiärkthoäw stawete en alt Wym van der Dryburg un hadde ne Koitze⁸⁾ vull eereener Pötte up 'm Buckel. Kurrödsken fing glyk den Bröfelschen Schüttendanz an te singen:

„Dat Pöttkerwim, dat Pöttkerwim
Dat frett den siuren Kahl int Lym.“

Dat Unglücke wull, dat just dei alle ehrwürdige Pasteroer van Nstrup⁹⁾ der ächter her kamm, dei balle dernoh syn säkßigjöhrike Jubileien fhert hiät un by Alt und Jung, by Siuden un Christen im haugen Ansehen stund. „Do kümmet de Pape van Nstrup her“, seh¹⁰⁾ Kurrödsken, „niu sing' ik den twedden Däl

1) kauen und ausspucken. 2) veriren. 3) Pfau. 4) Bachstelze. 5) Halme. 6) heißer, frischer Wecken. 7) Zweige. 8) Kiepe. 9) Nstrup. 10) sagte.

vam Brökelschen Schüttendanße." — „Dat diu de Schniute hältst!“ seh Schwarten-Adlers Phylippen, dei em begiegente. „Äh“, seh Kurrödsken, „wat schert mit de Papan, müget se van Pergolte¹⁾ syn oder van Bümeßen²⁾.“ Un hei fing an te krajoileken, dat de geistlike Heer et hören sull:

„Hiäst diu den Papan van Nstrup nich seihn?
Den Friätiut, den Siupiut, den Tünterlantant.
De Blire dei brännt,
En Flicken dervür,
Dänn brännt se nich dür.“

Dwwer do was Koäthoäf ol ächter'm met dem langen Sawel, fräg myn Kurrödsken bym Kanthafen un hogget' en üm't Lusterhius³⁾, dat hei rüm küfelte, — un dat hadd' hei eget; un hei brocht' en na'm Burmäster, un Kurrödsken fann tweimol veiruntwintig Stunne in'n Kasten unner't Koths by Water un Braud. Sei fann wier riut, öwwer de Lägheit, dei he im Keller loten sull, brocht' hei wier met. Wänn hei jekund nau liwet, fall hei wal in Bänninghiusen im Tuchthiuse sitten; män do fall hei auk wal schwörlik up annere Wege kumen; dänn em allen Isel is schlächt danßen lehren.

Järstendeiwe⁴⁾.

En Pasteoer hadde up dem Kiärkenbalken en grauten Haup Järsten liggen. De Köster, dei geren Järsten att, halde vafen ne düde⁵⁾ Porzijeon dervan, un seo vafen, dat et de Pasteoer miärfete.

1) Borgholz. 2) Bömsen. 3) Ohren. 4) Erbsendiebe.
5) tüchtige.

„Köster“, frogete hei, „wo blywet myne Färsten? Do is gewisse ol en Schiepel van.“

„Jä Heer, weit hei dat nich?“ saggte de Köster, „dei iätet de Heiligen.“

„Wede Heiligen, Köster?“ frogete verwünnert dei infältige Pasteoer.

„Dei an den Pylern in der Kiärke stoht“, saggte dei schliue Köster, dei met ollen Rühens hissset was un ganz gud wußte, wat hei dem Heeren beihen ¹⁾ funn.

„De Heiligen? Köster, dat is wal nich möglich!“

„So Heer, if hämw' et ol vaken seihen, wänn if des Dwends brummet ²⁾ hämwe. Wänn if se der mol wier by packe, will if den Heeren raupen.“

Eines Dwends ging de Köster in de Kiärke, staltte en grauten ysernen Pott up't Kauer, maif Fuier derunner an, gaut ³⁾ Water in un däh Färsten in den Pott; dänn halte hei drei oder veier Hilgenbieler van den Pylern, staltte se üm den Pott un gamw einem en grauten Schleim ⁴⁾ in de Hand, dat et leit, ose wänn hei roiherde. Do de Köster brummet hadde, laip he na der Wieme un raip: „Heer Pasteoer, maif hei grade, se sind der just anne.“

De Pasteoer ging met dem Köster in de Kiärke, un do hei dat Trijötter ⁵⁾ up dem Kauere soh, raip hei: „Köster, dat geiht nich met rächten Dingen teo; do is de Bäse ⁶⁾ manf; wy mött dei Kiärke iutwiggen.“

Un se halden den Wiggefietel, un de Pasteoer wiggede in der Kiärke rup un dal un ringsümme;

1) bieten. 2) die Glocke zum englischen Gruße angeschlagen. 3) goß. 4) hölzerner Löffel. 5) Theater. 6) der Böse, Teufel.

män dei Bieler bliewen rügelik by dem Färstenpo te stohen. De Pasteoer raip, do se unner der Därgese dicht by der Thorendühr wören: „Guit¹⁾, Köster, dat Wiggen helpet nich!“ Un de Köster gaut den ganzen Kietel vull Water schwapp! in de Kiärke un raip: „Heer, fall ik dat Dümphören²⁾ langen?“

Mits hadde de Schwän heime driewen, ne graute Sue was dür den Thoren in de Kiärke boästen un dem Pasteoer mank de Beine laupen, dat hei der just up te sitten kamm, un foärts maik dat Beist met synem Ryter Kehrt.

„Atjüs, Köster, miß hiät he!“ raip de Pasteoer in der Meinunge, de Duivel ginge met em wiäg.

Düsse Schnurre vertellt se sik im Paterböärnsken Lanne; män se lutt unglauplik un fall auf wall neiren³⁾ passeiert syn.

Im synen Gasthoäwe.

En Biuer brochte en Foier Koren na Münster to Markede, ging in en Werthshius un drank en Glasß Beier. „Wänn en Unglücke syn fall, fällt de Katte vam Stauhle un terbrecket de Uhren“, seggt me wal. De Biuer lait dat Beierglasß fallen, un wänn hei't auf just nich dölwete⁴⁾, hadde dat Glasß doch en grauten Boäst kriegen, un de Biuer moßte dat Glasß met twöälf Pännigen betahlen. „Niu is dat Glasß myne“, sprach hei un stack et in de Taske.

Hei verkofte syn Koren sehr gud un maik en grauten Profyt. Do dachte hei: „Niu geihst diu auf van Dage in dat fynste Gasthüs, wat in ganz

1) Gieß. 2) Löschorne. 3) nirgends. 4) zerbrach.

Münster te finnen is, — olywig¹⁾ bist diu wuren, — un doist dy gehörig wat te Gude. Späck un Reilige²⁾ eßt diu huite nich; Broën mott up den Disk un Wynn, keine Suerampeltenbrögge³⁾, nä, vam bästen mott der syn; ik kann en jo betahlen. Swer eist mott ik dat Beiergläß, wat ik dölwet häwwe, wier afverdeinen.“

Hei ging by Scherboleh⁴⁾ in de syne Heerenstuäwe rin, käf sik rundümm un frogete toeist: „Wo hä' jy de Toite?“

„Wat fall't syn?“ saggte de Kellner.

„Wo jy de Beiertoite hätt? Ik wull en Gläß Beier drinken.“

„Beier werd hy nich tappet, gude Fründ. Wy hätt nix ose Wynn te vertappen. Hy is de Wynnforte.“

„Auf gud. Dänn will ik eist ne Flaske Rauthwynn drinken, ne Flaske Steh-Zulchen.“

„Schoin“, saggte de Kellner un raip: „Eine Flasche Säng-Schüliäng!“

„Ä wat Säng-Schüliäng! Steh-Zulchen will ik häwwen. Bringet wat ik füdere.“

De Flaske St. Julien wure brocht, un de Biuer saggte: „Jo, dat is dei rächte; ik kann doch nau wal liäsen, biäter ose dei Rudder vam Kellnerjungen.“

Düsse kamm un frogete den Biuern, of hei auf „Tabeldo“ spysen wull.

„Ä wat Tabeldo“, saggte de Biuer, „Tabel hy, Tabel do! Ik will Tabel hy spysen, wo ik mit dal satt häwwe.“ Un hei lait sik synen Steh-Zulchen prächtig schmecken un hadde de Flaske balle inthoählt.

1) hungerig.

2) Gemüse.

3) Sauerampferbrühe.

4) Gerbolet.

An em annern Diske saiten twee Heerens bym
Iäten un nahmen tom Rindsfleiske en weinig Siemp¹⁾.

„Duifer nau mol“, führte de Biuer för sik hön,
„dat mott wat Kores syn, dat dei do mänt seo'n
Kitzken²⁾ van nihmet. Dunerbäzmen, wänn me dat
ett, dat doit einem gewisse so gud, ose wänn me'n
warmen Büffel³⁾ up et Lym leggt.“

De Kellner kamm un frogete, wat hei geren
iäten wull.

„Bringet my mol van diäm do, wat in dem
kleinen Pöttken⁴⁾ is, wat dei eine Heer do just in der
Hand hiät; öwwer bringet my nich seo'n Dütel van
Pöttken, ik will glyk ne Schütel vull häwwen.“

„Ne ganze Schütel vull?“ frogete de verwünnerte
Kellner.

„Wänn ik se füdere, kann ik se auf betahlen. Niu
fix, fix!“ Un hei klimperte met synen harten Dalern,
gräp de Wynforte un raip: „Un ne Flaske Haut-
Sauternes derby! Fix, fix?“

„Eine Flasche Ho-Sotern!“ raip de Kellner.

„Met juem Ho-Sotern! Haut-Sauternes häww'
ik füdert un diän prätendeier' ik.“

De Kellner brochte ne Flaske Haut-Sauternes,
ne Schütel vull Siemp un en Liefel derby.

„Suihst diu wal, dat ik wier Rächt behalle“,
sprack de Biuer, „do steiht et jo an der Flaske: Haut-
Sauternes“. Un hei gaut sik in un drank. Dänn
fräg hei de Schütel vull Siemp herby, päck teo un
schlauf en Liefel vull dal. Män wat fing hei an te
priusten un te späteren⁵⁾! Hei bät sik up de Zähne
un saggte: „Ik mott et betahlen, niu fällt auf rin!“

1) Senf. 2) Kleinigkeit. 3) Brödchen. 4) winziges
Töpfchen. 5) spucken.

Un hei fratt nau zwei Piepels vull un drank synen Haut-Sauterneß derteo; män födder kunn hei nich kumen.

Hei külsterte¹⁾ un qualsterte²⁾ de ganze fyne Stuäwe vull. De Kellner satte em en Spiggefasten an de rächte Halwe, de Biuer fing an, an de linke Halwe te qualstere, un de Kellner satt' em auf an de linke Halwe en Spiggefasten.

„Hott fall ik nich spiggen, un ha fall ik nich spiggen? Suih, niu spigg' ik der midden in!“ saggte de Biuer un spiggete in den Kasten.

Olles fing an te lachen. „De Duiwel goh' in de synen Werthshuiser“, brummete de Biuer, „un dat briune Keinige friäte der Duiwel! Wat sin ik schüllig?“

Hei betahlte, maik dat he furtkamm un saggte: „Adjüs! Lotet juk afmolen!“

De Kellner raip em noh: „Lot' et jiu verduiwelt gud gohen!“

De Biuer spannte an un trock met synem leegen Wagen synem Doärpe teo. Olywig was hei nau; dänn van den drei Piepeln vull Siemp, dei he wier iutspüttert hadde, kunn hei doch nich satt syn. Hei häll im eisten Doärpe, wat an der Schosse lag, vür dem Krauge an, satte de Hacke unner, gaww den Piären Fauer un ging rin.

„Bringet my mol ne Schüttel vull Keinige un en resenaweln Panken³⁾ Fleisk, un dänn backet my en düden Baukweiten-Pankauken. Un wat ik seggen wull: Wat kostet en Glasß Beier?“

„En Sülwergrosken“, saggte de Kräuger.

„Wänn ik dat Glasß öwwer metbringe un iut

1) hustete. 2) spuckte. 3) Stück.

mynem eigenen Glase drinke?" Un hei fräg dat boästene Glas iut der Taske.

„Dänn kostet et mänt elwen Pännige“, saggte de Kräger.

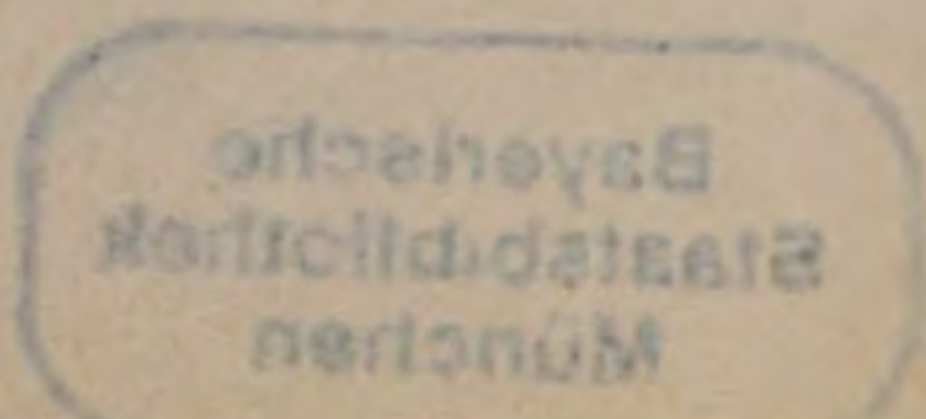
De Biuer lait sik syne Mochltyt schmecken, renfeneierte hön un wier üäwer Scherbole syn briun Reinige, brochte dat Fleiß un Gemois un den Bauweisen-Bankauken to Lywe, lait sik syn Glas twöälfmol füllen un gaut dat Beier ächter de Binne. Hei betahlte de Mochltyt un dänn dei twöälff Glas Beier jides met elwen Pännigen. Do hei dat twöälfte Glas iutdrunken hadde, schmät hei dat Glas iut em Fenster un raip: „Dei Sülwergrosken wöre wier verdeint!“ Un hei fröggete sik üäwer dat brilljante Geschäft, wat hei doby maket hadde, spannte an un taug synem Doärpe teo.

Unnerwiägens knurte hei af un teo: „Stehzulchen, Haut-Sauterneß, syne Gasthoäm, fnyf Daler drütteihn Grosken, briune Reinige, Duiwel friäten!“ Un do hei na Hius kamm, saggte hei to syner Frugge: „Trefelyne, wänn ik wier na Münster foihren mott, nihm' ik my en düden Comesbuil met; et geiht der nich vür!“

Ginerol Sport.

Bür tweihunnert Johren hadde de Megger up dem Sporthoäwe by Diälbrügge en rächt undüden Jungen, dei Johannes heite. Et was nix met em antefangen, un oller Lägheiten was hei vull. Do hei ol üäwer twintig Johre alt was, verleiwete hei sik in en wacker un drall¹⁾ Biuernmeken, wat Greitken

1) kräftig.



heite, män dat Meken wull van dem Strangschliäger nix wieten, un iut purer Bertwywelunge lait he sik van den Kaiserliken anwiärwen, namm Handgäld van den Wiärwesluien, un gienen ging hei hön by Nacht un Nivvel, ohne dat syne Ällern wat wußten.

De diärtigjöhrlige Krynge was im Gange, Spork teikente sik dör persoinlike Dapperkeit iut un hadde sik in weinigen Johren tom Hauptmann rup arwegget. Un wat Goäd derüm daih¹⁾, hei kamm ose stotliker Doffzier up stolten Koffse met syner Kumpany im Diälbrüggesken an un int Quartier. Eines Dages kamm he an ner Biefe her, wo Greitken satt un Tuig wußt.

„Greitken, wei et doën hädde!“

„Johänneken, wei et wieten hädde!“

Dat wören dei einzigen Worde, dei dei beiden wesselten. Hauptmann Spork hadde ol frigget un was glücliker Familgen=Vaer.

Syne grauten Kryngeßdaten sind iut der Weltgeschichte genogsam bekant, absunners iut der Tyt der Türkenkrynge. Johannes Spork was ol längest Ginerol wuren un stund dotemolen by Kaiser Fiärnand dem Drüdden im haugen Anseihen.

Mol hadde hei ne Schlacht gewonnen, hei sprengete up synem Giule na Wien, kamm in dat Schloß geboästen un raip:

„Majestait, wy hätt gewonnen!“

„Ach, das hat Gott gethan“, jaggte de Kaiser.

„Floitepypen!“ bollerte Spork, „iuse browen, dappern Jungens, dei sik met den Türkenhunnen ge-

1) Was Gott darum that, oder: was der Zufall wollte.

hörig rümmer talmert¹⁾ hätt, un düsse hätt et doën“, un hei schlaug an syne Sawelklinge.

Hei riäfelte²⁾ sik am Fenster un stotte ne graute Fensterchyme in. De Kaiser käf fünte³⁾ van der Snt.

„Majestait maket en Gesichte ose drei Dage Nehne-wiäder“, saggte Spork. „Wat gelt dei Riute, Majestait? Ik kann se nau betahlen!“ Un hei schmät en Kreondaler up en Disk.

Bür der Schlacht behede Spork: „Diu graute Ginerolissimus boäwen im Hiemel, wust diu van Dage us, dynen leiwen Christenfinnern nich helpen, dänn stoh minnestens den Türkenhunnen nich by; un dänn (hei spiggete in de Hänne) fast diu mol en Spaß seihen!“

Up Kommando.

In Polley's Gasthoäwe to Nyme⁴⁾ saiten twei Heerens by der Flaske Wyn un heojahnten⁵⁾ vür langer Wyle; de eine was de upgehöwene Bendiktyner-Poter Hermannus iut Mergenmünster, de annere de Uphiäwungs-Kummissarjes van Brand, dei Bekanntskop maket un Fründskop schloäten hadden.

Upmol söhen se en jungen reisenden Raupmann up dat Hius teokumen, un Poter Hermannus saggte:

„Diän willt wy mol oiwen.“

„Wiu mak' wy dat?“ frogete Brand.

„Ik sin de upgehöwene Prälothe van Mergenmünster un sin unwyns, un diu bist myn Bedynnte. Niu weist diu Bescheid.“

1) geschlagen. 2) lehnte sich. 3) unwillig. 4) Nieheim.
5) gähnten.

De Raupmann kamm rin, laggte syne Packerbeeren af un fäderte sik auf en Schoppen för säß Margengrosken.

Hermannus kät vür sik up en Disk un soh iut of' en Pöttken vull Duivels. De Raupmann lait sik met Brand in en Gespräch in un frogete sachte:

„Wat is dat för en Heer, dei do sitt? Dei lätt je, ose wänn hei iäwen einen friäten hädde un an den twedden an wull.“

Brand tusterte: „Dat is en unglückliken Minschen, et is de upgehoäwene Prälote van Mergenmünster, un hei bildt sik in, hei wör nau Prälote un hädde üäwer olle Luie, dei hei suiht, to befiählen. Ik sin syn Bedynnte un mott uppaffen, dat hei kein Unglücke anrichtet. Wänn hei jiu wat seggen sull, so deoet et mänt, süß künn hei wahne kollerig weren, olles kurt un klein schlohen un up juß met em Mässer losgoh.“

De Raupmann saggte: „Dat kann me jo lichte deoen un dem unwysen Minschen dat Bläseier maken.“

Hermannus horte olles an un staltte sik, ose wänn hei vür sik hön drämete¹⁾. Upmol fing hei an: „Ingeschenket!“ un gaut syn Glasß vull, Brand gaut synt auf vull.

„Ingeschenket!“ raip hei naumal un kät den Raupmann an, ose wänn hei en friäten wull. De Raupmann schenkete sik in.

„Zutgedrunken!“ kommendirte Hermannus un drank iut, Brand un de Raupmann folgeten.

„Ingeschenket! Zutgedrunken!“ repetierte sik dat Kommando, bis de Flasken iuthöählt wören.

1) träumte.

„Üäwer'n Disk!“ raip Hermannus, un Brand spazeierte up Kommando üäwer den Disk, de Kaupmann der ächter her.

„Unner'n Disk!“ kommandirte giener, un wutsch! was Brand unner'm Disk her. „Unnern Disk!“ schriggete Hermannus den Kaupmann an, un hei moßte woähl oder üwel der unner her.

„Jut em Fenster!“ Un Brand sprang wuptig! tom Fenster riut up de Strote, de Kaupmann wull nich. „Jut em Fenster!“ kommandirte giener nau mol met harrer¹⁾ Stimme, un de Kaupmann sprang ächter Brand her. Käddeurig of' en Schriuthahne kamm hei wier int Hius, Brand met, un dei lachede hinnen im Halse.

„Heer Polley, wat sin ik schüllig?“ raip de Kaupmann, „ik will mit nich van unwhsen Luien kuje-neiren loten, leiwer will ik in der schlächtesten Siärbiärge Späck un Knysterfinken²⁾ friäten.“ Un hei betahlte syne säß Grosken, namm syne Packerbeeren un ging furt.

„Syd tofrehen, Heer Polley“, saggten de beiden annern, „dei Kerel mäcket juck nich ryke, dat was doch mänt en Schmachtlappe³⁾; wy willt desto mähr drinken up diän Spaß.“

Spanste Afazien.

1. De Poter Bifarjes ging üm midden Sumer to Faute van Lippstadt na Rebberg. Do hei in de Buern-Baukel⁴⁾ quamm un up Brunß Failde⁵⁾ was,

1) lauter. 2) Stripmuß. 3) Hungerleider. 4) Bauer-schaft Bokel. 5) Brunßing's Felde (Nietberger Dialect).

am Sudeſche un dichte by der Schaule, rät hei twee Rührenbleomen¹⁾ iut, maik en Klumpen Gere derüm, wickelte ſe in Papper un ging bym Bifarjes rin. Dei was en grauten Bleomenfründ, hei hadde Koifeſens, Nägelfens²⁾, Roſenmariggen³⁾ un ollerhand ſyne Bleomen in den Pönnen, män Knubbels mochte hei nich lhen, wylant ſe ſeo graute un ſeo viele Stacheln hätt; süß weret ſe Kaktus noimt. Do de Pöter Bifarjes up de Stuäwe quamm, fing de Bauſelſte Bifarjes glyk an:

„Pöter Bifarjes, wat häwwet Se do för Bleomen?“

„Stille, packen Se ſe jau nich an; dat ſind ſpanſke Akazien.“

„D giemen Se ſe my.“

„Nä, Heer Bifarjes, dat draww ik nich deoen, dei ſind iut Pippſtadt, dei friggt de Pöter Gardijon.“

„Pöter Bifarjes, loten Se my eine.“

„No dänn will ik et riſſiren un eine hy loten. Niu mött Se dei ſpanſke Akazie glyk in en Bleomenpott planten un regelmäſig begeiten un in den Schatten ſtellen, deſto eihet blögget ſe.“

Dat wure maket, un de Pöter Bifarjes ging ſynen Patt na'm Rebberge un do hei in Bauſels Schwarten⁴⁾ was by dem Schemme⁵⁾, wo dei Knüppelröhe met den tienentällersgrauten gloinigen Augen ſpoiken geht, ſchmät hei dei annere Rührenbleome in de Füchten.

De Bauſelſte Bifarjes un ſyne Süſter Margreithe hadden de Rührenbleome veier Wieken lang pſleget, un

1) Hunde-Camillen. 2) Nelken. 3) Roſmarin. 4) Bokelmeiers dunkeles Fichtenwäldchen in der Nähe der Kapelle.
5) Steg.

do up Annen = Dag dat Kapällenfäst was, stund se in der schoinsten Bluithe. De drei Kapällen = Meggers, Baukelmegger, Boikamp un Brunsing, wören bym Bifarjes in der Schaule, un Megger Boikamp frogete:

„Heer Bifarjes, wat häwwet Se do för ne Bleome?“

„Packen Se jau nich an, Megger; dat is ne spanske Akazie.“

„I wat, et is je ne Rührenbleome.“

„Nä Megger, et is ne spanske Akazie; ik häwwet se vam Pöter Syntaxius kriegen.“

De Megger gink der af ¹⁾ un halde van Brunß Fäilde ne Rührenbleome, dei auk blöggete und saggte:

„Ryket hy, Heer, düt is ne Rührenbleome un dat is ne Rührenbleome.“

„Margreithe“, raip de Bifarjes, „kumm foärts hy und ryt dei spanske Akazie iut, et is ne Rührenbleome.“

2. In Nebberg lehrte en jungen Burßen dat Studeiren, dei Jürgen heite, — ik weit nich, of hei iut Westenholte oder wo hei her was, män et was en Unnermuixel ²⁾, un de annern Studänten noimten en mährstig Maplapsa un Sittepolisse. Dei mochte auk geren Bleomen lhen. Am dreiuntwintigsten April ging niu en Junge, dei Drend ³⁾ heite, to em, gratleiert' em tom Namensdage un brocht' em en Bleomenpott, wo hei ne Kartuffel inplantet hadde, dei balle upgohen moßte, und saggte, et wör' ne spanske Akazie. Jürgen wur' so kriegel, ose wänn hei en Bahenwiemel ⁴⁾ up em Buckel kriupen hädde, un so fründlik of' en Bund Mättwuhst un bedankete sik diufendmol.

1) vom Zimmer. 2) unbrauchbarer Mensch. 3) Arnold. 4) kleiner Mistkäfer.

Dei Kartuffel ging up un maik düde Stengels un Bläher.

„Diu“, saggte Jürgen, „dei spanske Akazie lett balle ose ne Kartuffel.“

„Balle, män nau nich“, saggte Drend.

Dei Kartuffel maik Knospen un lait iut ¹⁾, un dei Bleomen sohen just iut ose Kartuffelbleomen.

„Diu“, saggte Jürgen, „dei spanske Akazie blögget just ose ne Kartuffel.“

„Jo“, saggte Drend, „dat doit se auf, dat is iäwen dat Märkwürdige derby. Uäwer de Früchte werst diu dif öwwer eist wünnern.“

Un dat duerte nau einige Wiefen, do hängen de wäckersten groinen Kartuffeln = Äppele an der spansken Akazie.

Jürgen rät in syner Dwyfsigkeit de Plante iut, un suih, do hadde hei en ganzen Bleomenpott vull Kartuffeln.

„Nyt, dat is schoin“, führte Drend, „do fa'st diu dy en Puffer van backen, dänn hiät dy dei spanske Akazie doch wat inbrocht, un wänn diu en nich iut der Panne schröggest ²⁾, werd hei dy auf gud schmecken.“

De Butertermyn.

Zwei Poters iut dem Kapßynerklooster to Brokel gingen up den Butertermyn, de eine na Borntryke, de annere na Pergolte. Se hadden unner sik afmaket, dat deijinige, dei de weinigste Buter na'm Klooster bröchte, ne Flaske Wyn tom Bäften giemen sull.

De Poter, dei na Borntryke ging, häll de Hau-

1) ließ aus, blühet. 2) anbrennen läßt.

misse un Priädige, un do de Priädige iute was, saggte hei van der Kanzel: „Borntryker, höret mit an! Ik häwwe jiu wat Wichtiges te seggen. Et giwwt drei Rynke: Frantryk — gäldryk, Destrtryk — voltryk, Borntryk — buterryk; ik hoäpe alsoe en guden Butertermyn te hallen.“

Hei fräg ne unvernünftige Masse Buter, un do hei wier na'm Kloster kamm, hadde hei — annert-halw Bund mähr oße de Bergöltske Poter, en Bewys, dat sik dei auf gehörige Mägge giemen hadde.

Zwei dauwe Luie.

In Wiäwer 1) by Paterboärne was verlieden en Pasteroer, dei geren en unschüllig Schelmenstück mait. Hei besochte mol-ens den Pasteroer in Türpfe 2), wo se Sunndag derup en graut Fäst fyerten. De Türpfefeste Pasteroer saggte:

„Ein Sunndage häw' wy iusen Kiärkenpatreon; do hiät my de Poter Gardijon vam Observanten-Kloster in Paterboärne schriewen, dat hei my den Poter Michel ter Zuthülpe schicken will. Kennst diu den Mann?“

„Diän wilt se dy schicken? Nä, so'n Unsinn! Et is en ganz guden Mann, män hei kann nich hören. Im Bichtstauhle kannst diu der nix met maken.“

„No dat is ne schoine Geschichte! Dänn kann ik olles alläne deoen. Kann hei dänn gar nich hören?“

„Wat ik dy segge, hei is reine dauw. Diu moßt schriggen of' en Zähnebriäker, wänn hei dik verstoßen fall. Ik wull geren kumen un dy helpen; män et

1) Wewer. 2) Tudorf.

es Sunndag, un ik kann van Wiäwer nich afkumen. Sunndag Komidag kum' ik öwwer un kyke mol in dyn Gewölwe."

Hei ging heime. Soterdag Middag päß hei in Wiäwer up, do de Poter Michel dūr kamm un na Türpfe wull. Hei raip en an:

„Heer Poter, kumen Se en bitken rin un drinken Se en Gliäseken Wyn ter Stiärfunge. Sei hätt bis Türpfe nau ne gude Stunne te marschiren.“

De Poter nam dat met Dank an. De Wiäwerske Pasteroer saggte:

„Sei duert my van Härten, Poter Michel, dat Se na Türpfe mött. Do findt Se en wahne Stücke Arwet.“

„Wiu seo, Heer Kurfroter?“

„Sind Se nau nümmes do wiäsen?“

„Nau kein einzig mol.“

„Dänn künnt Se't auf nich wieten. Mit wünerert mänt, dat de Poter Gardijon nix dervan saggt hiät. De Pasteroer in Türpfe kann nich hören, hei is reine dauw; un en schworen Bichtstauhl gimwt et do, up tweihundert Mann künnt Se riäk'en. Et doit my mänt läd, dat ik nich helpen kann, män ik kann hy nich afkumen.“

„No dann fall ik dat Kruize wal up myne Schuller nihmen mötten.“

„Wänn Se in Türpfe na der Wieme kumet, Poter Michel, dänn kloppen Se mänt nich met der Hand an de Stuäwendühr, dänn biusen Se mänt met dem Faute. Un wänn de Pasteroer verstothen fall, wat Se segget, dänn mött Se iut vullem Halse schriggen.“

„Dat sind schoine Aspäkten!“ dachte de Poter Michel un ging up Türpfe teo. Do hei in de Pastrot

kamm, biufede hei met em Faute an de Stuäwendühr, dat dat Hius biwede.

„Do is de dauwe Poter; me kann wal hören, dat he dauw is“, saggte de Türpfeste Pasteroer un raip iut vullem Halse: „Herein!“

„Wat schrigget dei Menske; me kann wal hören, dat he dauw is“, saggte de Poter Michel un schriggete:

„Gün' Dag, Heer Pasteroer!“

Pasteroer (schrigget): „Gün' Dag, Heer Poter!“

Poter (sinnigen): „O diu dumme Isel, ik kann wal hören.“

Pasteroer (sinnigen): „Un ik auf.“

De Fruggenstye.

Wänn me in Brofel van Wiemenhoäwe dūr den Ennebuddik un twiäs üäwer de Königstrote geiht, seo kümmet me tüsker Neolands un Muntins Huse in ne Strote, (wänn me der Strote för seggen kann; eigentlif sind et liuter Mīsten un Ahlpoile,) dei na'r Hänfen-Gaze teo geiht, un Fruggenstye heiten werd. Wo se diän Namen van hiät, will ik vertellen.

Eines Moärgens, do de Sehenheier¹⁾ ol blofen hadde, kaimen twei Brökelske Joiten²⁾ iut den Huisern un jide hadde ne Sehe am Stricke, dei se met dem Heiern drywen wullen. Do se up der betEIFENTEN Strote ungefähr ächter Eiserleins Goren tehaupe kaimen, hadde dei Sehenheier ol vürby driewen. De Wywer fingen an te kafelen un dachten in öhrem Diskurs nich an den Sehenheier, kafelten jümmer teo, un dat eine Wyw wußte jümmer nau mähr ose dat annere. Wat se kafelt hätt? Jä, gude Fründ, do

1) Ziegenhirt. 2) alte Weiber.

frogest diu mit te viel! Dat spielt se in Freonsen ¹⁾ up der Därgele! Do hätt se keine Därgele, meinst diu? Dat weit ik wal, un dorüm briuf ik auk dat Sprüchwert un will byläufig bemärket hawwen, dat sik de ryken Biuren in Freonsen wat schiämen füllen, dat se nich mol ne Därgele hätt. No, dat fall niu eindeoen syn; wei lang hiät, dei lett lang hangen, un up't Mögeste hoäp' ik vertellen te können, dat se in Freonsen ne nigge Därgele anschaffet hätt. „Dieses beiläufig“, saggte iuse Profässer up 'em Rymmenasijum.

Dei beiden Joiten hadden kafelt bis Middag, dachten an kein Fäten un an kein Drinken, an keinen Sehenheier un an keine Sehe. De Köster hadde ol Engeldesheeren lutt, de Luie hadden ol to Middag giäten, dei Joiten bliewen am Kafelen. In ganz Brokel was gewisse nich ein Minsche, diän se der nich dürstriepeten. Do et drei Juher was, kamm iut einem Hiuse en Mann met twei Stäuhlen, ging by dei Wywer un saggte, se hädde sik moihe stohen, se sullen doch niu sitten gohen. Dei Wywer gingen sitten, un niu wure de Diskurs eist rächt lebännig. Säß Juher Dwends dräw de Sehenheier heime, un do se dei Sehens ankumen sohen, saggte dat eine Wyw: „No adjüs, Wase, de Sehenheier kümmet un driwt iut; wy hätt hy gewisse ne Bärrelstunne up den Kerel liuert.“ De annere saggte: „Adjüs auk; moren is Sunndag, dänn willst wy länger führen.“ De Sehen laipen öwwer dem Stalle teo, un do dei Joiten na Hiis kaimen, wuren se van der ganzen Nowerfrop iutlachtet.

1) Fronhausen.

De Strote, wo se den ganzen Dag stohen hadden, werd Fruggenstye noimt bis up den huitigen Dag.

De üäwermäuthige Schnyder.

En Schnydergeselle was iut synem Doärpe iutwannert, hadde sik in der Welt rümmer driewen un ne Thtlang in Barns uphallen, wo hei en wadern Kock näggen lehrt, män synen Glawen verloren hadde. Of en ächten Strünzeler kamm hei in syn Doärp trügge un besatte sik do. Hei ging fällen in de Kiärke un gar nich to den Sakramänten. Ol en paar Johre was hei wier heime wiäsen, do was am veierten Fastensundage dat Eivenjilien van der wunderbaren Braudvermehrung. Do de Pasteroer dorüäwer priädigte, soh hei up der Kanzel, dat dei Schnyder syne beiden Zeigefinger ose ne Scheere üäwernanner laggte un däh, ose wänn hei schniehe. De Heer lait den Schnyder raupen un frogete:

„Wat sull dat heiten, Mester, dat jy unner der Priädige jümmer met den Fingern seo döhen?“ Un hei maik de Scheerenbewegunge.

„Heer Pasteroer, dat fall niu en vernünstig Minsche gläwen: fyfduusend Mann süllt van fyf kleinen Brauen un zwei Fischen satt wuren un twöälf Köärwe vull Brocken üäwrig bliewen syn? Do hört en Foier Glawen teo. Dat was doch te arg upschniehen!“

„Dat is ganz natürlik teogohen, Mester. Hä' jy dänn nich hort, dat viel Graß an dem Plaze was, wo dei fyfduusend Mann spysset wuren? Süte Dffen, ose jy, dei hätt Graß friäten.“

De Schnyder fräg im Augenblicke en Kopp of' en Dffe. De Pasteroer saggte födder:

„Wiu is dat, Mester, vüriges Johr Mustern sy jy wier nich tom hilgen Dwendmohle gohen?“

„Heer, dat nihmen Se my nich üwel, met dem Dwendmohle dat wöre nau ne gude Sake, un ik möchte auf ganz geren gohen. Dwer dat ik eist ter Bichte gohen, dohön kneien un seggen fall: Ik arme Süner bekenne un so födder, — dat kann ik nich, do rützet sik¹⁾ myne ganze Natiuer tiger up.“

„Wänn der annerster nix is, Mester! Diäm is balle afholpen. Anplatz „Ik arme Süner“ briufet jy mänt te seggen: „Ik upgeblosene Schnyder!“

Beseihen un nich frygen.

To Amelungen im Korveyesken sind twei Pastoiers, en katholsken un en luthersken. Bür ollinges, et füllt wal hunnert Johre verliden syn, kamm en jungen Burschen na dem einen Heeren un raip:

„Heer Pastoer, hei sull doch na mynem Vatter kumen un bringen em dat Dwendmohl; hei is hellisk frank.“

„Wat feihlt em dänn, myn Suhne?“

„De Dokter seggt, hei hädde dat Märvenfeiw.“

„Jä, myn Suhne, dänn kann ik nich kumen. Kyf mol, wänn ik anstecket were un stiärwe, wat fall dänn iut myner Frugge un iut mynen Kinnern weren?“

„Heer Pastoer, dat helpet nich; de Vatter seggt, hei mößte un mößte kumen.“

„Wo liggt dänn dei Kranke?“

„Unnen im Hiuse linker Hand in der Kamer.“

„Wo dat Fenster na der Strote geht?“

1) empört sich.

„Ganz rächt, Heer Pasteroer, do liggt hei.“

De Priädiger lait sik begausen, halde dat Dwendmohl un ging na dem Hiuse. Hei schräät ömwer nich iäwer den Süll, hei bläw vür dem Hiuse stohen, floppete an't Fenster, un se mochten den Flügel loß maken, dat de Heer in de Kamer kyken un den Kranken im Bedde liggen seihen kunn. Hei stund vür dem Fenster, fräg dat Dwendmohl iut der Taske, wäs et dem Kranken un sprach:

„Leiwede Breoer in Christo, hy is niu dat Hiemelsbraud, kyket et an un hämwet en düd Berlangen dernoh, dänn is et iäwen so gud, ose wänn jh't genäuten¹⁾.“ Un hei stack et wier in de Taske un ging heime.

Na säß Wiefen was de Kranke wier up den Strümpen, hei ging na'r Wieme un saggte:

„Heer Pasteroer, hei hiät my verlieden, do ik krank was, dat Dwendmohl bracht; wat kostet dat?“

„Dat kost't en Daler“, saggte de Pasteroer.

De Biuer päck in de Taske, taug en blanken Daler riut, häll en dem Priädiger hön un sprach:

„Heer Pasteroer, hy is dei Daler, bekyt hei en mol nyne un häwwe en düd Berlangen dernoh, dänn is et iäwen so gud, ose wänn hei'n kriegen hädde.“

Un hei stack den Daler wier in, ging ter Dühr riut un saggte: „Papen Ghyrigkeit un Goädes Barmhärtekeit wahrt in Ewigkeit.“

De Pasteroer maik en Gesichte, dat was so lang ose van Otbiärgen bis na Hörter.

1) geöffnet.

Friätsjädē.

Me sull sik in den Laut verwünnern, wänn me hört, wat mannige Luie friäten künnt. Ik weit nich, wo se't lotet. Frylik in Paterboärne wuhnte wal-eiher en Kerel, by diäm kunn me seihen, wo et bläw. Den Kerel nannten se Panßendierk, wylank hei so ne griusame ¹⁾ Panße hadde. Wänn hei giäten hadde, un syn Biuf was nich vull, dänn klappede hei en üäwernein, ose wänn hei 'n Bauk teomaife; was de Panße öwwer vull, dänn stund se sthw hön ose ne Trunne. In Paterboärne werd viellichte manniger seggen, dat wöre stunken un loägen, so'n Kerel wöre syn Niemen in Paterboärne nich wiäsen. Myn Niemen auk nich, män froget alle Luie, dei den Panßendierk nau kannt hätt, un ih weret seihen, dat ik de Wahrheit segge.

Im Masthöltsken was vür twintig Johren en Kerel, diän ik nau rächt gud kannt häwwe un dei auk för en Friätgeren eister Klasse bekannt was. Dei was mol up der Hochtut, dei im Nebbergschen Lanne grautoorig sind, wo mangelst zwei-, dreihunnert Minschen inlahen weret. Dei Friätsack päck bym Mid-dages-Fäten synen armen Süner so vull, ose der mänt in wull, un do de annern Gäste upstünnen, rakete hei sik nau ne ganze Mollē vull Fleisk un Reinige un schlaug et olle rin. Do wull hei biästen. Se schickeden na'm Doärpe un raipen den Pasteroer, hei sull den Kerel berichten. Dei kanm, un do hei soh, wat der te deoen was, saggte hei: „Et geiht em ose ner Raub, dei to viel Klegg ²⁾ friäten un sik

1) gewaltig. 2) Klee.

verfangen hiät; teihet em en Strick ümt Lhw un leiet en rüm, dat he in Bewegunge bliwot, dänn fall hei wal wier torächte weren.“ Un dat hulp.

„Zwölf Egger — myne Mote“, saggte ne Biuernfrugge, dei jiden Moärgen, dian Goäd weren lait, tom twedden Froihstücke zwölf Egger vorte un vertehrte. Se was öwwer auf so fätt of' en Schniegel¹⁾, Finger hadde se ose Kinnerwühste, Armens un Hacken-
fleisch²⁾ ose Buterfiärnen un en Kopp ose ne Holt-
schlahe. De Mann was ol lange Tht vernynig up syn Wnw, wyl üt de ganzen Egger fratt, dei de Hühner laggten. Eines Moärgens ün teihn Zuber schlaug üt wier zwölf Egger in den Kapp, vorte se dūrnein, ging up de Bühne un halde en Keimen Späck, dian 't derin schnyen wull. Sindiäß kamm syn schröggerge³⁾ un langstreckete⁴⁾ Kerel her, schlaug nau zwölf Egger in den Kapp un vorte se fix mank de annern. Dat dickpänzige Wnw kamm van der Bühne, miärfete nix, schnät dat Späck mank de Egger, fräg se in de Panne un maik se terächte. Do se gar wören, ging üt derby sitten un at. Do üt üäwer de Halsscheid im Lhwe hadde, fing üt an te anken un te stühnen: „Zwölf Egger is doch süß myne Mote; öwwer düit werd my teo viel, ik weit nich, wiu dat teogeiht.“ Do stund öwwer de Kerel ol derächter un hadde dat schwarze Recht in der Fust un raip: „Et werd kein Friäter geboren, hei werd maket. Met den Eggern is et olle, diu kannst mol ne Tht-
lang van den Ribben tehren, un de Braudkoärw werd dy höchter hangen. Em fätten Schwyne fall me de Schinken nich schmeeren!“

1) Schnecke. 2) Waden. 3) mager. 4) langgestreckt, groß.

Beiruntwintig Schiepel Maifabels.

Wat ik vertelle is wohr, un leiwere dat ik wat vertellen sull, wat nich wohr wöre, oder dat ik der wat by leigen sull, wull ik gar nix vertellen. Wat ik niu vertellen will, is nich im Paterboärnsken pasfeiert, dorüm segg' ik et der glyk by; öwwe wänn dat Dingens auf gienen in Sachsen vür sik gohen is, so lutt et doch seo nette, dat jy Pläseier daran häwwen süllt, vullens wänn ik et up Paterboärnsk Platt vertelle.

Dat et in den Schaltjohren jümmer viel Maifabels giwwt, is ne bekannte Sake; dat et öwwe im Johre achtheihnunnert säß un fufzig seo viel van düßsem Bäh gaww ose Grutt un Soot, werd jiu auf nau wal bekannt syn. Wänn se des Dwends am Schwiärmen wören, dänn was dat en Gefriemel, grötter ose wann in ganß Hären-Geiseke de Gäse iutloten wören, un en Geschnurre in der Rucht, dat einem Hören un Seihen verging. Wänn me by Dage de Bäume schüddete, dänn pucketen se dicker ose de Fleigen im Härwest, un in einem Batterunserlang funn me ne Molle vull tehaupe rafen. Dat Bäh was ne örntlike Landploge in Döärpern un Stähen.

Dichte bym Bloäcksbjärke, wo up Maidag de Hären danßet, wuhnte en Biuer, dei de Magdeburger Tyndung laus. Eines Moögens raip hei syne Luie tehaupe un saggte: „Rinnerß, niu lustert mol, wat se van Magdeburg schrywet. De Magistrot hiät bekannt maket, dat hei dat Berlyner Schiepel Maifabels met teihn Sülwergrosken betahlt, un dat se up dem allen Markede bym Rothse an der Stadtswoge afliewert weren süllt. Moren froih mott ik leege na

Magdeburg foihren un halen en Wispel Koren. Do kann ik nix Biäteres deoen, ose wänn ik veiruntwintig Schiepel Maifabels met nihme; dei acht Daler sind lichtfärrig te verdeinen. Niu giewet juß glyk deran un schüddet de Bäume un maket dei twöälf Säcke, dei it füß leege metnihmen mößte, vull Maifabels."

Dat wure angriepen, un de Sunne stund nau gar nich syge ¹⁾ am Hiemel, do wören dei twöälf Säcke vull lebännige Maifabels. Se wuren up den Wagen laggt, un am annern Moärge in oller Hiär-goädsfroihe trock de Biuer dermet loß. Do hei na Magdeburg kumen was, häll hei an der Stadtswoge un saggte:

"Ik häwwe hy Maifabels, dei wull ik geren loß syn."

"Wiu viel sind et?" frogeten dei Heerens.

"Veiruntwintig Berlyner Schiepel, un gud miäten; in jidem Sacke sind zwei Schiepel, un olle lebännig. Et sind just för acht Daler."

"Wo sy jy dänn her, Mann?"

"Jut dem Stolbiärgesken, nich wyt van Wiärnigeraude."

"Gude Fründ, wat fällt jü in? Sy jy un-wys un diewisk ²⁾ im Koppe? Mein' jy dänn, wy wöllen dei Hörzker Maifabels hyher kumen loten un betahlen se met iusem Gälle? Wy hätt hy in Magdeburg genug van diäm Bäh."

"Jä, et hiät öwwer doch in der Tydunge stohen, dat jy de Maifabels schiepelwyse met acht guden Grosken betahlten."

"Mann, jy schwatert ³⁾, ose wänn jy sülwenst Maifabels im Koppe hädden. Seo'n Kafeln hänget

1) niedrig. 2) verrückt. 3) schwätzt.

einem iut em Halse Wat in der Tydunge steiht, dat gelt mänt för dat Wiggebiel¹⁾ van Magdeburg. Nihmet jue Maifabels mänt wier met na'm Bloäcksbiärge."

"Jä", saggte de Biuer un krassete sik ächter den Mühren, "dat kann ik nich, ik mot en Wispel Koren halen. Jä, Heerens, dänn is kein anner Roth: ik lote de Maifabels fleigen." Un hei wull ol anfangen un binnen syne Säcke loß.

"Umme diufend Goädswillen nich!" raipen de Magdeburgesten Heerens, dei sik schudderten, wänn se bedachten, dat up einmol millijeonendiufend Maifabels up dem allen Markede loß schnurren sullen un verduistern ganß Magdeburg, "lotet se jau in den Säcken! Wy willt se nihmen un up dei acht Daler fall es us nich ankumen."

De Biuer fräg syne acht Daler un lachete in syne Fuistken.

Gud beschedt.

1. In Magdeburg was verliesen en allen Kaplon, diän se wegen syner schnurrigen Infälle in der ganzen Stadt geren lhen mochten. Wänn hei in ne Wynstuäwe kamm, dann troppete sik ollens üm en un lusterte up syne Unnerhallunge. Wänn sik ömwer mol so'n Lächer ankumen lait, en to oiwen, dei verbrannte sik jidesmol de Schniute.

Eines Dages rücfete em so'n flamschnuitigen Schrywer up et Rym un wull der synen Mauthwillen an iutloten. Hei fing an up Popsst un Bischop te sticheln un frogete:

¹⁾ Weichbild.

„Heer Kaplon, wat is wal för'n Unnerscheid tüsker em katholsken Bischof un em Isel.“

„Dat is ganz einfach: de Bischof dräggt dat Kruize up der Buäst, un de Isel dräggt et up em Rügge.“

„Jo, dat is wohr“, saggte de Schrywer un fäk rächt dumm vür sik hön.

„Wietet Sei ömwer wal“, frogete de Kaplon, „wat för en Unnerscheid is tüsker em Isel un so'm Schrywer ose Sei sind?“

Siener bedachte sik ne Wyle un saggte: „Ik weit keinen.“

„Ik auk nich“, saggte de Kaplon.

2. En annermol was düsse Kaplon in ner grauten Gesellsfop, un et duerte nich lange, do hadde hei't graute Word, un ollens lusterte up en teo. Do verbrannte sik auk wier so'n Schnuttlipps, dei en tiärgen wull, den Schnawel. Hei frogete:

„Seggen Se mol, Heer Kaplon, worümme drömwet de katholsken Geistliken nich friggen?“

„Ach, schwyngen Se stille“, saggte de Kaplon, „do führt me nich geren van.“

„No seggen Se doch, Heer Kaplon, et is je eindeoen.“

„Schwyngen Se doch stille, et lutt nich gud.“

Siener dachte, de Kaplon wull met der Sueflocke luien¹⁾, wure nygieriger un teodringlifer un saggte, do ollens lusterte:

„No seggen Se't doch mänt, et mag riutfumen, wiu et will, wy sind je Männer un vullwässige Luie.“

„Wänn Se my nix vür üwel nihmen wilt, dann will ik et seggen.“

1) Zoten reißen.

„Nä, ik nihme nix üwel, Heer Kaplon.“

„Nu gud, ik nihme de ganze Gefellskop to Tuigen, de Heer nimmet my nix üwel. Dänn lustern Se mol: Wy katholsken Geistliken drömwet nich friggen, dat wy nich seo dumme Jungens in de Welt setten füllt, ose Ihre Heer Vatter doën hiät.“

Ollens raip Bravo un kloppete in de Hanne. Dei Flamschniute gräp Haut un Stock un gienen ging hei hön ter Dühr heriut.

3. En Kapfynner un en Jesewyter freiteten 1) sik üäwer en gelehrt Theimen 2). Am lästen Enne wören se so deip in de Dinte gerohen, dat en de Pieper in der Nase kriwwelte.

„Schwyngen Sei mänt stille“, saggte de Jesewyter, „Sei met öhrem vössigen Borte! Siudas hiät auk en vössigen Bort hatt.“

„Dat weit me nich“, sprach de Kapfynner, „dat Siudas en vössigen Bort hatt hiät; män dat kann iut em Eivanjilien sunnenklar bewiesen weren, dat hei iut der Gefellskop Jesu was.“

Brannewynskloken.

En Süper van Professijeon ging up en Sunndag Moärgen üäwer Land. In de Kiärke te gohen, fäll em nich in, woäl öwwer int Werthshius. Do hei düer dat eiste Doärp kamm, bimmelten de Kloken im säßteihndel Takte: „Kümmel, Kümmel, Kümmel.“

„Dat is nix för mi“, dachte de Süper un ging vürwes. Im twedden Doärpe luttten de Kloken im achtel Takte: „Konjak, Konjak, Konjak.“

„Dat is auk de rächte nau nich“, dachte de Süper

1) stritten. 2) Thema.

un ging födder. Do hei in dat drüdde Doärp kamm, luttē de Klocken im vārrel Takte un im deipen Basse: „Kum, Kum, Kum, Kum.“

„Dat is de richtige Driippe“, saggte de Süper, ging int Werthshius ächter de Kumpulle un blāw seo lange der ächter sitten, bis hei dune¹⁾ was un up ollen Beiren riut kraup. Pfsuiteka, so'n Schwynigel!

Magister Baselkopp un syne Moime.

In Dingeskiärken hadden se verlieden en Magister, dei schrām sik Mattigges Baselkopp, un et was auf de richtige Baselkopp. De Schaulblagens hadden der öhr diufend Pläseier anne. Wänn hei wat vertallte, dänn kührte hei vaken of' en Fastlowendsgäck, un wänn hei schannte, dänn kunnen de Blagen dat Lachen nich loten. Ik will woat²⁾ van synen Kraftiutdrücken anfoihren.

In der Geschichtsstunne saggte hei unner annern: „Rinner, iuse Bürgeriätenen, de allen Duitichen, dat wören helleste Fegerts, so graut of' iuse Landroth un so dicke of' iuse Diäken.“

„Bam dullen Christijon hä' jy ol hort, Rinner, dei hiät Dingeskiärken auf mol belagert, un wänn't na synem Koppe gohen wöre, dänn hädde hei't met Kump un Stump iutroädet. Män iuse Bürgeriätenen wehrden sik ose ne Klucke, dei öhre Kuifen vertheidiget, de Wywer sprangen dem dullen Christijon richt int Gesichte, un se hädde em de Augen iutklägget, wänn hei nich wiäglaupten wöre. Et was en lägen un atzelgen Kerel, dem Duiwel syn richtige Adjudante, un in der Helle fall hei wal dem Duiwel syn Stuffer-

1) voll. 2) etwas.

junge syn. Do hei verrecken wull, ging em en Bändwurm af, dei was so dicke ose myn Diumen un so lang, dat me ganß Dingeskiärken dermed ümteihen kunn."

Do se in der Lännerkunne an Italigen wören, saggte hei: „Rinnerß, in Italigen un in den heiten Lännern frigget de Mefens, wänn se füsteihn Johr alt sind.“ De varteihnjöhriegen Schaulmefens fingen an te fixtern¹⁾. „Schöäters²⁾, fixtert mänt nich! It segg' et nich, dat jy so froih friggen süllt; jy künnt nau en paar Johre toiwen. — Un dänn will ik jiu seggen: jy mött mit nich belachen, jy mött mähr Respäkt vür my häwwen, ik sin jue Magister. Wänn jy biuten up em Acker arwegget, un ik kume doher, dänn weit ik doch wal, wat jy segget: „Ryf, do geiht Baselköpps Mattigges hön!“

Mol-ens hadden en de Luie bym Schaulenspäter verflaget, un hei hadd' en gehörigen Rüffel kriegen. Do gaww sik öwver syne Moime up de Stöcke, ging na'm Schaulenspäter, baselte rin un gaww der Schniuten Berläw:

„Gut Dag, Heer Schaulenspäter.“

„Gut Dag, Frugge. Wat is öhr Begehr.“

„It sin de Baselköppste iut Dingeskiärken. It wull mol hören, worüm hei iusen Mattigges rüffelt hiät. Wat hiät hei doën? Is hei'n Süper? Is hei'n Döppfenspieler? Is hei'n Niederjag? Wei dat seggt, dei lüggt, dat et stinket ose Dos³⁾.“

„Do sin ik öhr keine Riäkenschaft üäwer schüllig, Baselköppste.“

„Nich? Dat wi' wy doch mol seihen! It sin keine Syneltryne, keine alle Huzel. Of syne

1) kichern. 2) Backfische. 3) Nas.

Katte en Symeken oder ne Bolze¹⁾ is, dat is my eindeoen, Heer; öwwer Mattigges is myn Junge, un ik sin syne Moime, un wänn de Junge my nich pareiert, dänn frigg he se met dem Stertreimen²⁾. Öwwer hei verdeint se nich, Heer, un auf syne Küffells nich. Mattigges is en annern Magister, ose dei quatertrynige Schlappschwanz in Schwamelhiusen. Dat is iusem Heergoäd syn Kriuthümel. „Tektuntektig un tiebenuntiebentig tind? Leid tille, oder ihr tollt tittern vor meinem Torne!“ Dat is de rächte Kerel, en Kerel of en Spher Strauh, kann nich mol führen, kann de Ässe un de Zätte³⁾ nich mol iutspriaken! Do is iuse Mattigges en annern Kerel, hänjäh! Niu segg' hei my, Heer, wat hiät hei doen? Ik will't wieten! Niut dermet!“

„Baselköppste, goh se heime; dat sind öhre Safen nich.“ Un hei forde se iut der Dühr.

„Dat is my so dünne, ose wänn me Strotendräck met Pytsken schlätt. Adjüs, Heer; ik were myn Rächt annerst wo soiken. Hei mott nich meinen, ik wör' ne Gäsetryne.“

Sei na'm Landroth un fing do öhr Theimen wier van vüren an.

„Is sei de Frau Baselkopp?“ saggte de Landroth un gnuichelte ganz fründlik. „Suih, dat is je nette. Niu goh se by mik up't Sopha sitten. Wat giwot et dänn Nigges in Dingesfiärken?“

„Danke, Heer Landroth. Iuse schwarzbunte Rauh hiät vürgistern kalwet; se is so wyt frisk un gesund, män't Feier⁴⁾ is er woat schwullen; öwwer Stränge Miälk strullt dat Dier, so dicke of en Balkensähl.“

1) Käzchen oder Kater. 2) Schwanzriemen. 3) S und Z.
4) Euter.

Et is wohrlif keine alle Noiß¹⁾, dei för'n Filler gud wöre. Dat witte Kliuthauhn hurket fir varteihn Dagen up drütteihn Eggern, un de Familge is auf nau gesund, blaut iuse alle Täckel hiät de Azeln un dei fall wal balle na'm Filler mötten. Dower hei is nau en Mann, Heer Landroth, do kann me nau en Word met führen, hei is ganß ornär un gemein. Dower unner us gesaggt, de Schaulenspäcker is de gröäweste Isel, diän iuse Heergoäd im ganzen paterböärnsken Lanne hiät. Maken se doch, dat dei affatt werd. Hei doit iusem Mattigges Unrächt."

„No, Frau Baselkopp, iätwas Schuld hiät öhre Suhn auf; hei hiät mangest in der Schause wat führt, wat sik nich schicket. Dat mott he loten, dänn is't gud."

Un Baselkopp's Mattigges syne Moime namm Afscheid vam Landroth un baselte wier na Dingesfiärken. No, lot se baselen!

Strofe.

In der Künigstrote to Vaterboärne wuhnde en Ackersmann, dei wull Mondag froih syn Land düngen un hadde Sunndag Komidag dat Foier Mist oll uplahen. Do et duister was, un de Mann oll im Kälter schleip, gingen mähere Studänten vam Rümmentasijum up den Hoäw, langeden den Mist wier af, nahmen den Wagen iutnein, stallten ne lange Leddere an dat Hius, klädderten rupper, brochten den Wagen stückwys up dat Dack, maiken en wier inanner un stallten en seo, dat hei nich twiäs, sunnern lang iäwer dem Dacke hön stund, dei beiden linken Näher

1) schlechte Ruh.

an der einen un dei beiden rächten an der annern Halwe. Dorup schliepeden se den Dünger in Röärwen ter Leddere rup un bantseden en wier up den Wagen. Dat was ne helleste Quiälerigge un duerte drei Stunnen; män wat froget seo Studäntenväh derno, wänn't gelt en Schanystreif te maken? Endlik wören se färrig, un heime gingen se.

Do de Ackersmann den Mondag Moärge upstund un syne Mist wiäg bringen wull, stunnen de Luie oll in hellen Haupen up der Strote un kääken un wäsen up dat Dack. Woät¹⁾ schriggeden, dat wöre ne Strofe Goädes; de Tuivel hädde dat Foier Mist up dat Dack brocht, wylank en de Mann up en leiwen Sunndag uplahen hädde. De Mann schiämede sik. Öwver nau grötter ose syne Schiämede²⁾ was de Last, dei he hadde, dat he den Wagen met-sammt dem Dünger wier van Dacke fräg.

Alle Twhbäcke.

In Paterboärne rieten eines Öwends üm teihn Juher twei Läckers vür em Bäckerhiuse an der Klingele, ose wänn se se afryten wullen. Do de Bäcker de Dühr oäpen maik, frogeden dei Lägstriepers: „Hä' jy nau alle Twhbäcke?“ — „Jo, nau ganz viele.“ — „Worüm hä' jy se dänn nich verkofft?“ frogeden dei Tähnewysers un laipen wiäg.

Van Öxfälle³⁾.

Öxfäller kenn' jy olle, myne leiwen Landsluie, wylank se by jiu de Wulle kratzet un kammet;

1) Einige. 2) Scham. 3) Eichsfeld.

män jy künnt se olten ¹⁾ nich verstoßen, dänn se führt annerst Duitſch oſe wy Weſtfölinger, tom Byſpiel: „Was me nich keeſſe kann, das ſpüzt me ühs. Ik bin fötschenaß. So Surenkohl un ſo Tübechens das leht ſo ſchmächtig runner.“ Wy ſegget doſör: „Wat me nich iäten kann, dat ſpigget me iut. Ik ſin miſtnatt. So Sültemaus un Klümpe dat geiht ſeo glieren runner.“ De Luie up em Dxfälle hätt auf annere Namens oſe wy, tom Byſpiel: Hantangel, Hanlukes ²⁾, Kübefitzens-Andres. Män dat fall niu eindeoen ſyn.

Zuſe Heer-Bedder vertalle: „Do ik Paſteoer im Magdeburgiſchen was, wo diuſend-millijeonen Dxfäller up den Suclerfabriken arwegget, ging en jung Ehepaar iut myner Gemeine, wat ik kopeleiert hadde, na Amerika. Na'm halwen Johre kamm en Breiw, dat de junge Frugge ſtoärwen wöre, un de Verwandten beſtallten ne Seilemiſſe. Ik ſaggte van der Kanzel: „Morgen iſt Seelemefſe für die in Amerika verſtorbene Bertha Schneider, geborene Sachſe; die Mitglieder der Gemeine werden dazu eingeladen.“ Un wat der Goäd ümme deih! Do ik iut der Kiärke na'r Paſtrote ging, kaimen minneſtens fuſzig Dxfäller ächter my her te bieſen, Jungens un Meſens, un wören olle ſeo fründlik oſe Kraundalers. Ik frogede na öhrem Begehr. Do ſagkten woät: „Heer Pfor, wir wollen Sie kemelede, daß wir alle nach Amerika wolle.“ Ik frogede, wiu ſe doteo kaimen. Se ſagkten! „Heer Pfor, Se han je abkeſeit, alle Eichsfelder, die nach Amerika wolle, ſulle ſik bei Sie

1) zuweilen. 2) Johann Daniel, Johann Lukas.

k'melde; Se wullen se behülflik sien, daß se rüber käme." — „Seo wat te verstohen, do hört doch Alles up; ik führe doch Duitsch“, beschlaut iuse Heer-Bedder syn Bertell.

Klaufe Jungen.

1. In der Kinnerlehre frogede de Katjismen-Poter: Wo ging de leiwe Heer hön, do hei twöälw Johr alt was?

Junge: In't drütteihnte.

Poter: Suih, diu bist en klauken Jungen! Hiät dyn Baer nau mähr seo klauke Kinner?

2. En lütken Junge saggte, do de Kinnerlehre iute was: Heer Poter, draw ik Sei auk mol wat frogen?

Poter: Jo, myn Jungesken, frog mäntsen.

Junge: Wo kümmet de leiwe Heer her, wänn hei de Welt richtet?

Poter: Vam Hiemel, myn Junge.

Junge: Ä, lüt lüt, van 'n Dannen ¹⁾ kümmet he. Im Glauwen steiht et: Von dannen er kommen wird. (Düt is em Kapßyner iut Brokel in Hiämeßen passeiert.)

3. En Katjismen-Poter frogede de Kinner, wiu viel Goäder dat der wören, un de Blagen saggten olle: „Dreie.“ En Junge moßte riutgohen; do kamm syn graute Breoer doher, un hei froged' en: „Henryks, wiu viel Goäder sind der?“ — „Einer, dumme Junge.“ — „Diu wußt der gud an! Wy hätt dem Pape oll dreie bohen, un do was hei nau nich met tofreën.“

1) Von den Tannen.

4. Magister: Worümme behet wy üm dat däglike Braud?

Junge: Dat et nich altbacken werd.

5. En Bischop frogede, wänn hei de Schaulens besochte, mährstig üäwer den Glauwen. En allen Magister, diäffen Schaule de Bischop besöiken wull, remste synen Blagen in, wo se an glöwten. Tom eisten saggte hei: „Wänn dik de Bischop froget: Wo glöwst diu an? dänn seggst diu: An Goäd Vader.“ Tom twedden: „Wänn hei dik froget, — an Goäd Suhne.“ Tom drüdden: „Diu glöwst an den hilgen Geist; diu an de Kiärke, diu an de Gemeinskop der Hilgen, un seo födder.“

De Bischop kamm und frogede den eisten Jungen richtig: Mein Sohn, woran glaubst du?

Eiste Junge: An Goäd Vader.

Bischop: Schön, mein Kind. Folgender. Woran glaubst du?

Twedde Junge: An Goäd Suhne.

Bischop: Gut mein Kind. Woran glaubst du noch mehr? (Junge schwigt stille.) Glaubst du nicht auch an den heiligen Geist?

Junge: Nä, da glöwt myn Nower an.

6. In Diälbrüggen stunnen zwei Jungens by der Kiärke un käfen an dem haugen spissen Thoren rupper. „Kyh mol“, saggte de eine, „boäwen am Thorenknaupe sitt ne Fleige.“ — „Jo“, sprach de annere, „ik seihe se; kyh, se heojahnt¹⁾ just, un se hiät en hoählen Tahn in der Schniute.“

7. Mähre Jungens saiten im Doärpe up der Strote un maiken Huiserkens van Lähmen. Do kamm

1) gähnt.

de Pasteroer te gohen, käf teo un frogede: Rinner, wat maſ' jy do?

Junge: Wy bugget Huiſer van Schyte ¹⁾; dat fall iuſe Doärp ſyn.

Pasteroer: Hä' jy dänn auk ne Schaule?

J.: Jo, Heer Pasteroer, düit fall de Schaule ſyn.

P.: Hä' jy dänn auk ne Kiärke?

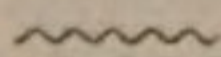
J.: Jo, düit fall de Kiärke ſyn.

P.: Hä' jy dänn auk en Pasteroer?

J.: Nä. Joistken, gimw mol en Klac Schyte her, 't 'ill ²⁾ grade ³⁾ en Pasteroer maken.

1) Straßentoth, feuchte Erde. 2) ich will. 3) geschwind.

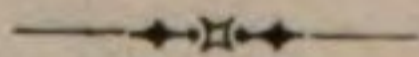
Tingel-Tangel.



Anhang

von Volksliedern und Gedichten

in Paderborner Mundart.



Einzel-Beleg

Einband

von Holsteinern und Deutschen

in Holstein

Dat verlorene Schop¹⁾.

Stadtheer.

Hört an, mein guter Freund,
Ich hab' euch was zu fragen;
Könnt ihr mir nicht davon
Die rechte Kunde sagen:
Wohnt nicht ein Schäfer hier,
Der sich Herr Jakob nennt?
Sagt an, wo wohnt er denn,
Wenn ihr denselben kennt?

Schäper.

Jo jo, myn gude Heer,
Dat sü²⁾ ih ghyt erfahren.
Ik wuhne ol by ühm
Wal an de Stiege Johren,
So lang' is hei myn Heer,
Un ik sin Schäpersknächt.
Wat hiät hei jiu gedohn?
Segget my de Sake rächt.

Stadtheer.

Er hat von meiner Weid'
Ein Schäflein jüngst entführet;
Ich hab' schon weit und breit
Demselben nachgespüret

1) Dieses, sowie die drei folgenden, bisher ungedruckten
Volkslieder sind von unbekanntem Verfasser. 2) sollt.

Und soviel 'rausgebracht,
 Daß er es bei sich hat;
 Er hält es lieb und werth
 In seiner Vaterstadt.

Schäper.

Wat Duitwel kühr' jy do?
 Myn Heer sull Schope miusen?
 Wird hei dat Ding gewohr,
 Dänn kümmt hei met der Riusen.
 Myn leiwe Heer, ik gläw',
 Dei Schnack, dei is nich syn;
 Myn Heer, dei werd gewiß
 Zue Schopedeiw nich syn.

Stadtheer.

Gemach, gemacht, mein Freund,
 Und laßt euch unterrichten.
 Gestohlen ist es nicht,
 Gemauset auch mit nichten;
 Bekanntschaft hat's gemacht
 Und ist gefolget frei.
 Und nun gestehet selbst,
 Ob es gestohlen sei.

Schäper.

Myn Heer, dei hiät der Schop'
 So vull of' iuse Bape,
 Eindiusend dei sind witt,
 Un schwarz' un bunte Schope.
 Et gimwt der Schope vull
 Niu ball' by jidem Mann;
 Wänn ühm' auf feint wiägfümmt,
 Dänn gripp't hei keine an.

Stadtheer.

Ich höre wol, mein Freund,
 Ihr könnt mich nicht verstehen.
 Es giebt der Schafe auch,
 Die auf zwei Beinen gehen.
 Wenn man so eins verliert
 Von seinem Hof und Haus,

Dann sucht man's überall,
Bis daß man's bringt heraus.

Schäper.

Ä juih, wat kühr jy do!
Sind dat nich Narrenspoffen?
Jy maket my nix wys,
En Häring is kein Ossen.
De Ape, Rüh' un Bar
Künnt up twee Bauten gohn,
Van Schopen weit ik't nich,
Dat kann ik nich verstohn.

Stadtbeer.

Habt ihr denn nie gehört,
Daß man ein zartes Kindchen
Mit anderm Namen nennt:
Ein zuckersüßes Mündchen,
Ein Täubchen ohne Gall'
Und so dergleichen mehr?
Man sucht es überall
Und schätzt es gar zu sehr.

Schäper.

Hädd'n jy my glyk jo saggt,
Do jy eist by mit kaimen,
Dänn hädd' ik juk beschedt;
Woteo dat lange Dräumen?
Myn Heer, dei hiät dat Wicht,
Wo jy na schnüffeln goht,
Un jy, jy fryt et nich,
Un wänn j' up 'n Koppe stoht!

Van Pastor syne Raub.

Solo: Lot us singen dat nigge Leid, nigge Leid, nigge Leid,
Wat to Biäkem is passeirt, is passeirt, is passeirt,

Alle: Van Pastor syne Raub.
Tria lau, nu mänt teo,
Van Pastor syne Raub, jo Raub,

Triälau, nu mänt teo,
Van Pastor syne Raub.

Wynachten was se nau woähl un wal,
Stäphensdag lagg se daut im Stall,
Dem Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

O Jungens, wat schmecket de Wurteln nett
Met dem soiten Rinnerfätt
Van Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

De Rüche, dei sprang wal iiäwer den Tiun,
Hadde de häle Panße im Miul
Van Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

De Köster namm sik auk nau wat,
Maik sik vam Hören en Dintefatt
Van Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

De Rüche, dei sprang wal iiäwer den Grawen,
Hadde de häle Panße im Magen
Van Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

De Hiushällersche hadde auk uppaßt,
Maik sik vam Stert en Beddequast
Van Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

Den bästen Dähl, diän träg Lowysken,
Maik sik vam Zeierfäll en Schmyken
Van Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

In Biäkem jungen Klein un Graut:
Dat wackere Dier is miusedaut,
Dem Pastor syne Raub. Triälau u. s. w.

De geplogete Gihemann.

O Zeost, wiu will düit weren?
Wiu sall ik't fangen an?
Myn Wyw moit sik befehren,
Süß laup 'k der nau wal van.

O myne siäl'ge Frugge,
 Wat hadde dei mit leiw!
 Ut lätt my keine Rügge,
 Ut hält mit för en Schleiw.

Ut frett sik Wuhst un Schinken,
 För mit fall Käse syn,
 My giwot üt Water drinken,
 Ut süppet Brannewyn.
 O myne siäl'ge Frugge u. s. w.

Wän ik mol will to Beire gohn,
 Dänn is de Duiwel laus,
 Dänn röppet üt tom Fenster riut:
 „Diu Hähenspinn¹⁾, diu Gauß!“
 O myne siäl'ge Frugge u. s. w.

„Dei Kerel is en Sällenschwät²⁾,
 „Is siul un schniegelfätt;
 „Hei doit je nix den hälen Dag,
 „Dj' dat he süppet un frett.“
 O myne siäl'ge Frugge u. s. w.

„O Fründ, niu hör' up mynen Roth,
 „Lang dy dat schwarte Lecht,
 „Hogg' dynem Wym' den Buckel vull;
 „Dei Roth, dei is nich schlächt.““

Dulle Bäsper.

Tüster Wiärl un tüster Sauste
 Do wuhnd' en Biuer, dei heite Knaust.
 Un dei Biuer dei hadde drei Sühne,
 De eine was blind, de annere was lahm, de drüdde was
 nich rächt im Koppe.
 De Jungens gingen up de Jagd un schoäten en Hasen,
 De Blinne schoät en, de Lahme fäng en, de Unwysse fratt
 ne met Hiut un Hooren up.

1) Hädenpflock, Träumer. 2) wörtlich: Seltenschweiß,
 fauler Mensch.

Do kaimen so an en Wäterken, do was en lütke Schiep up,
 Un in dem Schiepe, do was kein Boäm 1) in.
 Un se kkommen in dat Schiep un gingen te Grunne,
 De eine verdrank, de annere versoöp, de drüdde kamm gar
 nich wieder.

Un dei eine, dei gar nich wier kamm,
 Dei reddete ollen dreien dat Giewen.
 Un se kaimen in ein Höltken, do was en wacker Bämeken,
 Un unner dem Bämeken was ne lütke Kapälle.
 Un in der Kapälle was en haineboiken Pasteroer un en nute=
 baumen Köster,
 Dei dälten dat Wiggewater met Knüppeln iut.
 Glückfälig is dei Mann,
 Dei sükem Wiggewater entlaupen kann!

De Tobaksschmoiter,

iut dem dullen Johre achtheihnunnert acht un
 verzig.

Wat is in der Welt för'n Drywen,
 Un wat geiht et funterbunt!
 Nä, seo kann et doch nich blywen;
 Dänn et is te arg jekund.
 Lot se führen, oll' dei Heeren,
 Wat dat Tuig mänt hallen kann;
 Ik will mit der nich an kehren,
 Sticke soärts myn Pypfen an.

Wat dat Parlemänt besinne
 In dem ganzen grauten Tropp,
 Is am lästen End seo minne,
 Geiht in mynen Pypenkopp.
 Kamm wat Klaukes van den Vlien,
 Wat us Biuern nütten kann?
 Nichmol wat för mynen Rühren,
 Drüm stiek' ik myn Pypfen an.

1) Boden.

Ryk mol, wiu dei Knaster glimmet,
 Un de Damp stiggt in de Lucht,
 Just seo, of' de Damp verlümmet,
 Is et nix, of' my beducht
 Met den Dummkraten-Säcken;
 Goh't my, wo jy gud för find!
 Ik lot' my dat Bypfen schmecken,
 Blof' de Grillen in den Wind.

Wir gratleiren auch!

- Hänſchen. Großvater, wir gratleiren auch
 Zu deinem Namenstage,
 Un da is es ein wackern Brauch,
 Daß man ein Sprüchlein sage.
- Gretchen. Auf Hodeits ¹⁾ soll das Sprüchlein sein,
 So dacht' ich diesen Moren,
 Als unser Köster flink und fein
 Gelitten ²⁾ hat im Zoren ³⁾.
- Hänſchen. Großvater, darum sei nich zweis ⁴⁾
 Aweisig un verneinig ⁵⁾,
 Da unser ganzes Dorf es weiß,
 Dein lieber Enkel sein ich.
- Gretchen. Auch komm' ich kleines Dämechen
 Nicht langsam af' en Schniegel,
 Ne, flink wie ein Meijämechen ⁶⁾
 Un wie en Immchen friegel.
- Hänſchen. Es frägget unser Hähnechen
 Un in de Fittke ⁷⁾ schlägt es;
 So frägget auch dein Söhnechen,
 En großen Krengel trägt es.
- Gretchen. Un wie ein Leggehoineken
 Dir legt die blanken Egger,

1) Hauchduitsk. 2) lutt, geläutet. 3) Thoren, Thurm.
 4) twiäs. 5) omysig, vernynig. 6) Myjämecken. 7) Flügel.

So bringt dein lütges Töchterchen
Ne Flaske Wein un Becher.

Hänschen. Großvater, eß den Krengel uf
Und geb uns mit ne Schnitte,
Aleinig ¹⁾ is, verlaß dich druf,
Dein Söhnchen; bitte, bitte!

Gretchen. Den Wein drink du alleine ment,
Der Wein ist uns zu sauer,
Der Wein auch in der Stroße ²⁾ brennt,
Und Millich gibt uns Mauer ³⁾.

Hänschen. Wir plocken uns das Brod darin,
Und schlabbern unser Saufen ⁴⁾,
Und wollen dann mit frohem Sinn
Dir auf die Kneie kraufen ⁵⁾.

Gretchen. Dann geb' ich ein Pfeishändchen ⁶⁾ dir,
Und du gehst bei die Trecke
Und gibst en blanken Groschen mir
Für einen Heitewecke.

Beide. Bivat, wir grateleiren auch,
Und ohne daß wir biewen,
Von Herzen schrein wir: Bivat hauch!
Großvater der soll liewen!

Glückwunsch

einer westfölisten Schwadreon, do de leiwe un gude
Rittmester terügge fehrte.

Heran, Kameroden, an düßem Dage
Do wilt wy juchen un Bivat raupen;
Wei nich helpet, is nich van iusem Schlage,
Dei kann mänt gohn, dei kann sik verlaupen.

1) olynwig. 2) Stroäte, Kehle. 3) Mauder, Mutter.
4) Siupen, Suppe. 5) kriupen, friechen. 6) Pyphältnen,
Rufhändchen.

Westföliste Jungens, dei meint et van Hiärten,
 Drüm küürt se auf ehrlik un uprichtig Platt;
 De Kumpelmänten maket us Schmiärten,
 In Münster un Sauste, do wietet se dat.

Wy wüünstet, Heer Rittmester, olles up Eeren,
 Wat Sei sik sölwex wüünstet un wellt:
 Goäd fall Ühnen vaken Froide bescheren
 Un Glücke, wat of' en Balkenjähl hält!

Gespräk

vür der Ostpoorte by Geisefe.

Parodie up H. Heines Gespräch up der Vater-
 böärnjken Haide.

Hörst diu gienen dei Musyke,
 Bäße brummen, Geigen krysken?
 By dem lustigen Gestrüke
 Danzet Druisken un Lowysken.

Gude Fründ, wal tinne Wiefen!
 Dat is keine Bigelyne;
 Kleine Fickeln sind am Quiken,
 Un dat Krunksen deot de Schwyne.

Hörst diu dei Gesänge schallen?
 Lutt et nich of' in der Kiärken?
 Engeltens mött Kiärke hallen,
 Dat sind keine Schwyn' un Fiärken.

Gude Fründ, se hätt nich jungen,
 Lot dik doch nich seo verlocken!
 Gienen sind de Gäsejungen
 Met den Gößeln hönne trocken.

Hör dei Klocken up dem nohen
 Stiftsthorn lühen flor un helle;
 Suich dei Kiärkenluie gohen
 Na'r Mariä-Hülps-Kapälle.

Gude Fründ, dat sind dei Schellen
 Van den Ossen un den Röggen,
 Dei na öhren duistern Ställen
 Langsam teihet; lot dy seggen!

Suih mol, gienen an der Bieken,
 Wo üt syne Lämmer dränket,
 Steiht en wunnerwacker Miefen ¹⁾,
 Wat met syner Schürte wenket.

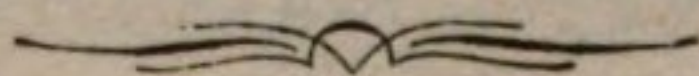
Gude Fründ, diu bist im Draume;
 Gienen up dem schmalen Patte
 By dem haugen Linnenbaume
 Geiht de alle Buselkatte.

Fründ, diu denkest, dat wal mangest
 Ik nich rächt im Koppe wöre;
 Mak dy dorüm keine Angest,
 Ik weit, wat ik seih' un höre.

Afscheid.

Adiüs, ih leiwen Frünne! Ik mott gohen.
 Ik were geren wier to Densten stohen,
 Wann't jiu gefällt. Dat will ik ömwer meinen,
 Met ganzen Säcken vull kann ik nau deinen.

1) Mädchen (Gejeker Dialekt).



(Ende der ersten Sammlung.)

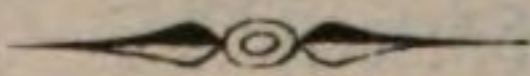
Inhalt.

	Seite
Ollerhand Schnäcke	9
De Heerens van Borntryke	23
Schnyderstoffel	28
Rattenkasper	33
Int Schapp!	36
De Iselsprozäß	38
De Rumpkyfers	39
De heilige Kathrina	40
Bollhans	42
En funnerbar Testamänte	43
De Pastrot-Fenster	44
De Fürste Wilmen Antun	45
Hauge Beamten	46
Poter Gölestynus	47
De Supplyf	48
De graute Krengel	51
De Schnurrkopp	52
Backetällfate	53
En Husaren-Stückfen	53
Kaplon Hilarius	55
De Bruißen un de Frankeosen	60
Dat nigge Testamänte	63
De Schäper van Dalsen	66
Kleinenbiärger Anschlähe	69
Jätwas van den Westenhöltern	73
Jätwas van Biärne	77
Rauniker Geschichten	78
Bürnähm un gemein rasiert	83
Hilgendracht	84
De papyrne Rock	85

	Seite
Wurmpulwer	88
De läge Junge	89
Zärfendeiwe	92
Im fynen Gasthoäwe	94
Ginerol Sport	98
Up Kommando	100
Spanjke Afazien	102
De Butertermyn	105
Zwei dauwe Luie	106
De Fruggensthe	108
De liäwermäuthige Schnyder	110
Beseihen un nich frygen	111
Friätsäcke	113
Beiruntwintig Schiepel Maitabels	115
Gud beschedt	117
Brannewynsklocken	119
Magister Baseltopp un syne Moime	120
Strofe	123
Alle Tymbäcke	124
Vam Dxfälle	124
Klauke Jungens	126

Zingel = Zangel.

Dat verlorene Schop	131
Van Pastor syne Raub	133
De geplogete Eihemann	134
Dulle Bäpser	135
De Tobackschmoiker	136
Wir gratleiren auch!	137
Glückwunsch	138
Gespräk vür der Ostpoorte by Geiseke	139
Afscheid	140

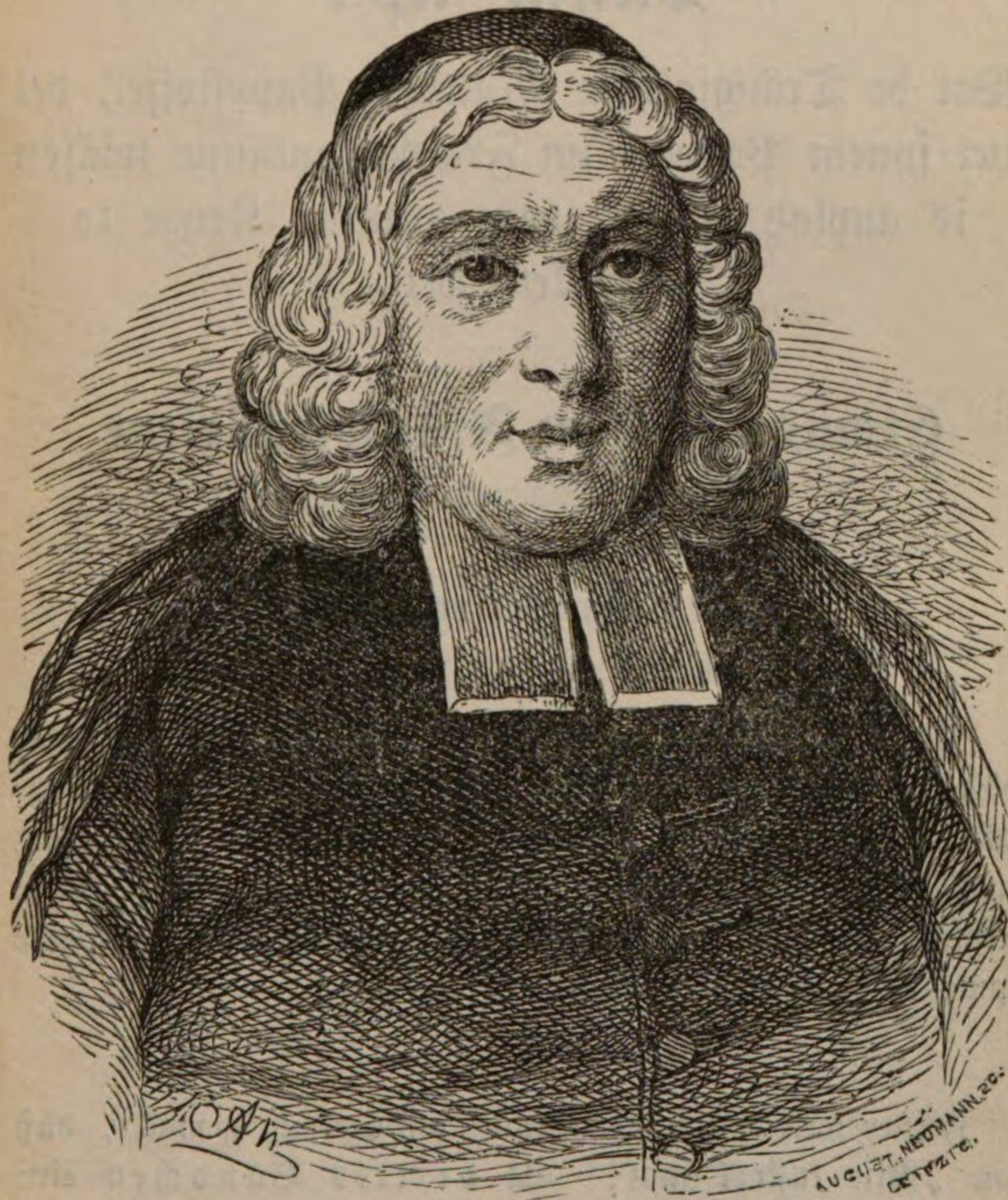


Allen Freunden gesunden Humors bestens empfohlen:

Johst Sackmann's

(weil. Pastor zu Zimmer † 1718)

Plattdeutsche Predigten.



Neunte Auflage. Eleg. geh. Preis 1 Mark.

Dies Büchlein „Du sollst und mußt lachen!“ ist ein wunderbares Gemisch von Hoch- und Plattdeutsch und höchst ergötzlich zu lesen.

Als „Neue Folge“ von

Niu lustert mol!

erscheint in demselben Verlage:

Lähm up!

Wat de Trängsaldote Mattiges Pappstoffel, dei
met synem Pasteroer im Frankeosenlanne wiäsen
is anplatz Köster, van grauten Kryge to
vertellen weit.

Etwas aus dem Franzosenkriege

im Baderborner Dialekt

von

einem Sohne der rothen Erde.

Elegant geheftet. Preis 1 Mark 20 Pfennig.

Dies neue Bändchen in Baderborner Mundart enthält
wiederum eine Fülle des köstlichsten Humors. Der „**Träng-
saldote Mattiges Pappstoffel**“ findet aller Ecken und Enden,
im Quartier und auf dem Marsche, kriegerisch und friedlich,
geistlich und weltlich was Merkwürdiges zu erzählen. — Seine
Landsleute werden mit ihm zufrieden sein.

Ferner wird schon hier darauf aufmerksam gemacht, daß
von „**Niu lustert mol!**“ als drittes Bändchen eine
weitere Folge „plattdeutscher Erzählungen und Anekdoten im
Baderborner Dialekt“ von demselben Verfasser in Arbeit ge-
nommen ist und in nicht allzulanger Zeit erscheinen wird.

dei
äfen
o

ält
ß
n,
ß,
te

Allen Freunden gesunden Humors bestens empfohlen:

Johst Sackmann's

(weil. Pastor zu Zimmer † 1718)

Plattdeutsche Predigten.



Neunte Auflage. Eleg. geh. Preis 1 Mark.

Dies Büchlein „Du sollst und mußt lachen!“ ist ein wunderbares Gemisch von Hoch- und Plattdeutsch und höchst ergötzlich zu lesen.